

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 88, Fernsprecher: Bezugsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Betrieb und Zeitungsbelegung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich v. Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlich Bezugspreis R. 2,50 (einschl. 40 Pf. Trägerrabatt) frei Haus, bei Abholg. R. 2,15, auswärts R. 2,50 (einschl. 50 Pf. Trägerrabatt), bei Postbezug R. 2,92 (einschl. 42 Pf. Postgeb. und 36,68 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsamt oder Bahnpostzeitungsamt, Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12gepaltene, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Mittwoch, 29. Januar 1941

Nr. 29

Britische Geleitzüge meiden das Mittelmeer

Sie müssen ums Kap der Guten Hoffnung fahren / Neue Invasionsängste / Zwischen Januar und Mai Gefahr am größten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Januar

So sonderbar es klingt — den Engländern kommt es äußerst unheimlich vor, wenn in den letzten Tagen etwas weniger deutsche Bomben auf ihr Land geworfen wurden. Die „unnatürliche Ruhe“ gibt — so wird übereinstimmend in amerikanischen, spanischen und schwedischen Zeitungen berichtet — Veranlassung zu den verschiedenartigsten Befürchtungen und Vermutungen. In den Londoner Blättern tauchen wieder die Wetterberichte aus Dover auf, aus denen die Bevölkerung wie von einem Barometer ablesen will, ob die Gefahr größer oder kleiner geworden ist, daß die bösen Deutschen kommen. In allen englischen Zeitungen wurde in diesen Tagen an die Verordnungen erinnert, die in Kraft treten sollen, wenn das Ranten der Kriegsgelände die Landung der Deutschen ankündigt. Im „Observer“ warnt Garvin dunkel, die größte Krise stehe vor der Tür. Der „Daily Express“ bezeichnet es als die Aufgabe von Halifax, den Amerikanern klarzumachen, daß Englands Kriegsprüfung „erst im Monat Mai auf vollen Touren laufen“ wird, und daß deshalb zwischen Januar und Mai die Gefahr am größten sei. „Daily Sketch“ beschränkt die Bevölkerung, nur ja die Vorsichtsmaßnahmen nicht außer acht zu lassen, denn die Pause in den Bombardierungen sei ein düsteres Vorzeichen und gleiche der Ruhe vor dem Sturm.

Der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung „ABC“, Calvo, schreibt, Voraussetzungen über die künftigen Ereignisse und die Deutung der Zukunft seien das Tagesgespräch in England. Die Bevölkerung spreche davon, was Deutschland wohl in diesen „Tagen des Schweigens“ vorbereiten werde. In England weitende Sprecher amerikanischer Rundfunksender ergreifen sich über dasselbe Thema. Auch die militärischen Sachverständigen der Insel streifen es gelegentlich und stellen außerdem besorgt fest, daß es gegen den neuen deutschen Langstreckenbomber Focke-Wulf „Kurier“ keinen einsatzfähigen englischen Jagdflugzeugtyp gebe.

Alle diese Betrachtungen sind für die Briten doppelt unangenehm in einem Augenblick, wo nach Berichten aus Tanger die britische Admiralität sich zu der Anordnung gezwungen gesehen hat, daß alle Geleitzüge die nach Port Sudan, Port Said, Alexandria und Haifa bestimmt sind, den Weg um das Kap der Guten Hoffnung und durch das Rote Meer zu nehmen haben. In die britische Admiralität hat sogar einzelnen Kriegsschiffen das Befahren des Mittelmeeres streng untersagt und verfügt, daß die Einheiten künftig nur noch in geschlossenen Verbänden auslaufen dürfen. Hieraus ergibt sich, daß zwar nicht die englische Zeitungsöffentlichkeit in Libyen, daß aber sehr wohl die Aktivität der deutschen Stukas bei Sizilien an der strategischen Lage im Mittelmeer einiges geändert hat. Sie schufen für die Briten die unangenehme Alternative Mittelmeer oder Kap?

Der Einsatz der deutschen Stukas hat die Verwendung von Großkampfschiffen zum Schutze der Mittelmeertransporte in Frage gestellt. Die systematischen Angriffe auf Malta trafen den zentralen Stützpunkt der britischen Mittelmeerflotte empfindlich. England ist in einer außerordentlich schwierigen Lage. Es muß unter allen Umständen den Nachschub für seine Truppeneinheiten im östlichen Mittelmeerraum durchführen. Wenn es die Schiffe um das Kap fahren läßt, so wird dieser Nachschub in einer gefährlichen Weise verzögert und der britische Frachtraum stark belastet. Dabei braucht die Heimatfront jede Tonne Frachtraum im wahren Sinne des Wortes, so bitter nötig wie das liebe Brot. Versucht aber England die Durchfahrt durch die Straße von Sizilien durch seine Transportschiffe

unter Einsatz von Kriegsschiffen zu erzwingen, so droht diesen das Schicksal der „Southampton“ und „Illustrious“. Auf keinen Fall kann England seine Truppen aus dem Nahen Osten abziehen. Also bleibt auch seine Flotte im Mittelmeer gebunden und steht da, wo sie am dringendsten erforderlich ist — im Kampf um England.

Alle Betrachtungen münden also schließlich wieder in das Grund- und Hauptthema der Verteidigungsmöglichkeit für die Insel. Deshalb scheint auch die Regierung selbst stark vom Invasionsangst infiziert zu sein. Jedenfalls hat seit Beginn dieser Woche eine Reihe von Ministern und außerdem die königliche Familie sich auf Reisen zu Truppenbesichtigungen begeben und hält hierbei jetzt täglich Ansprachen, durch die offenbar der Verteidigungsmut der englischen Soldaten gesteigert werden soll.

Neuordnung der Geister

Von Werner E. Hecht

Als England im September 1939 Deutschland den Krieg erklärte, als Frankreich wenige Stunden später das gleiche tat, da stellen diese beiden Demokratien als Kriegsziel die These von der kommenden „Freiheit des Geistes“ auf. Unter diesem billigen Schlagwort wollten die beiden Demokratien die Welt zu einem erneuten Kreuzzug gegen das Barbarentum aufrufen, das nach ihrer Meinung — die nur sie allein hatten, während die zur Hilfe angerufene Welt ganz anders dachte — die Geistesfreiheit der Menschen nicht nur etwa bedrohte, sondern bereits fest in seinen Fängen hatte.

Die wahre Freiheit, so sagten sie damals pathetisch, verkörpern allein die demokratisch geleiteten Staaten — das heißt also England und Frankreich. Der „Nazismus“ dagegen knebelt die Freiheit, unterdrückt jede eigene Meinung und Geisteshaltung; überhaupt — Geisteshaltung gibt es im „Nazideutschland“ ja gar nicht mehr — so sagten sie.

Die englischen und französischen Politiker mußten so sprechen und mußten so schreiben — denn irgendwie mußten sie ja den so leichtfertig vom Faune gebrochenen Krieg begründen. Wenn sie aber damals noch glaubten, daß es nur auf das Wort allein ankäme und nicht etwa auf den Geist — also jenen, den man ihrer Meinung nach in Deutschland unterdrückt hatte —, so hatten sie sich einem äußerst gefährlichen Selbstbetrug hingegeben. Der Ablauf des vergangenen Jahres hat es bewiesen, wo die wahre Freiheit des Geistes zu Hause ist: In den Demokratien aber bei den totalitären Staaten. Denn nur ein freier Geist, der ohne Fesseln arbeitet, kann Erfolge und militärischen Siege schaffen und untermauern, kann zielbewußt eine große, idegebundene Wirtschaft aufbauen, kann ein arbeitsames und fleißiges Volk befähigen, gerade im Kriege Gewaltiges zu leisten.

Deutschland hat seit 1933 eine völlige Umwälzung auf allen Gebieten erlebt, auch eine geistige Umwälzung. Aber derart, daß der Geist, der bis dahin schlummerte, erweckt wurde zu einem neuen, unerlöschlich wirkenden Leben. Geist und Tat sind der Inhalt unseres neuen völkischen Weltans.

Bei einer geistigen Weltrevolution schließlich, einer solchen, die wir jetzt durchleben, gilt ebenfalls und ausschließlich die Idee, der Geist und der Wille allein.

Nur die Tat zählt, nicht aber das Wort. Gegen den Mißbrauch der Idee aber erhebt sich die Idee selbst.

Und diese Idee marschiert mit den deutschen Armeen. Eine Idee, die aus dem Volke geboren wurde. Eine Idee, die sich im Führer leibhaftig verkörpert. Dieser Krieg ist daher auch nichts anderes als der Kampf der neuen, aus den beiden größten Kulturen des europäischen Kontinents geborenen Idee menschlichen Zusammenlebens mit der Vergangenheit, das Ringen zweier Weltanschauungen um Freiheit und Zukunft des Geistes.

Die Demokratien halten sich für das letzte Ziel des Fortschritts, ihre demokratische Ordnung bezeichnen sie als das Ende der menschlichen Entwicklung. In diesen Phrasen liegt die ganze Absurdität ihrer sogenannten Weltanschauung.

Wir sagen dagegen: Der Wille nicht allein zur Ordnung, sondern das Streben zu höherer, zu fortschreitender Entwicklung ist das moralische Gesetz, der „höhere Befehl“ im Leben der Völker. Dieser Krieg hat das letzte Problem zu lösen, nämlich die Befreiung der Geister.

Idee und Persönlichkeit werden dieses Problem lösen.

Das gemeinschaftsbewußte hat bereits das

Ritterkreuz für drei Marine-Offiziere

Anerkennung für ihren entscheidenden Anteil an der Eroberung Norwegens

Berlin, 29. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Kummeh, Führer einer Kampfgruppe, Kapitän zur See Thiele, Kommandant eines Kreuzers, und Kapitän zur See Heye, Kommandant eines Kreuzers. Die Verleihung erfolgte besonders in Anerkennung der Verdienste der genannten Offiziere bei der Eroberung Norwegens.

Die endgültige Würdigung des durch die Besitznahme Norwegens erzielten strategischen Erfolges zeigte in vollem Umfange den entscheidenden Anteil, den diese Offiziere an dem Gelingen der Gesamtoperation hatten. Konteradmiral Kummeh als Führer einer Kampfgruppe und Kapitän z. S. Thiele als Kommandant eines Kreuzers hatten die Besetzung des Oslofjordes und die ersten Truppenlandungen vorbereitet und trotz feindlicher Gegenwehr erfolgreich durchgeführt. Hierbei hat sich Konteradmiral Kummeh gerade in schwierigsten Situationen als vorbildlich tapferer und unerschrockener Führer erwiesen. Nach seinem Ausfall durch Untergang seines Flaggschiffes, des Kreuzers „Blücher“, hat Kapitän zur See Thiele die selbständige Führung des Kriegsschiffsverbandes übernommen und somit den Enderfolg in dem ihm zugewiesenen Abschnitt sichergestellt.

Kapitän zur See Heye hat an der Spitze eines kleinen Verbandes den besetzten

Drontheimsfjord ausgebrochen und damit den für die Eroberung Mittelnorwegens wesentlichen Hafen Dronheim in deutsche Hand gebracht. Danach hat er bei verschiedenen Unternehmungen im Nordmeer unter vollem Einsatz seines Kreuzers hervorragende Erfolge erzielt.

Anteilnahme des Führers

Beifeidstelegramme zum Tod Graf Czaky

Berlin, 29. Januar

Aus Anlaß des Ablebens des königlich-ungarischen Ministers des Äußeren, Graf Stephan Czaky, hat der Führer dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Horthy von Nagybánya, nachfolgendes Telegramm übermittelt:

„Eure Durchsicht bitte ich, zum Ableben seiner Erzellenz, des königlich-ungarischen Außenministers Grafen Czaky meine aufrichtige Anteilnahme entgegenzunehmen.“

Adolf Hitler.

In die Gattin des Verstorbenen richtete der Führer folgendes Beifeidstelegramm: „Zum Ableben Ihres von mir hochgeschätzten Herrn Gemahls bitte ich Sie, sehr verehrte Frau Gräfin, meine herzlichste Anteilnahme entgegenzunehmen. Adolf Hitler.“

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sprach Ministerpräsident Graf Teleki und Gräfin Czaky telegraphisch seine Anteilnahme aus.

Hawaii der 49. Stern im Banner Nordamerikas?

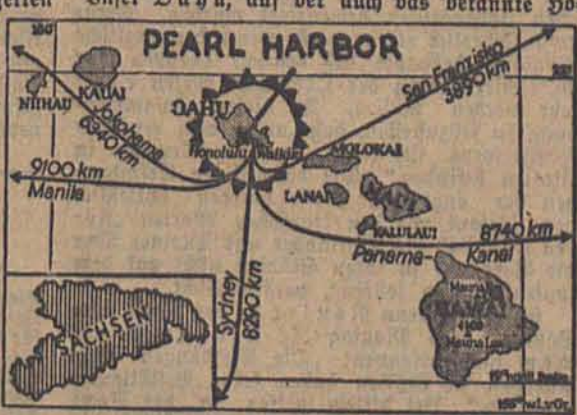
Ein sehr wichtiger strategischer Punkt im Pazifik / Die Entscheidung wird den USA. nicht ganz leicht fallen

Von unserem ständigen MD.-Mitarbeiter

Washington, Ende Januar
Die romantikumwobenen Hawaii- oder Sandwich-Inseln, die mitten im Stillen Ozean liegen und im Jahre 1900 von den Vereinigten Staaten annektiert wurden, gelten seitdem als amerikanisches Territorium. Sie haben jetzt durch ihr Parlament auf Grund einer Volksabstimmung in Washington den Antrag gestellt, als neunundvierzigster Bundesstaat in die USA eingegliedert zu werden. Bekanntlich zeigt die Flagge der Vereinigten Staaten, das Sternbanner, achtundvierzig Sterne. Jeder einzelne repräsentiert einen Bundesstaat der USA. Es hat nunmehr ein Rätselraten um die Frage eingeleitet, ob die Nationalflagge demnach einen neunundvierzigsten Stern bekommen soll.

In Washington wird diesem Verlangen Hawaii große Bedeutung beimessen. Die paradiesisch schönen Inseln stellen heute keineswegs mehr nur ein vielbesuchtes amerikanisches Touristenziel und noch weniger erschöpft sich ihr Wert etwa in den Zuckerrüben und Ananasplantagen, die von hier nach dem amerikanischen Kontinent kommen. Die Inselgruppe liegt vielmehr an einem

strategisch außerordentlich wichtigen Punkte des Pazifik. Die Washingtoner Regierung hat deshalb seit langem große Mühen und Gelder darauf verwendet, aus der Insel Oahu, auf der auch das bekannte Ho-



notulu liegt, einen amerikanischen Flottenstützpunkt erster Ordnung zu machen. Die Befestigungsanlagen von Pearl Harbor haben bis jetzt die selbst für amerikanische Ohren nicht unbedeutliche Summe von 480.000 Dollar ver-

schlungen. Der Hafen kann die gesamte amerikanische Kriegsmarine aufnehmen. In den Trockendocks findet sogar das größte amerikanische Schlachtschiff Platz. Der Bau von zwei neuen Trockendocks und einem Schwimmdock, der 1933 in Angriff genommen wurde, dürfte inzwischen weit gediehen und teilweise sicher schon vollendet sein. Auch als Flugzeugstützpunkt wurde Pearl Harbour ausgebaut.

Durch diese Befestigungsanlagen wirkt Oahu wie eine vom amerikanischen Kontinent vorstoßende Faust gegen Japan. Es ist also auch eine Frage der Weltpolitik, wenn die Hawaii-Inseln jetzt den Antrag gestellt haben, ein vollberechtigter Bundesstaat der Vereinigten Staaten zu werden. Die Entscheidung wird der Regierung in Washington voraussichtlich nicht ganz leicht fallen. Gerade aus militärischen Gründen wird man vielleicht Wert darauf legen, den Bewohnern der Inselgruppe nicht allzuviel neue Rechte zuzugestehen. Dieses aber wäre bei der Verleihung des Bundesstaatscharakters automatisch der Fall. Denn auf je 100 Einwohner der Inselgruppe entfallen 37 Japaner. Diese Tatsache macht in Washington viel Kopfzerbrechen. Daher kann es leicht sein, daß die Hawaii-Inselaner zunächst noch weiter USA-Bürger zweiter Ordnung bleiben.

Der Bericht des DAW

Berlin, 29. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Seegebiet westlich Irlands erzielte ein Fernkampfflugzeug Volkstreffler auf einem kleineren Handelschiff.

Ein britischer Hafen wurde verminiert. Fernkampfbatterien beschossen in den Abendstunden des 27. Januar militärische Ziele in Südost-England.

Der Feind flog in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Jagdflieger schossen gestern ein feindliches Flugzeug vom Typ Dornier-Do 17 ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Wir bemerken am Rande

Einer von Roosevelts nächsten Nachbarn: Franklin Knox... Zu den nächsten Nachbarn des amerikanischen Präsidenten gehört sein Marineminister, Oberst Franklin Knox.



Zeichnung: Hebe/Dehnen-Dienst

Wie dem auch sei: Als der Republikaner Knox sich von dem Demokraten Roosevelt im Vorjahre für sein Kabinett einbringen ließ — die Republikanische Partei schloß ihn aus ihren Reihen aus —, mußte er wohl wissen, welchen Kurs das amerikanische Staatsschiff nach dem Willen des Präsidenten steuern sollte.

Individualistische Denken entthront, das seit Jahrhunderten unsere Entwicklung beherrschte. Diese geistesgeschichtliche Tat erschleibt unserem Leben ganz neue Grundlagen und gibt ihm ungeheure Auswirkungsmöglichkeiten.

Für die englischen Plutokraten und Menschheitsbeglückter sind solche fundamentalen Erkenntnisse lediglich dumme Phrasen; Volksgemeinschaft und soziale Erneuerung aber das gleiche, was für den Eier das rote Tuch ist.

Der Nationalsozialismus geht von der natürlichen Ungleichheit der einzelnen Menschen aus — er fordert aber für alle die Gleichheit der Aufstiegsmöglichkeiten.

Auf der Krager Burg hat vor wenigen Tagen Reichspresseschef Dr. Dietrich über die geistigen Grundlagen des neuen Europas gesprochen.

Die erste Revolution erhält ihre Weiße im Kampf und findet ihr Ziel in der Ordnung. In jener wahrhaften Ordnung, die nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich birgt, sondern das Tor des menschlichen Fortschritts weit aufstößt, weil es den Völkern den Weg fortwährend, ruhiger Entwicklung verbürgt.

Amtseinführung durch Göring

Berlin, 29. Januar Reichsmarschall Hermann Göring führte Montag nachmittag die vom Führer neu ernannten Oberpräsidenten Gauleiter Bracht für Oberpfälzen und Gauleiter Hanke für Niederbayern in ihre Ämter ein.

Wilhelm Furtwängler und die Berliner Philharmoniker erzielten auf ihrer Konzertsreise auch in Bologna den stärksten Beifall.

Großadmiral Raeder bei den deutschen Werftarbeitern

Dank an die Werften für das im Kriegsjahr 1940 Geleistete / England geht dem unausweichlichen Untergang entgegen

Bremen, 29. Januar

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, sprach am Dienstag vormittag zu den Werftarbeitern der Werftmag in Bremen. Die Ansprache des Großadmirals wurde im Gemeinschaftsempfang von den Werftarbeitern aller übrigen Werften, die im Kriegsschiffbau für die Kriegsmarine tätig sind, gehört.

Nach einem Hinweis auf die unvergleichlichen Siege der deutschen Wehrmacht im bisherigen Verlauf des Krieges führte der Oberbefehlshaber aus:

Neben der Genialität der Führung war es der unvergleichliche Geist unserer Soldaten zu Lande, zur See und in der Luft, die diese gewaltigen Siege errungen haben, Führung und Truppe aber hatten das sichere Gefühl; über Waffen zu verfügen, auf die sie sich blindlings verlassen konnten. Und diese Waffen waren geschmiedet worden von deutschen Arbeitern, die sich ihrer kriegswichtigen Aufgabe ebenso bewußt waren wie der kämpfende Soldat. Gleicher Geist besetzte Front und Heimat. Stärkstes Zusammengehörigkeitsgefühl verband Soldat und Arbeiter. Sie lieferten von neuem den Beweis der Unbesiegbarkeit, gesammelter und auf das gleiche Ziel ausgerichteter Kraft. Diese Siege waren der höchste Ausdruck einer unlosbaren Gemeinschaft des ganzen Volkes.

Für die Kriegsmarine ragt aus dem an geschichtlichen Ereignissen überreichen Jahr 1940 die Befreiung der wichtigsten norwegischen Häfen als bedeutendstes Ereignis heraus. Damit war ein kriegsentscheidender Schritt getan, und die Kriegsmarine ist stolz darauf, ihren Beitrag unter Einsatz aller ihrer Mittel im kühnsten Angriffsgeschehen geleistet zu haben.

Der Sieg im Westen brachte uns mit der Befreiung der französischen Kanal- und Atlantikflotten die Ergänzung unserer Ausfallstellungen gegen England von Osten und Süden her. Heute stehen wir vom höchsten Norden Norwegens bis zum Golf von Biscaya. Die Abschneidung Englands vom europäischen Festlande ist damit vollzogen.

Die ganze Schlagkraft der Kriegsmarine kann jetzt, im Besitz der neuen Stützpunkte, auf

die lebenswichtigen britischen Zufuhren aus Übersee eingesetzt werden. Diese Zufuhren werden überall angepackt, im Atlantischen, im Indischen und im Pazifischen Ozean. Unterseeboote und U-Boote werden unter vollstem Einsatz aller Kräfte in diese Aufgabe.

Wenn nun die deutsche U-Boot-Waffe unterstützt durch die Luftwaffe und die Streitkräfte in Übersee, in systematischem Ansat diese Zufuhren erfolgreich stören und in immer steigendem Maße täglich wertvolle Tonnage versenken, so ist es ganz klar, daß England früher oder später zu Erliegen kommen muß, weil sein Leben und seine Existenz mit Zufuhren steht und fällt. Denn England ist heute nicht mehr in der Lage, die fürchtbaren Schiffsverluste durch Neubauten auszugleichen. Auch die Beschlagnahme großer Teile von Handelsflotten der von Deutschland besetzten Länder hat die Verluste nicht wettmachen können. Und was an beschädigtem Schiffsraum in England selbst liegt, bleibt entweder Berwen-

dungsunfähig oder muß auf Kosten der Neubauten nach monate- und wochenlangem Arbeit wieder fahrbereit gemacht werden. Was dies an Material und auch an Arbeitskräften verschlingt, kann gerade der deutsche Werftarbeiter am allerbesten bemessen.

Wenn wir uns vollends vergegenwärtigen, daß unsere Luftwaffe bei ihren kühnen und erfolgreichen Angriffen auf die britischen Häfen und Industrieanlagen mit voller Wucht auch die Werften trifft, wo die Neubauten liegen und die ohnehin schon beschädigten Schiffe wieder repariert werden sollen, so leuchtet es ein, daß der Versuch, die Verluste durch eigene Anstrengungen auszugleichen, ein hoffnungsloses Beginnen ist. Und so stehen wir heute vor der Tatsache, daß England immer rascher dem unausweichlichen Untergang entgegengeht. Keine Macht der Erde kann dieses Verhängnis mehr aufhalten. England kann sich nicht mehr helfen und jede Hilfe von außen kommt angeht der Wucht der deutschen Schläge in jedem Falle zu spät.

England kann sich nicht mehr helfen

Der deutsche Arbeiter steht neben dem deutschen Soldaten in vorderster Front im Kampf um die deutsche Freiheit. Für die Kriegsmarine spielt gerade der Werftarbeiter eine besonders wichtige Rolle. Von seinem Können und seiner Leistung hängt die Wirksamkeit und Schlagkraft des Kriegsschiffes ab. Die Leistungen, die bei den Werften seit Kriegsbeginn bis heute vollbracht worden sind, waren besonders groß. Ich erkenne sie dankbar an und erwarte, daß der hohe Stand der Arbeitsmoral, der Fleiß und die Leistung in dem so wichtigen Jahr 1941 auf der gleichen Stufe bleiben. Ich weiß, daß die Leistungen im vergangenen Jahre zum Teil unter recht schwierigen Verhältnissen erbracht worden sind. Es ist so mancher Verlust eingetreten, und ich möchte an dieser Stelle der tapferen und treuen Arbeitskameraden gedenken, die im letzten Jahr für die Erfüllung ihrer Aufgabe ihr Leben gegeben haben.

Auch äußerlich zeigt der Krieg seine Wirkungen. Die Werften sind, wie die reinen Wohngebiete, nördlichen britischen Bombenangriffen ausgesetzt. Die Verluste und Schäden waren glücklicherweise belanglos, obgleich sich die Luftangriffe verstärkt haben. Ich freue mich besonders, hier feststellen zu können, daß die Geschicklichkeiten eine hervorragende Er-

beitsdisziplin gewahrt und damit die Störungsversuche des Feindes erfolgreich vereitelt haben. Hierbei hat sich gerade auch der Werftarbeiter stets voll eingesetzt.

Wir müssen uns die Erfolge der Kriegsmarine immer wieder vor Augen halten und dabei bedächtig nachdenken, wie klein unsere Flotte zu Beginn des Krieges noch war, da sie mit dem Ausbau eben erst begonnen hatte. 63 Millionen Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsflotten sind seit Kriegsbeginn durch Operationen unserer Seestreitkräfte versenkt worden. Gut zwei Drittel davon entfallen allein auf die U-Boot-Waffe. Die Vernichtung feindlicher Kriegsschiffstonnage ist gleichfalls bedeutend. Über 450 000 Tonnage hat der Feind selbst zugegeben. Und wir wissen ja, wieviel er verschweigt. Demgegenüber sind unsere eigenen Verluste gering. Hier hat sich das vorzügliche deutsche Schiffsmaterial ausgezeichnet bewährt.

Der Endkampf gegen England wird nicht leicht sein. Wir müssen die Seemacht Englands zur See niederringen. Wir werden unsere Schiffe mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft aussteilen und dem Feind ständig an der Klinge bleiben. Wir unterschätzen ihn keineswegs und wissen, daß er zäh ist. Er kämpft um sein Leben und wird selbstverständlich versuchen, mit allen seinen Mitteln das Unheil von sich abzuwehren. Aber er wird diesen Kampf nicht bestehen, weil wir gewiß sind, daß wir die Tüchtigeren sind.

Großartiges Opfersonntag-Ergebnis

Berlin, 29. Januar

Der am 12. Januar 1941 durchgeführte fünfte Opfersonntag im zweiten Kriegswinter hat erbracht nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 22 675 884 M. Im Vergleich zum Opfersonntag des ersten Kriegs-WHJ im Januar 1940 hat sich das Ergebnis um 9 245 874,52 M. das sind rund 69 v. H., erhöht.

Übergangskabinett Antonescu

Bukarest, 29. Januar

General Antonescu hat, wie am Montag nachmittag amtlich bekanntgegeben wurde, ein Übergangskabinett gebildet. General Antonescu leitet das Außenministerium, dagegen hat er das Ministerium für die Landesverteidigung, das er bisher ebenfalls leitete, an General Iacobici abgegeben. General Popescu bleibt Innenminister.

„Empress of Australia“ torpediert

Neuport, 29. Januar

Nach einer Meldung der Agentur Associated Press aus Miami (Florida) hat die Funktion Tropical Radio einen Spruch des großen britischen Turbinen- und Schiffbauers „Empress of Australia“ (21 833 BRT) aufgefunden. Das Schiff wurde, es sei 200 Meilen von der westafrikanischen Küste im Atlantik torpediert worden.

Das Schiff hieß früher „Tirpitz“, war 1914 auf der Vulkanwerft in Stettin erbaut und wurde durch das Versailler Diktat der deutschen Handelsflotte geraubt. Auf diesem Dampfer, der inzwischen völlig umgestaltet und modernisiert worden war, unternahm der englische König im Frühjahr 1939 seine Amerika-reise. Die „Empress of Australia“ war jetzt als Truppentransportdampfer eingesetzt. Ihr Verlust trifft die britische Kriegsmarine um so empfindlicher, als erst vor einigen Wochen der 42 000 BRT. große Passagierdampfer und Truppentransporter „Empress of Britain“ unweit der irischen Küste vernichtet wurde.

Den Griechen starke Verluste beigebracht

Feindliche Kolonnen bei Derna zurückgewiesen / Panzerfahrzeuge bombardiert

Rom, 28. Januar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front haben wir in Kämpfen von örtlicher Bedeutung dem Gegner starke Verluste beigebracht. Es wurden Gefangene gemacht und automatische Waffen erbeutet. Abteilungen unserer Luftwaffe haben heftige Angriffe auf feindliche Kraftwagenkolonnen, Truppenzusammenschlüsse und Stellungen durchgeführt.

In der Cyrenaika dauern die Kämpfe östlich von Derna an. Unsere Truppen haben eine feindliche Kolonne zurückgewiesen und ihr Verluste beigebracht, es wurden Gefangene gemacht. Unsere Luftwaffe hat Panzerfahrzeuge und Infanterie mit Bomben und Maschinengewehrfire belegt. Unsere Jäger haben im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge vom Hurricane-Typ abgeschossen.

In Ostafrika haben Abteilungen unserer Luftwaffe (Eingeborenen-Truppen) an der Kenia-Front eine vorgeschobene feindliche Stellung übertrast und dabei dem Gegner beträchtliche Verluste an Mann und Material zugefügt.

Formationen unserer Luftwaffe haben feindliche Kraftwagen und Panzerfahrzeuge wirkungsvoll bombardiert. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Gloster-Typ abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von unseren Aufklärungsflugern abgeschossen.

In der Nacht zum 28. haben feindliche Flugzeuge einen Angriff auf Catania unternommen und dabei einige Bomben abgeworfen, die weder Schaden noch Opfer zur Folge hatten. Ein weiterer Angriff auf Neapel und Umgebung hat ganz leichte Schäden verursacht, aber keine Opfer gefordert.

Konoye will Chinakonflikt beenden

Tokio, 29. Januar

In der Montagssitzung des japanischen Reichstages gab Ministerpräsident Konoye die feierliche Versicherung ab, daß er entschlossen sei, mit allen Kräften den Chinakonflikt zu Ende zu führen. Er halte es für seine Pflicht, sein Bestes für die Vereinigung des Streitfalles daranzusetzen. Die Erklärung Konoyes wurde von den Abgeordneten mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Anruhen aus den Fingern gezogen

Städtlicher Zusammenbruch eines neuen unsinnigen britischen Lügenfeldzuges

Rom, 29. Januar

Ein klassisches Stück hat sich wieder einmal die britische Propaganda geleistet. Am Sonntagmittag gab sie die Sensationsmeldung bekannt, Norditalien sehe unmittelbar vor einer Revolution. Deutsche Truppen werden eifrig über die Grenze gebracht, um den Aufstand niederzukämpfen. In Mailand und Turin seien Straßenkämpfe der Aufständischen gegen deutsche Truppen und Schwarzhandensformationen im Gange. Kurz danach erhielt diese Sensationsmeldung noch einen tüchtigen Schuß Farbe. Es wurde behauptet, die Arbeiter von Mailand und Turin hätten eine starke sozialistische Tradition und bildeten das Rückgrat des Widerstandes gegen die „faschistischen Ausbeutermethoden.“

Als dann kurz darauf von zuständigen italienischer Seite in aller Form mitgeteilt wurde, daß es sich bei diesen Gerüchten um böswillige und vollkommen gegenstandslose Erfindungen handele, mit denen die englische Propaganda auf ihre eigene Öffentlichkeit und insbesondere auf die Öffentlichkeit der USA, den für ihre Politik erforderlichen Einfluß ausüben wollte, bekamen die Briten doch Angst vor ihrer eigenen Courage. Mit sehr gedämpfter Tonart verkündete der Sprecher, man könne „über direkte Kämpfe in Norditalien noch nichts Genaueres sagen. Die Lage sei aber außerordentlich gespannt.“

Inzwischen wurde von zuständigen italienischer Seite ausländischen Pressevertretern noch erklärt, daß jeder einzelne Journalist in der Lage sei, sich von der Unsinnigkeit dieser Gerüchte zu überzeugen, die wie auf ein geheimnisvolles Stichwort von der englischen Propaganda und amerikanischen Zeitungen verbreitet wurden, und daß diese böswilligen Gerüchte mit Recht bereits von verschiedenen ausländischen Journalisten dementiert wurden. Geradezu lächerlich sei es auch, wenn der englische Rundfunk behauptet, daß deutsche Truppen „zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ hätten eingesetzt werden müssen. In diesem Zusammenhang sei festzustellen, daß „außer dem deutschen Fliegerkorps sich keine deutschen Truppen in Italien befinden.“ Die böswilligen Erfindungen der englischen Presse wurden schließlich von Stefani mit den ironischen Worten „Für den Fall, daß die Mailänder und Turiner über die Vorgänge in ihren Städten nicht auf dem laufenden sein sollten“, veröffentlicht.

So mußte denn Reuters in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Flagge streichen und bekennen: „Die Meldungen über Anruhen in Italien haben keine Bestätigung gefunden.“ Bei diesem mitten in der Nacht herausgegebenen Dementi sprach natürlich die Erwägung mit, daß von den Sensationsmeldungen des Mittags irgendetwas schon hängengeblieben werde, auch wenn sie buchstäblich aus den Fingern gezogen waren.

Verlag und Druck: Sigmannstädter Zeitung Drucker und Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Nagel. Hauptgeschäftsführer: Dr. Axel Pfeiffer (verretzt). Stellvertreter Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Freulichoff; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wirtschaft: t. B. Adolf Kargel; für Kultur und Unterhaltung: t. B. Werner C. Hecht; für Sport und Wiber: t. B. Alfred Kargel. Sämtlich in Sigmannstadt. Vertretung Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Bei der Wehrmacht: Walter v. Dittmar. Verantwortlicher Angelegenheiten: Wilhelm Wischaff, Sigmannstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 2.

Vom Roten Meer zu den Quellen des Blauen Nils

Als die Italiener in den Jahren 1935 und 1936 ihr gesamtes Kriegsmaterial für den Abessinienfeldzug über den Hafen Massaua in Eritrea leiten mußten, wurde in der Weltpresse darauf hingewiesen, daß damit eine schier unlösliche Aufgabe übernommen worden sei. Massaua nämlich ist ein wahrer Glutherd.

Die heißeste Stadt der Welt

In der Roten-See-Furche zwischen der unendlichen arabischen Wüste im Osten und der Sahara im Westen gelegen, verzeichnet Massaua Jahrestemperaturen im Durchschnittswert von nicht weniger als 30,5° Celsius. Das heißt mit anderen Worten, daß man bisweilen in der prallen subtropischen Sonne an die 60° Hitze auszuhalten hat, die durch keinerlei schattenspendendes Grün gemildert wird. Temperaturen um 35° aber, die wir Mitteleuropäer als unerträglich ansehen, gehören dort zu den Wtagerscheinungen.

Wenn die Italiener es trotzdem geschafft haben und den Nachschub für ihre nach Hunderttausenden zählende Expeditionsarmee jederzeit kostungslos bewährten, so stellt dies ihrer Energie das beste Zeugnis aus. Außerdem aber wird dadurch bewiesen, wie sehr die Kolonialtruppen unseres Verbündeten an die Ertragung von Strapazen gewöhnt sind. Auch die Eroberung des Somalilandes hat sich ja vor einigen Monaten unter äußeren Umständen vollzogen, die denen an der Küste von Eritrea nicht unähnlich sind.

Im Hinterland von Kassala

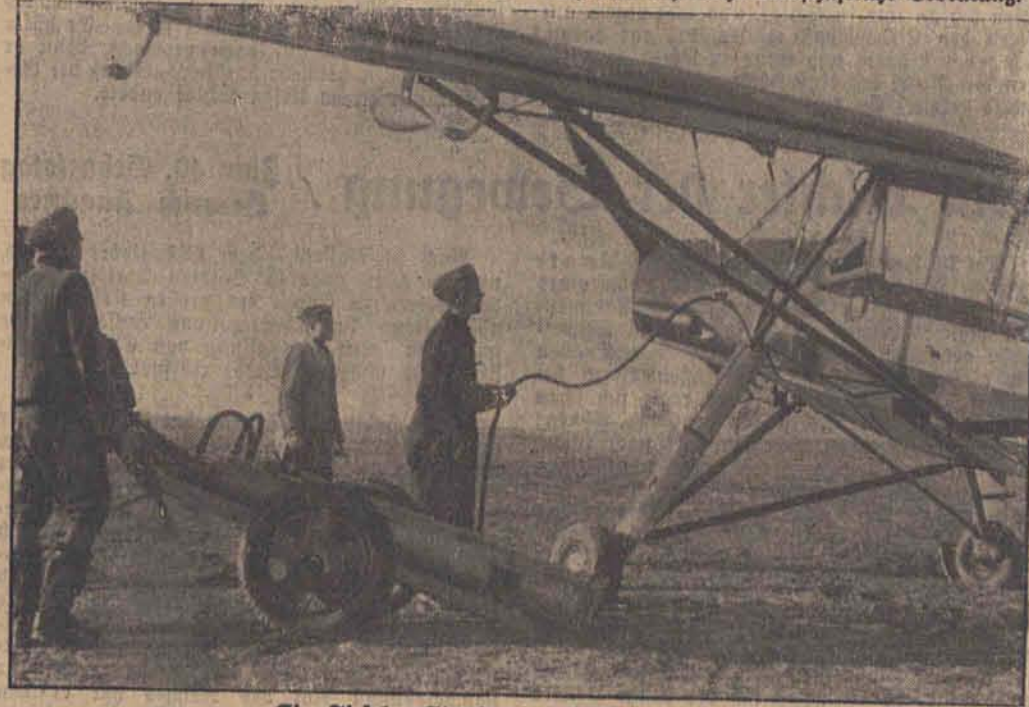
Auf der Westseite des Nordzipsels von Italienisch-Ostafrika liegen die Verhältnisse allerdings etwas anders. Hier steigt aus dem Nilal das abessinische Hochland empor, das rings um den Tanasee bis auf 4620 m emporgerichtet ist. Das Klima ist viel erträglicher, dafür aber bereitet das Gebirge den kämpfenden Truppen außerordentlich große Schwierigkeiten. Die Landschaften Tigre und Amhara, die hier liegen, bildeten einstmalig die Kernlandschaften des kaiserlichen Abessinien. Der Menschen-schlag, der hier wohnt, hatte sich als Herrenvolk über die anderen Volksstämme des Landes aufgeschwungen.

Das gemäßigtere Gebirgsklima läßt diese Gegenden als gut geeignet für die Ansiedlung europäischer Kolonisten erscheinen. Hier finden

sich auch die Pflanzungen von Kaffee, Tabak, Baumwolle, Bananen, von denen man sich im Mutterland viel verspricht. Andererseits fehlt bis vor wenigen Jahren jegliche verkehrstechnische Erschließung. In Eritrea gab es nur eine einzige Eisenbahn, zwischen Massaua und Agordat, gegen die augenblicklich der Hauptvorstoß der allbritischen Streitkräfte des Sudan gerichtet ist. An dieser Bahnstrecke liegt auch die zweitgrößte Stadt Italienisch-Ostafrikas, Asmara, die 48 000 Einwohner zählt, während Massaua es nur auf rund 15 000 gebracht hat, allerdings ohne Einschluß der Garnison des Flotten- und Luftstützpunktes.

Im Sudan verläuft die Eisenbahnlinie

Port Sudan—Kassala—Blauer Nil ziemlich parallel der Grenze, so daß dort die Möglichkeit einer leichten Truppenverchiebung besteht, zumal auch noch eine ganze Anzahl von Karawanenstrassen dicht an der Grenze zusammenlaufen. Auf der anderen Seite ist selbst das Reg primittiver Kamelwege sehr weitmaschig. Die Gebirgspässe sind Feinde des Verkehrs. Auch die stark strömenden Gebirgsflüsse, die nur sehr unregelmäßig Wasser führen, können nicht als Straßen benutzt werden, sondern sie sind Hindernisse. Allerdings sind die Abflüsse dieser Hauptwasserseide Ostafrikas unentbehrlich für die Speisung des Nils und gewinnen so auch eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung.



Ein Fieseler Storch wird startklar gemacht

Ein Wunderwerk der deutschen Flugzeugtechnik ist der Fieseler Storch, der bekanntlich auch in der Luft stillstehen und rückwärts fliegen kann. Selbstverständlich wird er auch für besondere Zwecke von der Luftwaffe eingesetzt. (Scherl Bilderdienst, Jander-Multiplex-R.)

Wie plaudere ich charmant?

500 000 Amerikanerinnen lernen die „Kunst, begehrenswert zu sein“

Neu York, im Januar

In der East 84th Street in Neu York befindet sich ein großes Bürohaus, in dem einer der selbstläufigsten Geschäftsbetriebe von USA untergebracht ist. Es handelt sich um das „Margery Wilson Institut“, an dem gegenwärtig etwa 500 000 jüngere und ältere Amerikanerinnen die „Kunst, charmant zu sein“ studieren. Man bezahlt 15,50 Dollar für einen Kursus und wird daraufhin garantiert „charmant“, das heißt laut Prospekt „liebenswert“ und von bezauberndem Wesen, mag man vorher auch die reizloseste, langweiligste und unelegante Frau unter der Sonne gewesen sein. Und das alles — auf brieflichem Wege!

Mrs. Margery Wilson war die erste Frau, die in den Vereinigten Staaten auf den Gedanken kam, „Fernkurse in Liebreiz“ zu veranstalten. Sie hatte mit dieser Erfindung einen so durchschlagenden Erfolg, daß die amerikanische „Scharmindustrrie“, das heißt, jene Unternehmungen, die sich mit brieflichen Lektionen an Frauen, die charmant sein wollen, befassen, ei-

nen durchschnittlichen Jahresumsatz von sieben Millionen Dollar erreichte, wovon der Löwenanteil dem „Margery Institut“ zufällt. Zehn Wochen dauert so ein Fernkursus, und jede Woche erscheint ein neuer Unterrichtsbrief, in dem die Girls von Indiana, Kalifornien, Oklahoma und Pennsylvania belehrt werden, wie sie sich benehmen müssen, wenn sie den Männern gefallen wollen, was sie sprechen müssen, wie sie sich kleiden sollen, wie man sitzt und schreitet und wie man sich in einer bedeutungsvollen Situation seines Lebens benimmt.

„Scharm — das ist 50 v. H. Aussehen, 40 v. H. Persönlichkeit und 10 v. H. Benehmen!“ so heißt es in dem ersten Unterrichtsbrief. Und darum wird hier angetan, jedes junge Mädchen müsse sich täglich eine Viertelstunde vor dem Spiegel studieren, damit sie sich kennenlernt und sieht, wie sie äußerlich ist und in ihren Bewegungen wirkt. Es empfiehlt sich, so heißt es weiter, überhaupt alle Lektionen des Fernkurses vor dem Spiegel zu studieren. Es ist ein etwas seltsamer Gedanke, daß allmorgendlich in den Staa-



Der Ring beschäftigt London

„Das gibt 'ne tolle Gasrechnung, nicht?“ Zeichnung: Brinkmann/Interprek

ten etwa 500 000 junge Mädchen und Frauen, ehe sie sich an die Schreibmaschine, an den Küchengerät, an den Verkaufstisch oder zum Tennisplatz begeben, vor dem Spiegel stehen, und ihrem Ebenbild etwa zuzurufen: „Welch schönen Tag haben wir doch heute!“ oder: „Was für eine reizende Gesellschaft das hier ist!“ oder: (leicht träumerisch) „Oh — ich möchte einmal rund um die ganze Erde reisen!“ All diese Sätze stehen in den Unterrichtsbriefen verzeichnet — und der Erfolg ist, daß Mrs. Margery Wilsons Institut täglich etwa 10 000 Briefe zu beantworten hat, von dem Druckmaschinenmaterial, das da verandt wird, ganz zu schweigen.

„Wie plaudere ich charmant?“ heißt eine der Lektionen. Und die amerikanischen Männer tun einem in der Seele leid, wenn man sieht, mit welchen Methoden sie „geangelt“ werden sollen. Da wird zum Beispiel einem Girl empfohlen ihr Tischgespräch mit einem männlichen Nachbar also zu führen: „Natürlich — jede Frau sehnt sich nach Liebe. Aber wieviel Männer sind es wert? Wo ist ein echter Mann, der seine Lebensgefährtin dazu bringt, ihm durch die und dünne zu folgen, Not und Entbehrungen zu tragen, alles auf sich zu nehmen — feinetwegen? Gibt es das nicht mehr?“ Ja, und nun wird, wenn Mrs. Wilson recht behält, der Nachbar sofort versucht, dem Girl zu beweisen, daß er so ist, wie es ihn gerade beschrieben hat. Natürlich werden in diesem Fernkursus auch die Fragen berührt: „Vermag ich den Mann zu fesseln?“ oder „Vermag ich den Mann zu fesseln?“ oder „Wie schle ich einen Mann, der mir zu entgleiten droht?“ Was für eine reizende Gesellschaft muß es doch sein, deren Damen Schülerinnen von Mrs. Margery Wilson waren!

300 Jahre altes Getreide

Prag. Bei Ausgrabungen wurde in einem Keller der Burg ruine Lichtitz Getreide aufgefunden, das wahrscheinlich mehr als 300 Jahre alt sein dürfte. Die Burg ist nämlich im Jahre 1610 abgebrannt und war seither völlig verlassen. Das fast verrottete Getreide war mit einer 3 Zentimeter hohen Staub- und Schmutzschicht bedeckt. Eine Probe des Getreides wurde dem Landwirtschaftsmuseum in Prag übergeben, das eine Untersuchung veranlaßt hat.



Im Erdbeheroh schlechtes Wetter — auf dem Dach Sonnenschein

Diese seltene Aufnahme eines von tief liegendem Nebel umgebenen Wolkenstrahlers gelang einem Kameramann in San Francisco (Associated Press, Jander-Multiplex-R.)

Vormittags im Bazar... / Von unserem ständigen Berichterstatter

Istanbul, im Januar

„Bazarlık“ ist ein türkisches Wort und heißt Handeln; besser gesagt, „verbisssenes, ausgeklügeltes, hartnäckiges und zerräuberndes Kämpfen um den Preis“. Den Stamm des Wortes finden wir wieder im Wort „Bazar“, in der neuen türkischen Lateinschrift als „Bazar“ mit dem Ton auf der zweiten Silbe geschrieben. Jede Orientstadt hat ihren Bazar, so auch Istanbul. Man kennt ihn aus zahlreichen Reisebeschreibungen. Diese Gewölbehallen sind alt und baufällig, und seit Jahren überlegen sich die Stadtväter, woher sie die Summen ausbringen werden, um dieses verwitterte Viertel, an dem der Zahn der Zeit erfolgreich nagte, neu herzurichten. Dafür ist aber anscheinend kein Geld vorhanden; Feuchtigkeit, muffiger Altersduft breiten sich in den kilometerweiten Gängen aus, jedes in den Verkaufsgewölben, die aber des elektrischen Lichtes heute nicht entbehren. Das ist notwendig; denn natürliches Licht gibt es im Bazar nicht und nach alter Sitte werden seine schweren eisenschlagenden Tore beim Sonnenuntergang geschlossen.

Der künftige Bazar-Besucher wählt, wenn er ernstliche Kaufabsichten hat, die frühe Morgenstunde, möglichst am Montag. Im Orient ist man abergläubisch. Der Verkäufer deutet es als gutes Omen, wenn er am Montag in der Frühe gleich ein Geschäft abschließen kann. Er ist daher zu größeren Nachlässen bereit, um sich den guten Wochenbeginn zu sichern. Beim Betreten des Bazar wird der Kunde sofort von den Sprachgewandten „Anreißern“ in Empfang genommen, die durch unerkennbare Gesten an unerkannt dabei stehende „Läufer“ sogleich das Signal durch den Bazar offen lassen, daß „jemand“ gekommen ist. Wenn also der Ausländer die Schwelle des Bazar überschritten hat, dann weiß man schon in allen Teppich- und Antikabuden, daß „Kundenschaft“ gekommen ist. Die ortsanfälligen Fremden werden „individuell“ anreißt, man kennt ihre Nationalität, ihre Kauf-

kraft, ihre Art des Verhandeln, kennt auch ihre Liebhabereien, weiß, ob sie Teppiche, Waffen, Porzellan, Möbel, Schmuckstücke oder sonst eines der tausend Dinge zu kaufen pflegen, die man im Bazar — „pazarlık“ kann. Die Händler, Türken, Griechen, Armenier, Juden, sind also schon im Bilde, noch ehe der Kunde den Weg durch die schlecht gepflegten Gänge angetreten hat. Rechts und links sind die Verkaufshände, kümmerlich ausgekattelt, schlecht beleuchtet, im Sommer sind sie wundervoll kühl, im Winter feucht, trotz des offenen Holzlohlenbedens, das spärliche Wärme verbreitet. Im Verkaufsraum sind die Teppiche ausgekattelt, in Glasständen glitzern Juwelen (echte und falsche!), Silberarbeiten, an den Wänden prangen handgewebte Seidenstoffe, persische Handbrude. Es riecht nach Alertum und Mauerwamm, faltetem Zigarettenrauch und türkischem Kaffee. An der Wand hängt ein Spiegel, in seinem Rahmen stecken, wie in der Garderobe einer Primaballerina, die Besuchstarten der „illustren“ Käufer, die den Laden schon besetzt haben und der Besitzer prökt mit dieser Namensliste, die er als Beweis für gute Bedienung anzuführen pflegt.

Wir wollen einen Teppich kaufen: Daß die Preise geknirscht sind, wissen wir, denn der Außenhandel der Türkei stockt seit dem Kriege, die großen Touristenkolonnen, orientierungstreu und zu jedem Opfer bereit, kommen nicht mehr, die Rundreise-Dampfer bleiben auch aus und die Einheimischen wollen in den unsicheren Zeiten auch nicht ihren häuslichen Bestand an Teppichen vergrößern. Wir sind keine „Teppich-Spezialisten“, die unbedingt eine Fußboden-Bedeckung aus einer bestimmten Provinz des weiten Asien zur Bervollständigung einer teuer gehaltenen Teppichsammlung benötigen. Wir wollen einen Teppich, schön im Muster, gut erhalten, ohne geknickte getarnte Fleckstellen, farbecht, alt — und zu einem vernünftigen Preis. Die Ladendesther, meist sind es mehrere, die sich ge-

schickt ergänzen, gehen eifertig ans Werk. Aus dem Stapel werden die Teppiche herangezerrt: sie kommen aus Buchara, Molsul, Belutschistan, Kairi, Sparta, Kurdistan, Ferrahan, Chorasan. Sie werden entfaltet, angepriesen, erklärt, zur Seite gelegt und wieder hervorgeholt. Die Verkäufer wenden eine Zermürbungstaktik an; sie vermehren Bild und Gehirn durch eine Fülle von Vorführungen und Zahlen. Wir sind entschlossen, uns nicht blüffen zu lassen, zeigen kaum Interesse und bemühen uns, aus 20 hastig vorgelegten Teppichen das Bild des einen oder anderen, der uns wirklich gefällt, stillschweigend und mit möglichst undurchdringlicher Maske im Gedächtnis festzuhalten, zusammen mit dem eilig hingeworfenen Preis, der ja nur Ausgangspunkt sein darf. Wir bekunden zunächst Interesse für Teppiche, die uns gar nicht besonders gefallen.

Schließlich ist es aber so weit, daß wir uns drei Stücke herauslegen lassen. Es ist immer besser, zwei bis drei Teppiche auf einmal zu kaufen, als seine Zeit beim Feilschen um ein einziges Stück zu verlieren. Der unausstehbare orientalische Kampf um den Preis, der „Bazarlık“ beginnt. Wir wissen, daß wir ungefähr auf einen Preis gelangen müssen, der 30 v. H. unter dem des Anfangspreises liegt, um dem Verkäufer noch einen angemessenen Verdienst zu lassen. Das bezieht sich aber auf die Behandlung der Stammkundenschaft, die „Laufkundschaft“ zahlt andere Preise, die 200 und mehr Prozent über dem wirklichen Wert des Teppichs liegen. So liegt nun ein Ferrahan-Teppich vor uns, ein gutes, solches Gebrauchsstück, in rot-gelb-schwarzen Farben. Der Verkäufer lobt das Stück. Er führt dazu mit den tulpensüßig geöffneten Fingern der rechten Hand ein quirlende Handbewegung nach oben aus, die eine ins höchste gesteigerte Güte der Ware ausdrücken soll. Wir nicken verhalten heißfällig mit dem Kopf, legen ihn aber doch zwettersch zur Seite, knirschen prüfend ein Auge zu. Der Verkäufer macht eine Kunstpause, bestellt türkischen Kaffee, der zu jeder Istanbul-Geschäftseinleitung gehört, ob sie sich nun im dunklen Bazar abspielt oder im modernen Büroraum mit Stahrohrmöbeln. Nun nennt der Verkäufer auch einen Preis. Der erste ent-

scheidene Augenblick ist gekommen. Wir zucken mit dem Kopf in die Höhe, schnalzen empört-erstaunt mit der Zunge, drücken damit aus, daß wir diesen Preis einfach für undisutierbar halten. So nennen wir einen um 40 v. H. niedrigeren Preis. Der Verkäufer lächelt höflich, fragt, ob wir mit ihm einen schlechten Scherz machen wollen. Er windet sich und läßt schließlich fünf Prozent nach. Wir werfen wieder den Kopf, schnalzen mit der Zunge und sagen: 30 v. H. Nachschlag sei unser angeblühtes letztes Gebot.

Der Verkäufer zuckt mit den Achseln, und wendet sich einem anderen Teppich zu, den wir aber nicht wollen. Best ist der Zeitpunkt gekommen, da wir aussteigen müssen, als taktisches Manöver. (Der Verkäufer kennt das Manöver, es gehört zur Spielregel!) An der Türe lassen wir uns widerwillig aufhalten, hören uns gelangweilt einen weiter ermäßigten Preis an, schütteln den Kopf und gehen ein paar Gewölbe weiter; machen Miene, bei der Konkurrenz einzutreten. Die ist schon längst informiert über das, was wir suchen und über unsere Verhandlungstechnik. Es beginnt nun ein Palaver bei der Konkurrenz, das von uns aber nur als Schein gebacht ist. Wir kehren auch der Konkurrenzfirma den Rücken und werden nun auf der Bazarstraße prompt wieder vom ersten Verkäufer angehalten, der uns diesmal einbringlich und weichgestimmt bittet, ihm doch den Scherz nicht anzutun, etwa bei der Konkurrenz zu kaufen.

So gehen wir also wieder ins erste Gewölbe zurück und wenn beide Teile Luft und Zeit haben, wird noch einmal eine Weile „Bazarlık“ gespielt, mit drastischen Gesten und blumenreichen Redemendungen, die darin gipfeln, daß der Verkäufer schwört, der Zuschlagspreis werde ihm überhaupt keinen Verdienst lassen. Uns läßt das ungerührt, wir nehmen es ruhig auf unser Gewissen, wenn der Kaufmann durch uns ruiniert wird, denn es stimmt doch nicht. Schließlich endet dann auch das Geschäft in der Atmosphäre herzlicher Freundschaft und allgemeiner Zufriedenheit. Wir haben 25 v. H. heruntergehandelt, der Verkäufer verdient immer noch 15 v. H. So ist alles in schönster Ordnung!

Eine ernste Geschichte / Von Kurt Kusenberg

Sigrist, ein Schriftsteller, ernährte sich davon, daß er heitere Geschichten verfasste. Während er sie niederschrieb, schnitt er absonderliche Grimassen und lächelte leise vor sich hin; so lustig fand er die eigenen Werke. Doch auch seine Leser fanden sie lustig, und da die Welt sich gern erheitern läßt, hatte Sigrist ein leidliches Auskommen.

Eines Tages aber ward er des Scherzens überdrüssig und beschloß, eine ernste Geschichte zu schreiben. Das war nun nicht so leicht, wie er es sich gedacht hatte, denn immer wieder versuchte die Feder, hier oder dort einen poetischen Einfall anzubringen, der wenig am Platze war. Erst, als Sigrist einen neuen Federhalter erstand, ließ das Anwesen nach, und die Arbeit nahm einen guten Fortgang.

Fünf Wochen lang sah der Schriftsteller am Schreibtisch, schnitt keine Grimassen, lächelte nicht und schrieb täglich zwei Seiten, bis das ernste Geschick abgewickelt war. Dann kam die Stunde, in der Sigrist nach alter Gewohnheit die Geschichte, um ihre Wirkung zu erproben, seinen Freunden vorlas. Er tat das gerne, weil ihm die mündliche Kundgabe eine Überschau erschloß, die der Schaffende, so lange er sich müht, niemals zu erreichen vermag. Zudem vernahm er bei dieser Gelegenheit die ganze Geschichte gewissermaßen zum erstenmal. Denn da er sie stückweise und unter großen Mü-

hen berichtet, daß die ganze Gesellschaft bis zum nächsten Morgen durchschlaf, und doch war es so und nicht anders. Als die Freunde erwachten, als sie sich rekelten und streckten, schien die Sonne ins Zimmer; draußen hatte die Arbeit längst begonnen. Gescheit, wie feingekitzelte Leute nun einmal sind, kamen sie auch gleich dahinter, was es mit der Geschichte auf sich hatte: es war Sigrist gelungen, ein Werk zu schaffen, welches jeden Leser oder Hörer mit unwiderstehlicher Gewalt in tiefen Schlummer versenkte.

Welch ein Geschenk an die Menschheit! Die Sache sprach sich herum, Sigrist's Erzählung wurde gedruckt und fand große Verbreitung. Auf jedem Nachmittage, unter jedem Sofaflissen lag das schlafpendende Werk, Gesunde und Kranke lasen sich an ihm in Schlaf, und wer einem anderen den Liebesdienst erwies, tat gut daran, sich zuvor bequem und weich zu legen, denn gegen die Macht der einflussenden Worte war niemand gefeit. Es versteht sich, daß Sigrist mit

Ein Dichter der Bewegung / Zum 40. Geburtstag Heinrich Anaders

Am 29. Januar 1901 wurde Heinrich Anader in Aarau in der Schweiz als Sohn eines aus Thüringischem Bauerngeschlecht stammenden Reichsdeutschen und einer Deutsch-Schweizerin geboren. Der Vater hatte den Knaben für einen gesicherten bürgerlichen Beruf bestimmt. In dem Jungen aber regte sich schon früh das Wanderblut seiner deutschen Ahnen: er ging nach Zürich und von dort nach Wien, wo er an den Universitäten neben vielfältigen Studien seine ersten Verse sammelte und veröffentlichte. Der erste größere Gedichtband vereinigte unter dem Titel „Bunter Regen“ die Lieder aus den Jahren 1926 bis 1927, die von Erde und Wind, Heimat und Liebe erzählen.

Im Jahre 1922 nahm Anader zum erstenmal an einer Versammlung teil, in der Adolf Hitler sprach. Hingerissen von der packenden Gewalt seiner Worte schloß sich der junge Dichter sofort der Bewegung an, sprach bald selbst in Versammlungen und veröffentlichte nun seine ersten „Lieder eines SA-Mannes“, die schnell überall gesungen wurden; in den beiden Bänden „Trommel“ und „Farsang“ liegen sie gesammelt vor. Eine vor dem Führer aufmarschierende Kolonne schildert Anader in Versen, aus denen der eherner Marschschritt dröhnt:

Zum Haukeuschlag mit eherner Gewalt
Der harte Tritt auf hartem Pflaster knallt;
Die Arme aber, steil emporgereckt,
Sind Speeren gleich zum Führer hingereckt.

Der steht und grüßt... Sieht jedem ins Gesicht —
Sein Blick ist ein Appell an Treu' und Pflicht,
Ist Lohn und Dank für jede Opfertat,
Die je geschah für unsern jungen Staat.

Auf dem Parteitag 1936 wurde Heinrich Anader durch Reichsleiter Rosenberg im Auftrage des Führers besonders geehrt. Es braucht wohl kaum noch gesagt zu werden, daß Anader auch im jetzigen Kriege denen draußen und in der Heimat zuversichtliche Lieder gesungen hat.

Verdi-Festern in Italien

Die 40. Wiederkehr des Todestages von Giuseppe Verdi wird in Italien mit großen Feierlichkeiten begangen. In dem von dem unsterblichen Komponisten gestifteten Altersheim für Musiker und Sänger in Mailand würdigte das Mitglied der Akademie von Stalien, Angelo Gatti, die Persönlichkeit Verdis in einem Vortrag über das Leben und Schaffen des großen Meisters, worauf ein von Maestro Marinuzzi dirigiertes Konzert von Verdis Werken stattfand, als dessen Abschluß die im Altersheim wohnenden Künstler den berühmten Chor aus Verdis Oper „Nabucco“ sangen. An der erhebenden Feier in dem Altersheim, in dessen Kapelle Giuseppe Verdi auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat, nahmen zahlreiche Persönlichkeiten des politischen und künstlerischen Lebens, Vertreter der Stadt Mailand und der Militärbehörden teil.

der Zeit nicht nur zum vermögenden Mann, sondern auch zum hochgeachteten Wohltäter wurde.

Eines freilich war seltsam und verurteilte manches Kopferbrechen: niemand wußte, wie die Geschichte ausging, denn bis zu den letzten Seiten war kein Leser je vorgezogen. Gesunde Menschen schliefen schon bei den ersten Seiten ein, Nervöse gelangten ein wenig weiter, und in Fällen hartnäckiger Schlaflosigkeit soll sogar die Hälfte des Wertes, jene berühmte Seite 35, von der nur Auserwählte wußten, erreicht worden sein. Daß einige Schlaulüpper einfach den Schlupfwinkel der Erzählung anläßen, half ihnen wenig; sobald sie erwachten, hatten sie alles vergessen. Es ergab sich, daß über den Ausgang des berühmten Schlafwerkes die widersprechendsten Gerüchte im Schwange waren und Sigrist von allen Seiten her angegangen wurde, sein besseres Wissen preiszugeben. Er tat es jedoch nicht, sondern hüllte sich in ein geheimnisvolles Schweigen, das ihm nicht übel fand. Er hätte auch kaum etwas zu sagen vermocht, denn er wußte selbst nicht mehr darüber, als daß die Geschichte mit einem tiefen Schlaf endete.

Auch in Busseto, dem Geburtsort Verdis, und in allen anderen Städten Italiens wurden die Feiern zu Ehren des großen Komponisten abgehalten. Im Theater von Busseto wurde außerdem eine Ausstellung von Erinnerungsstücken an Giuseppe Verdi eröffnet.

Sven Hedin, ein Freund der Deutschen. Der große schwedische Forscher Sven Hedin, eine Persönlichkeit von Weltgeltung, hat erst vor kurzem sein Bekenntnis zu Deutschland erneuert. Seit je ist er ein großer Freund unseres Volkes gewesen. Mit Stolz nennt er sich den Schüler des großen deutschen Forschungsreisenden und Universitätslehrers Ferdinand Freiherr von Richthofen. Im Weltkrieg kämpfte er gegen die Greueligen unserer Feinde, später wandte er sich mutig gegen den Gewaltfrieden von Versailles. Auch in den Tagen der schmerzhaftesten Not des Reiches hat er den Glauben an das deutsche Volk nie verloren. Sven Hedin hat sich viel Vertrauen, Anerkennung und Liebe des deutschen Volkes erworben. Von seinem Verhältnis zu Deutschland, von der großen Förderung, die seine Arbeit hier fand, aber auch von seinen Reisen und Büchern, von seinem Forscherleben überhaupt, wird ein Vortrag von Josef Wittowski berichten, der unter dem Titel „Sven Hedin, ein Freund der Deutschen“ am Donnerstag, dem 30. Januar, um 10.00 Uhr im Reichssender Breslau zur Sendung kommt.

Deutsche Künstler in Brasilien. Das bekannte Fröhliche-Quartett, Dresden, das sich gegenwärtig auf einer Konzertreise in Südamerika befindet, veranstaltete im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten der Stadt Porto Alegre eine Anzahl von Konzerten mit durchschlagendem Erfolg. Diese Abende waren wiederum ein Beweis dafür, wie stark diese Künstler durch die Weitergabe edelster Musik in höchster Vollendung die Zuhörerhaft in ihren Bann zu ziehen wissen. In der Hauptsache gelangten die bedeutendsten Werke der Kammermusik von Beethoven und Haydn zum Vortrag, die dem anständig lauschenden Publikum das gewaltige Schaffen und die Größe und Tiefe des Ausdrucks der alten deutschen Meister übermittelten.

Koloniale Wissenschaften. Den Auftakt zum ersten Trimester 1941 des Kolonialwissenschaftlichen Seminars der Technischen Hochschule München bildete ein Vortrag des Leiters des Seminars, Prof. Dr. H. Henseler über das Thema „Kolonien, eine Lebensfrage für die deutsche Wirtschaft“. Ausgehend von der Feststellung, daß es ein historisches Recht, eine Lebensnotwendigkeit und eine Ehrensache für Deutschland sei, seine Kolonien zurückzuerhalten, behandelte der Vortragende die Bedeutung von Kolonialbesitz für die deutsche Wirtschaft. An anschaulichen Lichtbildern führte er vor Augen, welche Fülle wichtiger Rohstoffe die afrikanischen Kolonien liefern können. Ein Drittel des gesamten Einfuhrbedarfes Deutschlands seien koloniale Rohstoffe.

Moment mal

Ein hochanständiges Gericht

In einem Scheidungsprozeß, der unlängst in Köln stattfand, wurde der Mann als der schuldige Teil erklärt. Der Richter hatte sich eben damit befaßt, die Höhe des Unterhaltes für die Frau festzusetzen, und sagte zu dem Mann: „Das Gericht hat beschlossen, ihrer nunmehr von Ihnen geschiedenen Frau im Monat 70 Mark Unterhaltskosten zuzubilligen.“ Da heulte sie mit einem Male die Miene des Mannes auf, er machte eine linksche Verbeugung und sagte dann freudestrahlend: „Das ist aber einmal hochanständig von Ihnen, Herr Richter. Da werde ich mein Möglichstes tun, daß ich meiner geschiedenen Frau allmonatlich auch 20 Mark geben kann, dann hat sie zusammen 90 Mark.“ Sein Gesicht wurde ziemlich lang, als ihn der Richter dann über den wahren Sachverhalt belehrte.

Ungewöhnliches Erlebnis

In einer höheren Töchterschule in Breslau mußten die jungen Mädchen als Schulaufgabe eine selbsterlebte ungewöhnliche Geschichte niederschreiben. Ein Mädchen schilderte dabei den Vorgang eines Einbruchs in der häuslichen Wohnung. In ihrem Aufsatz fand sich, beflügelt von ihrer dichterischen Phantasie, folgende Stelle: „... Wie immer, kam der Vater auch an diesem Tage spät abends nach Hause. Ich öffnete ihm die Tür und begleitete ihn dann zum Rehnstuhl im Wohnzimmer, auf den er sich, erschöpft von der Arbeit Plagen, schwer niederließ. Die Mutter weckte bei Verwandten zu Besuch, weshalb der Vater mich bat, ihm zum Abendessen eine schnelle Suppe zu bereiten. Ich brachte ihm ein paar harte Eier, worauf er in dumpfes Brüten versank.“

Einen Vorzug hat sie

Friedrich will ein Fräulein Annellese heiraten. „Sie hat kein Geld“, sagt der Vater. „Sie ist häßlich“, sagt die Mutter. „Außerdem hat sie einen Sprachfehler“, bemerkt die Schwester. „Sie scheint überhaupt krank zu sein“, betont der Onkel. „Und was das Schlimmste ist“, hebt Tante Eulalie hervor, „sie hat keinen guten Charakter.“ „Aber einen Vorzug hat sie bestimmt“, sagt Friedrich, „sie hat keine Verwandten.“

Nur heraus damit

Freier (verlegen): „Und dann muß ich Ihnen noch ein Geständnis machen...“
Schwiegermutter (einfallend): „Haben Sie etwa Schulden?“
Freier: „Ja!“
Schwiegermutter: „Dann nur heraus mit dem Geständnis... ich habe nämlich auch welche.“



...auch ihr hilft NIVEA

die Haut wirksam zu schützen. Allabendlich gut mit Nivea eincremen — dann wird die Haut schnell glatt, weich und geschmeidig.



Der Krieg führte Regie / Siegeszug im Westen im Film

Im Vorführraum des Babelsberger Ufa-Theaters rollte der Filmstreifen des Heeresdokumentarfilms vor unseren Augen ab. Wir sahen in kleinen roten Stühlen, zum Teil Soldaten. Und dann war es plötzlich, als ob wir von der Leinwand angefaßt würden, mit den Augen, mit dem Herzen, mit Verstand und Gefühl, denn dort vor uns stand das wieder auf, was wir als Soldaten im Mai und im Juni in Frankreich erlebten, was sich inzwischen eingereicht und lebensbestimmend in uns niedergeschlagen hatte, was wir in dem Begriff der Front aus Frankreich mitgenommen haben, in jenem Begriff, der große und kleine Erlebnisse, Siegen und Sterben, Kameradschaft und Glauben, Bangen und Hoffen, Stöhnen und Jubel in einem Wort zusammenfaßt.

Man verlag Raum und Zeit und Umgebung, und es stand vor einem wieder das, was im Mai und im Juni, während der Flieder blühte und der Wahn klatschlos auf den Feldern der Champagne stand, geschehen war.

Da trat aus dem Bierauf der Leinwand plötzlich ein Gesicht heraus, ein junges, schmales Gesicht unter dem Stahlhelm, und mir schien es plötzlich, als ob ich dieses Gesicht schon einmal gesehen hätte. Wo aber? Man hatte so viele Gesichter gesehen, und sie hatten sich mittlerweile zu einem Gesicht verdichtet: dem des jungen Soldaten von 1940. Aber da fiel mir ein:

ja, sahst du dieses Gesicht nicht damals im Mai, als wir die ersten Schritte über die französische Grenze taten und vor uns die Maas lag, die Maas, die den ersten großen Kampf bringen mußte?

Die Infanterie ergoß sich durch den schmalen Durchschlaf hindurch, der von einem Schlagbaum und von einem französischen Grenzhäuschen gebildet wurde, in das Tal der Maas; von Rouzonville her hörte man die Abzweige der französischen Artillerie, die den Kampf um die Maas einleitete. Es wußte jeder, daß vor uns ein schwerer, ein sehr schwerer Abschnitt lag.

Das Gesicht eines jungen Infanteristen hatte sich mir eingepreßt und später, nach dem Kampf um die Maas, später, als wir über den Fluß herüber waren und auf dem jenseitigen Ufer verschaukelten, da dachte ich wieder an diesen Jungen. Ein kleiner Trupp von Infanteristen zog vorüber, und unter ihnen jener Junge. Der Krug seines Waffentodes war geöffnet, der Stahlhelm hatte er abgesetzt und eine blonde Strähne wirren Haars fiel ihm in die Stirn. In fester Gewißheit leuchteten seine blauen Augen und der Mund schien der eines Mannes geworden zu sein. Ich fragte Kameraden, wie sich der Junge gehalten habe, und sie erzählten, daß er unter den Ersten gewesen sei, die mit Schlauchbooten über die Maas gelehrt waren.

War es nun dieses Gesicht, das im Film

wiederkehrte? Der Streifen sollte so schnell auf der Leinwand ab, aber es war ja gleich, und es gibt ja in unserem Heer viele tausend solcher Gesichter, und wo es um das Ganze geht, vereinen sie sich zu einem großen Gesicht, das auf der Stirn den Abglanz des Sieges und im Zuge des Mundes entschlossene Zuversicht trägt.

Die Tonapparatur surzte und neue Szenen traten aus dem Bild. Infanterie griff an, graue, todesmutige Infanterie. Sie stürmten, und vor mir stand plötzlich wieder jener Leutnant, der an der Aisne seinen Soldaten voraussprang, der einen Schuh in den Arm bekam und weiter stürmte, der im Oberschenkel getroffen wurde und weiter stürmte, der seine Männer bis zum Letzten mitriß, der sie mit Zwang, durch sein Beispiel, obgleich um ihn herum die Hölle war, der eine unsichtbare Fahne zu tragen schien, die weiter voranlieferte, auch nachdem der Leutnant, dieser ganz junge Leutnant, mit einem Kopfschuß im hohen Afergras der Aisne zusammengebrochen war.

Und dann gab das Tonband des Films plötzlich die Geräusche von Granaten wieder. Es waren sehr vertraute Geräusche. Und man dachte, daß man zusammenzuden wollte — aber nein, es war ja „nur“ Film — aber verdammt wahrheitsgetreu. Das waren richtige Granaten, wie sie uns in Dedung gezwungen hatten, irgendwohin zwischen zwei Mauern, irgendwohin ins Gras, in die Erde hinein, so tief wie möglich, und man dachte an einen kleinen Splitter, der genügt hätte, um den Nebenmann auszuschälen. Damals, als es hinter der Maginotlinie vorwärts ging — und alles bereits

so glatt verlief, daß man an solche kleinen Splitter eigentlich gar nicht mehr gedacht hatte.

Dann marschierten lange Infanteriekolonnen, um die der Staub dampfte. Himmel, hatte es damals viel Staub gegeben, Staub, der sich mit der Sonne zusammen in die Haut einfrakt, der mit dem Schweiß zusammen das Gesicht herunterließ, über die Augen hinweg, die brannten. Staub war da im Film — und auch er wirkte wie ein alter Kamerad, der damals ständiger Begleiter gewesen war.

Und jetzt brausten Panzer über die Straßen, grau, massige Panzer, und man hätte den Nebenmann gern in den Arm gewickelt und gefragt: „Weißt du noch, als damals die Panzer kamen, hinter uns Infanteristen durchbrachen und vorstießen und uns die Arbeit abnahmen, so daß wir plötzlich Ruhe bekamen?“ Aber der neben einem war ja im Westen ganz woanders gewesen, ihn konnte man ja gar nicht in den Armen knellen.

Man hat ja mit jedem, der damals dabei war, soviel gemeinsame Erlebnisse — es hat ja jeder, wenn auch in verschiedenen Variationen, doch immer fast das gleiche erlebt, und der Mann daneben strakte genau so gebannt auf die Leinwand, weil da das wiederkehrte, was wir als Soldaten erlebten — einer wie der andere: den Krieg im Westen, der hier Regie führte, und die Mitspieler sind oft die gewesen, die später dann im Parkett sitzen werden und die Granate, die man im Bild zertrümmert sieht, hat vielleicht dir oder mir gegolten — wer kann es wissen....

Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach und Bezner
Hauptverwaltung: Leipzig C1
Wauerntums sei.

Fünfzehn Jahre NS. Deutscher Studentenbund

Feststunde beim Facheinsatz Ost in Litzmannstadt / Höchstmaß an Haltung ist selbstverständlich

Am 26. Januar 1926 wurde in München auf Geheiß des Führers durch seinen damaligen Privatsekretär und heutigen Stellvertreter Pj. Rudolf Hess der NSDStB ins Leben gerufen. In stolzer Erinnerung an Kampf, Sieg und Erfolg in der Vergangenheit steht heute der NSDStB. wiederum durch eine seiner Einrichtungen gerade hier im Osten an einem Endpunkt und Höhepunkt zugleich.

Während der Leiter des Facheinsatzes Ost der Reichsstudenschaft Pj. Thormann z. J. in München weist, um am Jahrestage dem Stellvertreter des Führers einen umfassenden Bericht sowie ein Teilergebnis der großen Sommerarbeit zu überreichen, versammelte sich die studentische Arbeitsgruppe in Litzmannstadt zu einer Feststunde von besonders eindrucksvoller Art.

Der große Saal des Studentenheims im sogenannten Schülerlager war durch einen Kameraden in geradezu vorbildlicher Weise künstlerisch ausgestattet worden, wodurch diese stilvolle Feier einen wirklich würdigen und ebenfalls harmonischen Hintergrund fand.

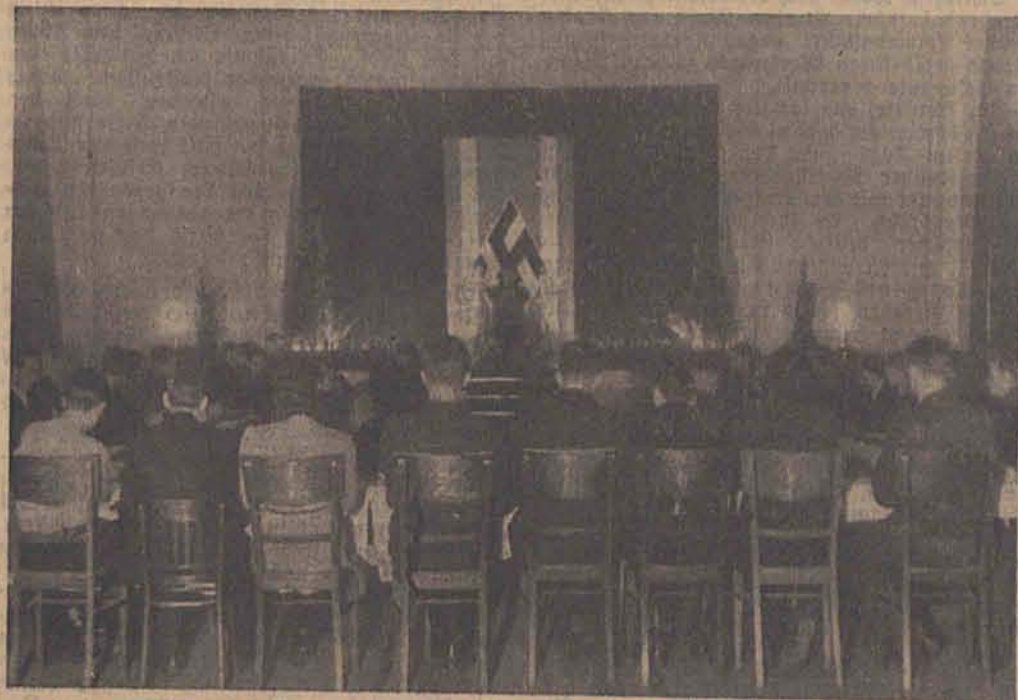
Mit einem zweifelhafte Werk von Handb. bereitete das feinsinnige und ausgeglichene Quartett der städtischen Musikschule nach einem kurzen Vorspruch und einer Einleitung auf den Vortrag aus Worten von Herbert Böhm, Walter Fleck, Sigismund Banek und vor allem aus den Kriegsbriefen gefallener Studenten vor.

Wieder faßte dann der Musikvortrag von Schubert „Der Tod und das Mädchen“ in ausdrucksvollster Form zusammen, was vordem in Worten an Bekenntnissen offenbart worden war.

Nach Beendigung des dargestellten musikalischen Teils ergriff der Leiter des studentischen Kulturvereins beim Facheinsatz Ost das Wort und stellte die Geschichte des NS. Deutschen Studentenbundes als das organische Wachstum vom Keim zu der die Hochschule beherrschenden Organisation dar.

Als durch den Stellvertreter des Führers im Januar 1926 der Ruf an die deutschen Studenten erging, fanden sich bald überall Gruppen, die schon vorher mit den jüdischen Elementen an den Hochschulen in kompromißlosem Kampfe standen. Ein unerschütterlicher Kampf hielt auch weiterhin an, bis dann auch der erste große Erfolg verzeichnet werden konnte! Der Sieg bei der Wahl zum Studentenausschuß an der Universität in Erlangen im Jahre 1929. Von da an wurde Hochschule nach Hochschule erobert, nicht ohne von staatlichen Instanzen immer wieder verfolgt und verboten zu werden.

Mit dem Jahre 1933 war auf dem Gebiete des studentischen Lebens der Umbruch noch nicht erfolgt, es mußte mit einer Tradition gebrochen werden, die Höhepunkte der deutschen Geschichte als ihre Erfolge ansprechen konnte. Und der Bruch wurde notwendig als Vorbedingung für ein neues Leben an den Hochschulen, weil eben



Fest anläßlich des 15jährigen Bestehens des NS. Deutschen Studentenbundes in Litzmannstadt (Aufnahme: Zastow)

die Träger dieser Tradition zum Teil ihre Tradition vergessen und verloren hatten.

Als 1934 Balbur v. Schirach die Reichsstudenschaft an den Pj. Derichsweiler abgab, hatte der NSD. Studentenbund seine alleingültigen Gesetze gefunden, und mit der Ernennung zur einzigen Hochschulorganisation politischer Art war ein weiteres Ziel erreicht, und es konnte an eine Weiterarbeit gedacht werden.

Heute existieren an jeder Hochschule und Fachschule die Kameradschaften des NSDStB, als die Kernpunkte des studentischen Lebens in vollem Bewußtsein ihres politischen Auftrags.

Es ist kein Zufall, so führte der Redner dann weiter aus, wenn wir immer wieder zu

den Elementen, die uns das Studententum geben wird, zurückgreifen, denn in ihnen finden wir uns, unsere Aufgabe und — unsere Tradition. Darum also, weil wir das Ringen berer, die vor uns waren, auf völkspolitischen Gebiete kennen, nehmen wir auch hier ihre Arbeit traditionsgemäß auf. Wie wir in der Kameradschaft zu politischem Wachstum erzogen werden, muß uns auch hier stets dieses aktive Schemen-Dingen-Miteinandersehen eine Selbstverständlichkeit sein, die durch sich das Höchstmaß an Haltung von uns fordert. Hier haben wir eine Gelegenheit, unsere politische Haltung zu beweisen. Und darin allein liegt der hohe erzieherische Wert unseres Landdienstes und besonders unseres Osteneinsatzes.

EROE

Dienst für Führer, Volk und Vaterland

NSKK.-Männer zum Westeneinsatz / Verabschiedung durch Standartenführer

Unsere NSKK.-Männer wollen ihren selbstgegründeten Kameraden, die an der Front sind, nicht nachsehen. Jeder von ihnen ist stolz, Dienst für Führer, Volk und Vaterland zu leisten, ganz gleich, auf welchen Posten er gestellt wird. Am Montag trat bereits die dritte Kompanie zum Einmarsch in die besetzten Gebiete ihre Reise an.

Zur Verabschiedung hatten sich die NSKK.-

Männer in der Motorstandarte M. 116 eingefunden. In den Räumen der Messe spielte der Musikzug der M. 116 für die scheidenden Kameraden flotte Marschweisen. Gegen 10 Uhr nahm die Kompanie im Hof der Standarte Aufstellung, wo gleichzeitig ein Ehrensturm aufmarschiert war. Standartenführer Heydenreich richtete an die scheidenden Männer eine kurze Ansprache und forderte sie auf, als NSKK.-Männer ihre Pflicht zu erfüllen. „Ein Jahr der Arbeit und des Aufbaues liegt hinter uns“, sagte er, „und jeder NSKK.-Mann hat seine Pflicht erfüllt und auch an sich selbst gearbeitet. Es ist eine Ehre für das NSKK., daß es vom Führer für die im Westen zu erfüllenden Aufgaben herangezogen wird. Dieser Ehre muß sich jeder NSKK.-Mann bewußt sein.“

Standartenführer Heydenreich schloß seine Worte mit einem Treuegelöbnis zum Führer. Hierauf marschierte die zum Einmarsch bestimmte Kompanie, von einem Ehrensturm begleitet, zum Bahnhof. Voll Stolz und Freude bestiegen die NSKK.-Männer den jahresplanmäßigen Zug in Richtung Polen. Der Sängersturm verabschiedete die Kameraden mit einem freudigen Lied und langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Stolzes Bekenntnis zu Führer und Volk

Abschluß der WHW.-Operaktion in der Og. Heinzelshof-Niederfelde

In der Ortsgruppe Heinzelshof-Niederfelde begannen vor einer Woche die Eintragungen in das Opferbuch des 2. Kriegs-Winterhilfswerkes. Vorher waren die Deutschen dieser Ortsgruppen durch einen Aufruf des Ortsgruppenleiters und durch die „Litzmannstädter Zeitung“ zur Teilnahme an dieser Aktion aufgefordert worden.

Gleich der erste Tag brachte ein Ergebnis von 7370,50 M. Obwohl ursprünglich nur bestimmte Tage dazu ausersehen waren, lag das Opferbuch dann während der ganzen Woche täglich von 18 bis 21 Uhr und noch länger auf. Die Gesamtsumme der Opfer beträgt 17000 M. und 10 Goldrubel. Im Hinblick auf das Ganze gewiß kein großer Betrag. Wenn man aber bedenkt, daß die Ortsgruppe Heinzelshof-Niederfelde nur 890 deutsche Haushalte umfaßt, wenn man ferner in Betracht zieht, daß im Bereiche dieser Ortsgruppe weder Industriebetriebe noch größere Unternehmen liegen, dagegen viel Arbeiter und kleine Angestellte wohnen, so wird solch Ergebnis einer Sammeltätigkeit auch etwas sagen. Es zeugt sogar von großer Opferfreudigkeit. Und in der Tat konnte man rührende Beweise dafür fest-

stellen. Da kamen alte Mütterchen und Greise und opferten zum Erkaunen aller fünf Mark, obwohl man es ihrem Äußeren nach nicht für möglich gehalten hätte. In einem Falle handelte es sich sogar um eine Frau, die von der NSB. betreut wird. Eine unbemittelte Witwe, die 10 Goldrubel als eine Art Notpfennig seit dem Weltkriege aufbewahrt hatte, gab sie mit stolzer Freude für das WHW. Ebenso freudig und leuchtenden Auges leerte ein sechsjähriger Junge seine Sparbüchse und opferte den Sparbetrag vieler Monate.

Solche und ähnliche Fälle der Opferfreudigkeit beweisen, daß unsere Volksgenossen die Forderung der Zeit verstanden haben; die Forderung, kein Opfer zu scheuen, um unseres Volkes Zukunft zu sichern. Die Eintragung in das Opferbuch ist bereits abgeschlossen, und am Ergebnis kann sich nichts mehr ändern, aber die Ortsgruppe Heinzelshof-Niederfelde braucht sich ihrer Deutschen nicht zu schämen, denn diese haben durch ihr Opfer ein eindeutiges Bekenntnis zum Führer und zum Großdeutschen Reich abgelegt.

Spendet Kleider für die Rückwanderer

Die Ortsgruppen der NSV. in Litzmannstadt, die Spenden entgegennehmen

Wie wir bereits wiederholt berichteten, wird gegenwärtig in Litzmannstadt eine Sammlung von Kleidung für die Rückwanderer durchgeführt. Die Kleider- und Wäschehilfen sowie das Schuhwerk und die Kopfbedeckung, die die Volksgenossen für diesen Zweck hergeben können, sind an eine der unten angeführten Ortsgruppen der NSV. abzuführen.

Volksgenossen, schaut in den Schränken und Kommoden nach — irgend etwas wird sich schon noch finden lassen, was der Sammlung zugeführt werden kann. Diese Sammlung soll mit dazu beitragen, daß die Volksgenossen aus Besatzgebieten, der Bukovina und der Dobrußina während des Aufenthalts in den Lagern und zu Beginn ihrer Arbeit im Großdeutschen Reich von allen Vorkleidungsgegenständen freigehalten werden können.

Auch beschädigte Sachen sind willkommen. Diese werden in den Nähstuben der NSV.-Frauenschaft ausgebessert und wieder brauchbar gemacht.

Folgende Ortsgruppen der NSV. nehmen Spenden entgegen:

- Dg. 1, Alexanderhofstraße 89; Dg. 2, Glynionallee 17; Dg. 3, Schirmmeisterstraße 6; Dg. 4, Kartätschenstraße 26; Dg. 5, Wilhelm-Gustloff-Straße 21; Dg. 6, Schlieffenstraße 47; Dg. 7, Meisterhausstraße 233; Dg. 8, Ulrich-von-Hütten-Straße 204; Dg. 9, König-Heinrich-Straße 52; Dg. 10, Erhard-Bayer-Straße 204; Dg. 11, Königsbacher Straße 41; Dg. 12, Kleitenbergstraße 81; Dg. 13, Adolf-Hitler Str. 287; Dg. 14, Böhmische Linie 71; Dg. 15, Hegelstr. 2, Wohn. 61; Dg. 16, Turnerstraße 31; Dg. 17, Wallensteinstraße 5 (Erdhausen); Dg. 18, Rohrbachstraße 8 (Erdhausen); Dg. 19, Heerstraße 132/34; Dg. 20, Heerstraße 291; Dg. 21, Strahburger Linie 27 (Eichenhain); Dg. 22, Markwurststraße 53 (Olechow); Dg. 23, Am Hügel 2 (Stochhof); Dg. 24, Wildschütz (Waldborn); Dg. 25, Am Walde 47/51 (Kadegast); Dg. 26, Alexanderhofstraße 104; Dg. 27, Edelmetallweg 15 (Karlshof).

Wunschkonzert

WstW.-Sammlung an einer Schule
Mit dem Einmarsch unserer Truppen in diesen uralten deutschen Osten trat ein Wandel im sogenannten deutschen Schulwesen ein. Die deutsche Jugend besucht nun wahrhaft deutsche Schulen, die von deutschem Geist und deutscher Tatkraft durchdrungen sind. Schon über ein Jahr haben wir diese deutschen Schulen, die so viele Jahre hindurch vom hiesigen Deutschtum herbeigesehnt wurden.

Erzieher und Schüler sind gleichermaßen vom deutschen Geist durchdrungen. Ist es nicht neuer Geist, wenn ein Schüler, nachdem der Lehrer über eine Sammlung für das WstW.-Wunschkonzert gesprochen hatte, in die Tasche greift und 5 Mark auf den Tisch legt, um sie für das Wunschkonzert zu opfern? Wir müssen schon sagen opfern, denn es ist ein Opfer, wenn der Junge dieses Geld, das er für den Ankauf von Schlittschuhen bestimmt hatte, für das große Werk unseres Volkes hingibt.

Die heutige Jugend hat die Größe der Zeit begriffen. Freudig stellt sie sich in den Dienst für den Führer und das deutsche Vaterland. Unsere Jungen und Mädchen sind stolz darauf, daß sie Zeugen des großen Ringens unseres Volkes sein dürfen, daß sie mit Hand ans Werk legen können. Wir dürfen voll Zuversicht in die Zukunft blicken — diese Jugend wird die ihr gestellten Aufgaben immer erfüllen.

Und so ist es auch verständlich, daß eine für das Wunschkonzert in der 10. Schule in Litzmannstadt durchgeführte Sammlung einen überaus großen Erfolg hatte. Obwohl jenes Stadtgebiet vorwiegend von Fabrik- und Heimarbeitern bewohnt ist und außerdem noch das Opferbuch der NSDAP. für jene Volksgenossen auslag, kam ein Betrag von 311,50 M. ein. Auf dieses Ergebnis dürfen Schüler und Eltern gleichermaßen stolz sein.

Der für die Sammlung verantwortliche Lehrer hat den Betrag bereits an den Deutschlandsender überwiesen.

Ro

Briefkasten

Sol. 1. Nur die weiblichen Kinder beerben die Mutter. (Falls sie den Ehegatten hinterläßt, erbt der 1/4, die Kinder erben 3/4.) 2. Ein Testament muß eigenhändig geschrieben sein und Ort und Tag der Abfassung enthalten. Kein vorgelegter Briefbogen! Sollen im Testament besondere Klauseln enthalten sein, so empfiehlt sich seine Abfassung durch den Notar.

 Hier spricht die NSDAP.
Mittellungen für die Rubrik sind Reis am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispressereferat, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzureichen.

Ortsgruppe „Quellpark“. Heute, Mittwoch, um 20 Uhr im kleinen Saal des Ortsgruppenheims, Markt-Reihen-Straße 68, Schulungabend. Es nehmen daran teil: die Politischen Leiter, die Walter der NSB, die Walter der DAF, sowie die Führer und Unterführer des Frauenwerks und der Kartellabteilungen aus dem Bereiche der Ortsgruppe „Quellpark“.

Hitler-Jugend, Bann Litzmannstadt (663). Alle Mitglieder des Bannes 663 treten am Donnerstag, dem 30. 1. 1941, um 19.30 Uhr in der Inspektionschule, Jugendgasse 14, zur Besprechung an. Der Bannführer.

Bann und Untergang 663. Am kommenden Sonntag, dem 1. 2., werden in Polen die Gebiets- und Obergruppenführer im Eislaufstadion, Eislaufplatz und Eishockey ausgetragen. Sämtliche Führer und Untergang 663, Litzmannstadt, kommen heute, Mittwoch, um 18.30 Uhr zum Training und zur Besprechung in das Eisstadion am Helenenhof.

Fähnlein 8 (neue Einteilung). Am Donnerstag, dem 30. Januar 1941, treten alle Jungen von 10 bis 14 Jahren, die im Bereich der Ortsgruppen Blücherplatz und Wolke wohnen, um 17.45 Uhr in der Volkshochschule Nr. 1, Schlieffenstraße 16, an. Uniform.

Fähnlein 9 (neue Einteilung). Alle Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren, die im Bereich der Ortsgruppen Spinnlinie und Clausenw. wohnen, treten am Donnerstag, dem 30. Januar, um 16.30 Uhr im Fähnleinheim, Boelckestraße 18, an. Uniform.

Stetes Ansteigen der Leistungskurve

Gewachsenes Arbeitskönnen nach der Lehrzeit / Die Berufserziehungswerke

Der Weg der Leistungssteigerung nach der Lehr- und Schulzeit hat eine neue Verbreitung erfahren. Die Befugterzahl der Berufserziehungswerke im ganzen Reich stieg im vergangenen Jahre auf über 3 Millionen Volksgenossen an, die in rund 46 000 fördernden Lehrgemeinschaften erfaßt wurden. Das Ansteigen dieser wirkungsvollen Berufsförderung der Erwachsenen wurde durch die Einrichtung von 32 weiteren Ausbildungsstätten des Deutschen Berufserziehungswerkes in eigenen Räumen und Häusern der Arbeitsfront unterstützt. Eine wesentliche Verbreitung der betriebsgewandenen Gefolgshaftserziehung kann durch die Schaffung von 58 neuen betrieblichen Berufserziehungswerten in bekannten deutschen Großbetrieben gekennzeichnet werden. Von Oktober bis Dezember 1940 wurden allein 16 515 berufserzieherische Planungsanträge beim Amt für Berufserziehung und Betriebsführung eingereicht. Wenn man dieses Resultat mit den gleichen Monatsergebnissen der zurückliegenden Jahre vergleicht, so zeigt die Gegenüberstellung eine Steigerung von 54%.

Wie das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. weiter mitteilt, ist die Verbreitung der beruflichen Erwachsenen-erziehung einmal auf die Tatsache der erweiternden Auslese betrieblicher Unterführerkräfte zurückzuführen und zweitens auf die notwendig gewordene größere Einbindung und Förderung Berufserwerber in der Eisen- und Metallindustrie, Flugzeugindustrie, Fernmelde-technik sowie in der chemischen Industrie und

in der Bauindustrie. Aber auch die Gebiete der Druck- und Papierindustrie, der Textilindustrie sowie des Handels und der Verwaltung waren erheblich beteiligt.

Sondervorstellung für das WHW.

Morgen „Heimliche Brautfahrt“

Wie wir bereits meldeten, findet morgen, am Jahrestag der Wachttergreifung, in unserem Stadttheater eine Sondervorstellung für das 2. Kriegs-Winterhilfswerk statt. Das Theater zu Litzmannstadt folgt damit einem Brauch, der sich im Reich bereits fest eingebürgert hat. Am morgigen Donnerstag wird das Lustspiel „Heimliche Brautfahrt“ von Leo Lenz gegeben. Der Gesamtvertrieb der Vorstellung wird dem Winterhilfswerk zugeführt werden.

Wer die Vorstellung besucht, hilft dem Winterhilfswerk, seine hehre Aufgabe gegenüber der Volksgemeinschaft erfüllen. Der Verpfändung, die daraus für uns entsteht, wollen wir uns nicht entziehen. Das Theater muß morgen abend ausverkauft sein.

Krankenhaus Mitte

Krankenhaus erhalten neue Namen

Das ehemalige Boznanitzsche Krankenhaus trägt nunmehr die Bezeichnung „Krankenhaus Mitte“. Auch das „Robert-Roch-Krankenhaus“ wurde umbenannt. Es führt jetzt den Namen „Krankenhaus Nord-West“.

Betrug, Nötigung, Deutschenmißhandlung

Das Sondergericht I beim Landgericht in Litzmannstadt griff wieder durch / Übeltäter werden nicht geduldet

Das Sondergericht I beim Landgericht in Litzmannstadt verurteilte in der Sitzung vom 20. Januar 1941 die 18jährige polnische Schneiderin Celina Bacto wegen fortgesetzten Betruges in Verbindung mit § 4 der Verordnung gegen Volksjüdlinge vom 5. September 1939 zu einem Jahr Zuchthaus.

Die Angeklagte hatte sich die Namen der Dorfbewohner von Grodzisz auf eine Liste geschrieben. Hiermit ging sie am 2. Oktober 1940 durch das Dorf in der Absicht, sich auf folgende Weise betrügerisch Geld zu verschaffen: Sie suchte Landwirte auf und sagte ihnen, sie käme vom Ausfuhrbüro, es würden alle bis auf zwei Landwirte aus dem Dorf ausgesiedelt; wer 100 M zahlte, würde von dieser Maßnahme verschont, wer nicht zahlte, würde auf der Ausfuhrliste vorgemerkt. In einem Falle gelang es ihr, einem um seine Ausfuhr besorgten Landwirt 100 M zu entlocken. Bei dem zweiten Versuch wurde sie jedoch von einem Dorfbewohner, der ihren Angaben nicht traute, festgenommen.

In der Hauptverhandlung war die Angeklagte im vollen Umfange geständig. Ihr gemeines, raffiniertes Vorgehen charakterisiert sie als Volksjüdling, denn sie hat vorzüglich durch die Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse fortgesetzten Betrug begangen, indem sie auf die Furcht der Dorfbewohner vor einer Ausfuhr in besonders verwerflicher Weise spezialisierte. Das gesunde Volksempfinden erfordert die Überführung des regelmäßigen Straftrahmens, so daß die für Betrug im Regelfall zu erkennende Gefängnisstrafe ausreicht und die Tat nur mit Zuchthaus zu sühnen war. Lediglich deshalb, weil die sehr junge Angeklagte noch nicht bestraft ist und unwiderrleglich angegeben hat, daß sie aus Not gehandelt hat, kam sie mit einem Jahr Zuchthaus davon.

Ferner wurde der 42jährige polnische Invalide Ignaz Gacowski aus Galfow wegen Beamtentötung in Tateinheit mit Vergehen gegen § 117 StGB zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte sammelte am 14. August 1940 mit seinem 15jährigen Sohn im Walde bei Galfow Wälder. Hierbei traf ihn ein Fortschütthelfer, der im Walde Beeren- und Pilzsucher kontrollierte. Der Sohn des Angeklagten lief, als der Fortschütthelfer ihn nach dem Erlaubnis befragen wollte, davon. Um ihn zum Stehenbleiben zu veranlassen, legte der Beamte auf ihn sein Gewehr an, ohne jedoch zu schießen. Der Angeklagte, der sein Wälschneidmesser in der Hand hatte, ging darauf bis auf eine Entfernung von drei Metern auf den Fortschütthelfer zu, indem er gegen ihn das Messer erhob und äußerte, wenn der Beamte seinen Sohn erschiesse, würde er ihn abschlagen. Als nun der Beamte, da er keine Patronen in seinem Gewehr hatte, zwecks Abwehr des Angeklagten mit dem Gewehr zum Schusse ausholte, ließ der Angeklagte sofort das Messer sinken und unterzog sich ohne weiteres Straußen der Kontrolle des Fortschütthelfers.

In der Hauptverhandlung verteidigte sich der Angeklagte damit, daß er als Epileptiker und Alkoholiker sich im Zustande der Anzurechnungsunfähigkeit befunden habe. Zwei vom Gericht vernommene ärztliche Sachverständige erklärten jedoch ihr Gutachten dahin, daß der Angeklagte die Tat nicht im Dämmerzustande ausgeführt habe und daß er für seine Tat die volle strafrechtliche Verantwortung trage. Bei der Beurteilung der Handlungsweise des Angeklagten war davon auszugehen, daß er es hatte dabei bewenden lassen, in einer Entfernung von 3 m vor dem Beamten stehen zu bleiben und das beim Wälschneiden benutzte Messer gegen den Fortschütthelfer zu erheben. Seine Äußerung gegenüber dem Fortschütthelfer: „Wenn du meinen Sohn erschiesse, erschiesse ich dich mit dem Messer“, konnte zugunsten des Angeklagten nur dahin gewertet werden, daß er dem Beamten nicht ans Leben gehen wollte, falls dieser seinen Sohn unbeschädigt lasse. Bei dieser Sachlage scheidet die Annahme einer Gewalttat gegen eine Hilfskraft der deutschen Polizei nach § 8 der Verordnung über die Einfuhrung des deutschen Strafrechts vom 6. Juni 1940 aus. Strafrechtlich blieb nur Beamtentötigung und Widerstand gegen einen Fortschütthelfer durch Bedrohung mit Gewalt nach §§ 114, 117 StGB übrig. Lediglich deshalb, weil der Angeklagte noch nicht vorbestraft und

Invalide ist, sind zwei Jahre Gefängnis für ausreichend erachtet worden.

Schließlich wurde noch der 44jährige polnische Straßenbahnführer Waclaw Klajo aus Kratau (früher Litzmannstadt) wegen Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Beurteilung lag ein Vorfall zugrunde, der sich bereits am 5. Mai 1939 abgepielt hatte. An diesem Tage fuhr der 67jährige deutsche Fährereibitzer Maximilian Karl König aus Litzmannstadt mit der Straßenbahn in Richtung Deutschlandplatz. Er las während der Fahrt eine polnische Zeitung, die „Freie Presse“. Hieran nahmen einige polnische Fahrgäste Anstoß und pöbelten König an. König ließ sich hierdurch jedoch in seiner Haltung als Deutscher nicht betreffen, sondern versuchte zunächst, den Polen klar zu machen, daß er als Deutscher ein Recht hätte, eine deutsche Zeitung zu lesen. Als die Fahrgäste jedoch eine immer drohendere Haltung gegen ihn einnahmen, verließ er den Straßenbahnwagen noch während der Fahrt. Als die Bahn kurz darauf an einer Haltestelle hielt, kitzelten der Angeklagte und ein Mitangeklagter, der aber mangels Beweises nicht verurteilt werden konnte, dem König nach. Der Angeklagte schlug einige Male mit der Hand nach König, der bei seinem Absprung von der Bahn gefallen war, und traf ihn in die Gegend des Leibes. Ein zufällig hinzugekommener polnischer Polizeibeamter veranlaßte nunmehr die Festnahme des König, weil dieser von den Umstehenden beschuldigt wurde, die polnische Nation beleidigt zu haben. Der An-

geklagte, der freigesprochene Mitangeklagte und ein in der Hauptverhandlung als Zeuge vernommener Pole gingen auf Aufforderung des Polizeijetzt mit zur Polizeiwache. Hier schlug der Angeklagte mit einem Schlüssel dem König auf den Kopf. Er rühte sich hinterher dem Mitangeklagten gegenüber dieser Tat. König ist in der Zwischenzeit gestorben. Nach den Aussagen der ihn behandelnden Ärzte sind jedoch nicht die Schläge die Ursache seines Todes gewesen, sondern eine schwere Erkältung und die Aufregungen, die mit den gegen ihn wiederholt durchgeführten Hausdurchsuchungen und der Erhebung einer Anklage durch den polnischen Staatsanwalt verbunden waren.

In der Hauptverhandlung versuchte der Angeklagte alles abzutreten und den Mitangeklagten der Tat zu verdächtigen. Er konnte jedoch einwandfrei durch die eideschwur Aussage eines Augenzeugen, der ihn belastete, den Mitangeklagten aber im vollen Umfange entlastete, überführt werden.

Das Gericht verhängte die eingangs mitgeteilte Strafe, indem es berücksichtigte, daß die Verletzungen des König durch die Schläge des Angeklagten nur geringer Natur gewesen waren. Es konnte auch nicht ganz außer acht gelassen werden, daß der noch nicht vorbestrafte Angeklagte sich zu der Tat im Mai 1939 hat hinreichend lassen, als die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland bereits verschärft waren und das mannhafte Auftreten eines Deutschen von den durch ihre Regierung verhetzten Polen als Provokation empfunden wurde.

Jetzt Tierkreiszeichen aus Majolika

Sternbilder der Sonnenbahn im Dienst des zweiten Kriegs-Winterhilfswerks

Zwölf Majolika-Abzeichen, sauber modelliert und bunt getönt, werden unsere Aufmerksamkeit erregen: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische. Die Vertreter der zwölf Tierkreise stellen sich persönlich vor. Sie sind reichlich eingekauft, denn sie glauben nicht weniger, als daß sie die Macht hätten, das Leben der in ihrem Zeichen geborenen Menschenkinder entscheidend zu beeinflussen. Wir wollen aber den zwölf Tierkreiszeichen nicht allzuviel Macht über unseren Lebenslauf einräumen. Wir wollen sie nehmen als das, was sie sind, die zwölf Stationen der Sonnenbahn, und wollen uns lieber auf uns selbst verlassen, auf unseren Willen mit allen Widerständen fertig zu werden. Es mag sich jeder getrost sein eigenes Tierkreisabzeichen an

den Mantel hängen, ohne befürchten zu müssen, daß er sich damit irgendwelchen heimlichen Mächten verschreibt. Er dient damit nur einer Macht, die wir alle freudig anerkennen, dem Dienst am eigenen Volk, der Gesundheit der Mütter und Kinder, denen wir auch im härtesten Kampf des deutschen Volkes Sonne schenken wollen.

Nicht weniger als 45 1/2 Millionen Majolika-Abzeichen stehen für die Dokumentierung unseres Bekenntnisses zur Volksgemeinschaft zur Verfügung. Viele Gauen haben dazu beigetragen, diese Riesenzahl von Figuren fertigzustellen. Die Gauen Baden (Staatliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe), Hamburg, Hannover-St. Nilsdorf, Thüringen, Schleswig-Holstein, Steiermark, Oberdonau, Wien und Koblenz-Trier (Eifelgebiet) haben sich in die Aufträge geteilt. Die Bemalung der Abzeichen erfolgte zum größten Teil durch Heimarbeiter. Die Herstellung der Abzeichen selbst ist verhältnismäßig einfach. Nach den Modellen werden Formen hergestellt, die mit dem flüssigen Ausgangsmaterial, dem Ton, ausgegossen werden. Dann kommen die Zwillinge, Widder, Steinböcke usw. in den ersten Brand, in dem sie ihre Feuerprobe bestehen müssen. Nach der Bemalung müssen sie noch einmal in den Ofen, und jetzt erst, nachdem sich die Farben richtig eingebrannt haben, dürfen sie hinaus in das ganze Reich, um am 1. und 2. Februar für das 2. Kriegs-WH-W. verkauft zu werden.

Reichswinterhilfe-Vorträge

Jeder hilft mit!

Jeder Losbetrie ein Beitrag zum Endsieg

reuen Menschenkinder entscheidend zu beeinflussen. Wir wollen aber den zwölf Tierkreiszeichen nicht allzuviel Macht über unseren Lebenslauf einräumen. Wir wollen sie nehmen als das, was sie sind, die zwölf Stationen der Sonnenbahn, und wollen uns lieber auf uns selbst verlassen, auf unseren Willen mit allen Widerständen fertig zu werden. Es mag sich jeder getrost sein eigenes Tierkreisabzeichen an

Litzmannstadt urlaubt im Gebirge

Das Zit-auer Gebirge — ein ideales Winter Sportgebiet für unsere Urlauber

Ab 3. Februar veranstaltet die NSG „Kraft durch Freude“ laufend Urlaubsfahrten nach Johndorf im Zittauer Gebirge.

Das Zittauer Gebirge mit dem anschließenden Jeschengebirge ist als Winter Sportgebiet in Sachsen und dem Sudetenlande zu außerordentlicher Beliebtheit gelangt. Außerhalb dieser Gauen sind keine Schönheit und keine guten Schneeverhältnisse leider noch zu wenig bekannt. Die beiden Hauptstudenorte Johndorf und Döbzin im nördlichen Teil sind Ausgangspunkte prächtiger Schiwanderungen hinauf zum Regel der Laufse und zum breiten Rücken des Hochwaldes (beide über die 800 m Grenze ragend) durch schweigende Wälder und vorbei an den bizarren Gestalten der Sandsteinfelsen. Wer größere Fahrten liebt, gleitet

in bestem Auf und Ab den Kamm entlang bis hinauf zum Jeschen, dem König des Gebirges (1010 m), von dessen Gipfel man weit in die Runde blickt. Vom Riesengebirge bis zum Erzgebirge überblickt man den ganzen Sudetenzug und weite Strecken böhmischen Landes. Zu Füßen dieses Berges aber dehnt sich das Häusermeer der Gauhauptstadt Reichenberg, von wo eine Seilbahn hinauf führt.

Für die Besucher aber, die große Ausflüge nicht lieben, bieten die Orte des Zittauer Gebirges, besonders Johndorf und Döbzin, reiche Abwechslung. Schöne Schihänge, Kodelbahnen und Eislaufplätze sind tagsüber genau so stark besucht, wie abends die gemütlichen Bauden und die Gasträume der Hotels, die auch im Winter die deutsche Gaststättenkultur unverändert bezeugen. Noch ist kein Teilnehmer von Winter Sportfahrten aus diesen Gebieten zurückgekehrt ohne den Wunsch, diese schöne Landschaft bald wieder aufzusuchen.

Privatgäste des Wirtes nach Eintritt der Polizeistunde. Die Frage, unter welchen Umständen ein Schankgast nach Eintritt der Polizeistunde „Privatgast“ des Wirtes werden und sich weiter in den konfessionierten Räumen aufhalten kann, wird von der Sachverständigen „Die Deutsche Polizei“ in folgender Weise beantwortet: Es besteht zwar die Möglichkeit, daß Schankgäste nach Eintritt der Polizeistunde Privatgäste des Wirtes werden. Solche Fälle sind aber mit größter Genauigkeit zu prüfen; denn es muß dann von Seiten des Wirtes eine unentgeltliche Bewirtung eintreten, ohne jeden Eigennutz. Auch eine Bewirtung ohne Entgelt kann gewerbsmäßiger Ausfluß sein, wenn für den Wirt ein indirekter Vorteil damit verbunden ist oder in Aussicht steht, z. B. wenn sie mit Rücksicht auf zukünftigen Besuch erfolgt. Man spricht dann von „indirekter Gewerbsmäßigkeit“. In solchen Fällen ist auch die unentgeltliche Bewirtung eine Fortsetzung des Schankbetriebs. Nur wenn derartige Gründe nicht vorliegen, ist die unentgeltliche Bewirtung aus besonderen, rein persönlichen Momenten erfolgt, darf man annehmen, daß es sich tatsächlich um Privatgäste des Wirtes handelt.

Die Familie

Keimzelle des Volkes

Die Befehle des Lebens gehen in der wundervollen Ordnung gesunden Wachstums aller Lebewesen von Keimzellen aus. Keimzellen sind die kleinste Einheit des Lebens, die fähig sind, neues Leben zu entwickeln. Die Familie ist die Keimzelle des Volkes. Sie stellt die kleinste Einheit der großen Gemeinschaft der Nation dar, in der sich allein gesundes neues Wachstum entfalten kann. Der Führer hat die Familie in den starken Schutz von Partei und Staat genommen. Die jüdisch-liberalistische Geisteshaltung einer überwundenen Epoche, deren geistiges Gift erst allmählich aus dem Leben unseres Volkes ausgeschieden werden kann, hat in falschen Proklamationen die Grundlagen eines gesunden Wachstumsaufbaues unseres Volkes, wie aller Kulturvölker, zu zerstören versucht. Die nordisch-germanische Geisteshaltung, die der Führer wieder gewacht und ihren Gestaltungs- und Formungssträften wieder Raum geschaffen hat, knüpft deshalb an die gesunde Haltung der Vorfahren deutschen Blutes an.

In der Gesamtmetzung der Lebenswerte hatte die Sippe und die Familie immer einen unerschütterlichen Platz der Hochachtung auf allen Stufen der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes. Wir sind mitten darin, das Familiendenken und den letzten Daseinsauftrag in der Gründung von gesunden Familien unserem Volk wieder zu einer Selbstverständlichkeit als Einbeziehung einer jeden Ehegemeinschaft anzuerkennen.

Die schönsten, besten Daseinsfreuden sind als höchstes Geschenk des Lebens an das Familienleben und an das Familienglück gebunden. So selbstverständlich, wie das deutsche Volk sich heute wieder zur deutschen Mutter und zum Muttertum bekennt, so selbstverständlich, wie jeder echte deutsche Mann das Soldatenmütze trägt, so selbstverständlich muß die deutsche Jugend als Erbe dieser höchsten deutschen Tugenden auch wieder lernen, ihren Daseinsauftrag nicht allein in der Ausübung des Berufes, sondern in dem über der Berufsarbeit stehenden höheren Auftrag der Gemeinschaft gegenüber zu erfüllen: seine „Art und Rasse zu erhalten und zu vermehren“.

Deshalb muß auf allen Gebieten der Lebensführung der Nation künftig die Familie als „Pflegestätte der Erhaltung und Vermehrung von Rasse und Art“ und Mittelpunkt begriffen werden. Demzufolge werden Partei und Staat, wie es der Nationalsozialismus unter Beweis gestellt hat, auch künftig die Familien sichern und die Erziehungsmaßnahmen auf diesen Mittelpunkt ausrichten.

Hannes Schmalz

Bester Unteroffizier der Welt

Wiederanbau der Unteroffizierschulen

Auf der Führertagung des Reichsstreubundes ehemaliger Berufs Soldaten sprach u. a. der Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres über den Wiederanbau der Heeres-Unteroffizierschulen und Heeres-Unteroffizierschulen. Diese Schulen sollen durch ihren Ausbildungsengang sicherstellen, daß dem besten Heer der Welt der beste Unteroffizier der Welt gegeben wird.

Der Besuch der Heeres-Unteroffizierschulen ist kostenlos, die Schule gewährleistet eine vorbildliche Erziehung durch allgemeinbildenden Unterricht und vormalistische Ausbildung. Der Jugendliche tritt nach vollendeter Volksschulpflicht in die Heeres-Unteroffizierschule ein, als Soldat besucht er im 18. und 19. Lebensjahr die Heeres-Unteroffizierschule, dann tritt er in den Truppendienst über. Am Ende der zwölfjährigen Dienstzeit wechselt er seinen Arbeitsplatz nach vorausgegangenem erfolgreichem Besuch der Heeresfachschule und dient der Gemeinschaft als vorbildlicher Typ des soldatischen Beamten. Die Heeresfachschule schafft ihm die Möglichkeit, je nach Leistung, in die gehobene oder mittlere Beamtenlaufbahn einzutreten.

Sicherungsverwahrte werden während des Krieges nicht entlassen. Die Entlassung aus der Sicherungsverwahrung darf, wie die amtliche Zeitschrift „Deutsche Justiz“ nach einem Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf (W. 211/40) feststellt, nur erfolgen, wenn der Zweck der Unterbringung erreicht ist, wenn also feststeht, daß die Volksgemeinschaft des Schutz gegen den Unterbrachten durch Sicherungsverwahrung nicht mehr bedarf. Die Entlassung ist hiernach nur zulässig, wenn nach dem pflichtgemäßen Ermessen der beteiligten Dienststellen mindestens mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß der Unterbrachte weitere Straftaten nicht mehr begehen wird. Selbst wenn aber unter normalen, friedensmäßigen Verhältnissen die Entlassung aus der Sicherungsverwahrung verantwortet werden könnte, so ist jedenfalls eine solche Maßnahme für die Kriegszeit nicht vertretbar. Die außergewöhnlichen Zustände bilden verbretterlich veranlagten Personen einen besonderen Anreiz zu strafbaren Handlungen, so daß der verbretterische Hang auch bei einigermaßen gebesserten Sicherungsverwahrten durch die Besonderheit der Kriegsverhältnisse leicht wieder erweckt wird. Die Staatsführung steht daher auf dem Standpunkt, daß in aller Regel während des Krieges keine Entlassung aus der Sicherungsverwahrung stattfinden soll.

Ohne gesunde Zähne

gibt es keine Gesundheit. Grund genug,

um die Zähne täglich zu pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Im Dienst der Wirtschaftsschulung

Anstieg der Ausbildungsmöglichkeiten für die kaufmännischen Berufe

In diesen Tagen ist das dritte Kriegs-Ausbildungsfirmenverzeichnis erschienen, aus dem hervorgeht, daß im letzten Vierteljahr in der Industrie zahlreiche Betriebe neu dazu übergegangen sind, auf Grund vorbereitender Planungen des Berufserziehungswerkes der Deutschen Arbeitsfront für ihre Gefolgschaftsmitglieder betriebsgebundene Ausbildungsfirmen einzurichten. Die betriebsgebundenen Ausbildungsfirmen und Ausbildungsstellen haben sich als besonders vielseitige und praktische Ausbildungsstätten in der Führerschaft beruflicher Leistungen derjenigen Jugendlichen und Lehrlinge bewährt, die als Kriegsveteranen gegenwärtig Erwachsenen-Arbeit in den Betrieben leisten müssen. Um den weiteren Ausbau des Ausbildungsnetzes im nächsten Jahre sicherzustellen, ist für das erste Halbjahr 1941 ein neues Arbeitsvorhaben vorgesehen worden, das für den Arbeitsbereich Handel die Schaffung von rund 200 neuen Groß- und Einzelhandels-Ausbildungsfirmen umfasst. Die Ausbildungsfirmen sind als besonders leistungsfähige Arbeitsform der Berufserziehungswertes immer stärker in den Vordergrund ge-

treten. Auch in der Kriegszeit konnte sie infolge ihrer Beweglichkeit mit wachsendem Erfolg in den Dienst der fördernden Berufserziehung gestellt werden. Mehr als hundert Ausbildungsfirmen pflegen heute schon den Ausbildungs-Geschäftsverkehr mit Partnern in den neuen deutschen Ost- und Westgebieten.

Hindernisse an der Dorfstraße. Für öffentliche Verhältnisse hat das Reichsgericht in seiner Entscheidung VI 52/40 ausgesprochen, daß die Anforderungen an die Sorgfaltspflicht des Eigentümers eines an einer öffentlichen Straße liegenden Hauses hinsichtlich der Erfordernisse des Verkehrs nicht überpannt werden dürfen. In kleineren ländlichen Gemeinden kommt es häufig vor, daß auf den Gehwegen sich Hindernisse befinden, wie Treppen, vorspringende Hausgärten und in die Gehbahn hineinragende Vorgärten. Der Hauseigentümer darf sich also darauf verlassen, daß die Benutzer der Gehwege sich insbesondere bei Dunkelheit mit entsprechenden Vorsicht beugen.

Zgierz

Rundgebung in Zgierz-Land

Am vergangenen Sonntag hielt die jüngste Einheit der NSDAP, Eismannstadt-Land in Slowic ihre erste öffentliche Rundgebung ab, auf der der Kreisleiter, Pg. Mees, zu den deutschen Bauern sprach.

Er schilderte den großen Wandel, der sich durch den Nationalsozialismus im deutschen Volke vollzogen hat und zeigte die tiefen Gründe dieses gewaltigen Geschehens auf. Näher eingehend auf die inner- und außenpolitischen Gegenwartsfragen sprach Pg. Mees vom tiefen Sinn deutschen Bauerntums im Osten für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes.

Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation fand die Rundgebung, die außerordentlich zahlreich besucht war, ihren Abschluß.

Hermannsbad

Die Salzbelieferung des Gaues

In der Belieferung des Warthegaues mit Gewerbe- und Industriealz, Speise- und Viehfalz haben die vor einiger Zeit geführten Verhandlungen eine Einigung ergeben. Bei diesen Verhandlungen waren ein Vertreter des Reichsstatthalters Posen, der Norddeutschen Salinen Vereinigung, der Süddeutschen Salinen, der Preussag, des Deutschen Salzverbandes und der drei Salzwerke im Warthegau, Hohenalza, Hermannsbad und Salzhof, zugegen. Mit der Verhandlungsführung war Oberregierungsrat Matthes (Hauptverhandlungsstelle, Posen) vom Reichswirtschaftsminister beauftragt worden. Die in Vorschlag gebrachten Aufstellungen sehen folgende Speisefalzquoten vor: Hohenalza 59,18%, Hermannsbad 6,24%, Salzhof 34,58%.

Vielspieltheater wiedereröffnet

Die Wiedereröffnung der Kurlichtspiele ist nach langen und schwierigen Bemühungen der Staatl. Kur- und Salinenverwaltung möglich geworden. Nicht ganz einfach war die Beschaffung von Ersatzteilen, durch deren Fehlen der Vorführapparat bisher nicht benutzt werden konnte. Auch die Heizungsfrage ist durch Einbau einer Zentralheizung gelöst worden. Das Lichtspieltheater war zu früherer Zeit nur für den Sommerbetrieb gedacht, jetzt sollen jedoch jede Woche an zwei Tagen Filmvorführungen stattfinden.

Kurse für Säuglingspflege und Hauswirtschaft

Von der Reichsmutterschule ist eine Mütterkulturschule eingeleitet worden, die Kurse für Säuglingspflege und Hauswirtschaft abhält. Diese Einrichtung hat bei den Frauen lebhaftes Interesse hervorgerufen. Durch die Ortsgruppe des Kreises werden weitere Kurse in Zukunft selbständig eingerichtet werden.

„Freude für die schaffenden Volksgenossen“

Aus der KDF.-Arbeit im Kreise Ostrowo / Die KDF.-Mitarbeiter empfangen neues Rüstzeug

Von unserem ständigen JI-Mitarbeiter

In Ostrowo trafen die KDF.-Ortswartin und Mitarbeiter des Kreises zu einer Arbeitstagung zusammen, um weiteres Rüstzeug für ihre Arbeit zu empfangen. Die Tagung leitete KDF.-Kreiswart K e u m a n n, der bei seiner Begrüßung kurz auf die bisherigen Erfolge seiner Arbeit im Kreise Ostrowo hinwies. In der Stadt Ostrowo fanden 16 Feierabendveranstaltungen im Jahre 1940 statt, die von 6800 Volksgenossen besucht wurden, dazu kamen Vortragsabende mit 340 Besuchern, im Kreise fanden weiter zehn Feierabendveranstaltungen mit 2200 und drei Vorträge mit 740 Besuchern statt, so daß im Jahre 1940 insgesamt 10 080 Volksgenossen in 33 Veranstaltungen betreut wurden. Gewiß ein erfreuliches Ergebnis und man darf erwarten, daß bei der Vielzahl der bereits jetzt schon für das Jahr 1941 geplanten Veranstaltungen eine weitere Steigerung der KDF.-Arbeit das Ergebnis sein dürfte. Kreisobmann F i e l k e betonte in seinen Ausführungen, daß die KDF.-Arbeit die schönste und dankbarste Arbeit sei. Ihr Ziel sei, den schaffenden Volksgenossen Freude zu bringen, damit sie neue Kraft schöpfen können. Als die DDF. ihre Arbeit begann, das soziale Leben des Volkes zu gestalten, erhielt Dr. Ley den Auftrag vom Führer, auch für die schaffenden deutschen Menschen den Feierabend zu gestalten. KDF. war damals etwas Neues, was es bisher noch nicht gegeben hatte, darum verstand man zunächst nicht, was „Kraft durch Freude“ bedeuten sollte. Groß ist das Arbeitsgebiet von KDF.: Feierabendgestaltung, Volksbildungswert, Reisen, Wandern, Urlaub u. a. m. Großes wurde bisher geleistet, um den deutschen Menschen aus dem Alltag herauszuholen. KDF.-Arbeit hat einen tiefen Wert und hohen Sinn, KDF. soll auch in der Freizeit die deutschen schaffenden Menschen zur Gemeinschaft bringen. Ein jahrzehntelanges Schneiden des deutschen Arbeiters fand in der KDF.-Arbeit seine Erfüllung. Durch das Reisen und die Urlaubsgestaltung lernen die Schaffenden andere Gauen kennen und bisher bestandene Gegensätze wurden überbrückt, die Volksgemeinschaft gestärkt. Der Urlauber lernte sein Vaterland kennen und wurde dadurch bereit, alles für sein Vaterland einzusetzen, und wenn heute das deutsche Heer sich so bewährt, dann ist das zu einem gewissen Teil auch auf die bisherige KDF.-Arbeit zurückzuführen. Das Ziel aller KDF.-Arbeit ist also nicht nur, dem schaffenden Menschen Erholung und Freude zu bringen, sondern darüber hinaus wird ihm das große Kulturgut seines Volkes nahe gebracht, sein Wissen, seine geistige und seelische Haltung gestärkt.

Aber die Aufgabe des Volksbildungswerkes im Gau Wartheland verbreitete sich dann der Gauvolksbildungswart Caps. Eine große deutsche Kulturaufgabe muß vollbracht

werden. Im Zeitalter des Liberalismus war der Genuß der Kulturgüter der Nation eine Frage des Geldbeutels. Dadurch wurde ein großer Teil des Volkes von der unmittelbaren Teilnahme am kulturellen Leben ausgeschlossen. Heute ist der Nationalsozialismus bemüht, allen Volksgenossen die reichen Schätze der deutschen Kultur, Kunst und Wissenschaft zu erschließen. Das ist die Aufgabe des Volksbildungswerkes, den deutschen Arbeitsmenschen als gestaltende Kraft in die Entwicklung einer wahren Volkskultur einzuschalten, denn das Gefühl, gleichen Anteil am Reichtum unserer kulturellen Werte zu haben, erweitert die Bluts- und Schicksalsgemeinschaft auch durch die Kulturgemeinschaft. Im Altreich war die Arbeit des Volksbildungswerkes einfacher. Dort fand sie als Grundlage die gemeinsame Heimat und einen geschlossenen Volkstamm vor. Hier im Osten müssen die alt-eingesessenen und die umgestedelten deutschen Menschen an das Kulturgut unserer Nation herangeführt werden. Es geht nicht darum, Einzelbestrebungen Raum zu gewähren und dem kulturellen Eigenleben der einzelnen Volksgruppen im Wartheland eine Pflegestätte zu errichten, sondern eine gemeinsame bodenständige, biologisch gebundene Kultur zu schaffen. Und zwar muß diese Arbeit zur gleichen Zeit mit dem wirtschaftlichen Aufbau einhergehen. Nach den politisch-weltanschaulichen Grundzügen des Nationalsozialismus muß die gesamte deutsche Bevölkerung des Warthelandes hingeführt werden zu den Quellen der echten deutschen Kunst. Diese Aufgabe kann nicht von außen heringebracht werden, sie kann auch nicht von oben her oktroyiert werden, sondern sie muß aus der bodenständigen, biologischen Gemeinschaft herauswachsen. Im einzelnen wies der Gauvolksbildungswart dann nach, wie diese Aufgabe durch Sprachkurse, Büchereien, Vortragsreisen

und Dichtervorlesungen, Filmabende erfolgreich durchgeführt werden kann.

In einem zweiten Referat sprach der Gauvolksbildungswart für Volkstum und Brauchtum, F i r k l e r, über sein Sachgebiet. Er klärte die Fragen: „Was ist Volkstumsarbeit, was ist Volkstum und was Brauchtum?“ Er betonte, daß auch dieser Arbeit eine entscheidende politische Bedeutung zukommt. Im Volkstum und Brauchtum erleben die deutschen Menschen sich selbst, ihr eigenes Wesen, ihre Geschichte. Sie erkennen, daß diese in Rasse und Boden ihre tiefsten und geheimsten Quellen haben. Es ist daher von ausschlaggebender Bedeutung, daß Volkstum und Brauchtum auch im Wartheland gepflegt und belebt werden müssen. Der Redner zeigte nun die Bedeutung der einzelnen Ausdrucksformen des Brauchtums auf und sprach eingehender über die Pflege des deutschen Volksliedes und der Volksmusik, des Gemeinschaftstanzes, der im strengen Gegensatz zum Jazz und Zimern steht und von bodenständiger Eigenart ist. In Märchen und Nöthen, im Hausbau und in der Heimgestaltung, in Tracht, Schmauß u. a. tritt uns das Volkstum entgegen. Alles dies bedarf einer besonderen Pflege und Liebe. Alles muß aus den Kräften des Volkstums heraus auch bei uns gestaltet werden und die einzelnen Glieder des Volkes umschließen. Diese Volkstumsarbeit ist äußerst wichtig. Sie soll alle Menschen dazu erziehen, blutsmäßig eine deutsche Haltung in allen Lebensäußerungen zu zeigen.

Als letzter Redner sprach der Gauwart für den KDF.-Volkswagen, B e g e m a n n. Er stellte die Vorteile des KDF.-Wagens heraus und erläuterte das KDF.-Sparen.

Abschließend sei noch erwähnt, daß das Jungvolk durch mehrere Vieder der Veranstaltung einen besonderen Rahmen gab.

Erster Verwaltungslehrgang eröffnet

Umstiedler und einflussige Deutsche werden in Kalisch geschult

In der Oberschule zu Kalisch wurde der erste Verwaltungslerngang für deutsche Volksgenossen, Einheimische und Umstiedler, in diesen Tagen eröffnet.

Die Lehrgänge erstrecken sich über einen Zeitraum von sieben Monaten, in denen nach einem einheitlichen Arbeitsplan unterrichtet wird.

Nun ist die Zeit gekommen, die richtigen Menschen zu finden, die die Aufbauarbeit weiterführen. In der ersten Zeit war man, wie Studienleiter Dr. K e m m e ausführte, überwiegend auf fachlich vorgebildete Menschen aus dem Altreich angewiesen, da die Polen das

deutsche Element im Wartheland zum Teil ausgerottet und brutal unterdrückt haben. Jetzt hat sich die Verwaltung das Ziel gesetzt, einen Stamm bodenständiger Menschen, die im Wartheland eine neue Heimat suchen oder bereits gefunden haben, für ihre Arbeit heranzubilden.

Entscheiden muß auf die Dauer die fachliche Leistung und die Eignung neben der selbstverständlichen nationalsozialistisch charakteristisch einwandfreien Haltung.

Dann sprach Bürgermeister P o c h l im Namen der Stadt- und Kreisverwaltung. Er begrüßte, daß gerade Kalisch den Reigen dieser Lehrgänge eröffnen konnte, da Kalisch eine der ersten Städte war, die das Beamtenausbildungswesen praktisch verwirklichen wollten.

Mit der wachsenden Eingebung der Ostgebiete wachsen auch die Aufgaben der Verwaltung. Dem steht kein Personalzuwachs in gleichem Maße gegenüber, und so bleibt nur das Mittel der Leistungssteigerung. Die Schulungslehrgänge geben dazu das fachliche Rüstzeug.

Jeder hat die Verpflichtung, seine Fähigkeiten zu vervollkommen und seine Kräfte zu steigern, um die vom Führer gestellten Aufgaben in gemeinsamer Arbeit erfüllen zu können.

A. G.

Kalisch

Betriebsappell der Stadtverwaltung

Am 30. Januar, dem Tage der Nationalen Erhebung, findet im großen Sitzungssaal des Rathauses um 7.30 Uhr ein Betriebsappell der Gefolgschaftsmitglieder der Stadtverwaltung statt.

Der Chor der Stadtverwaltung bekam einen neuen Leiter

Aus den Reihen der städtischen Gefolgschaftsmitglieder wurde ein gemischter Chor gebildet, der im vergangenen Jahr bei verschiedenen Gelegenheiten in Erscheinung treten konnte. Dieser Chor hat seine Arbeit wieder aufgenommen und ist nunmehr der Chorleiter Hermann Giesau unterstellt worden. Gleichzeitig ist beabsichtigt, den Chor in der Form zu erweitern, daß ihm nicht nur deutsche Gefolgschaftsmitglieder, sondern auch deren langes freudige Angehörige angehören sollen. Mit den Abungsstunden wurde vor einigen Tagen begonnen.

Wielun

Nachahmenswerte Opferbereitschaft

Die im Amtsbezirk Dieterwald, Kreis Wielun, anässigen 810 deutschen Einwohner zeichneten für das Opferbuch 8180 RM; das ist ein Durchschnitt von 10,10 RM pro Kopf oder bei 168 Familien 48,70 RM pro Familie. Gewiß ein nachahmenswertes Beispiel der Opferbereitschaft, wenn man weiter bedenkt, daß der größte Teil der Einwohner wohnortdeutsche Rückfiedler sind.

„Die Kinder sind unser höchstes Gut“

Vorbildliche Zusammenarbeit der Partei und der kommunalen Behörden in Osorkow

Wenn man im Winter nach Osorkow kommt, geht einem die schöne und ansprechende Anfahrtsstraße leider verloren. Im Sommer ist man bestimmt angenehm berührt, wenn man auf der von hohen schlanken Bäumen umäumten Straße nach Osorkow kommt. Im Winter kann man schon wegen der vereisten Straßenbahnstrecken nicht viel sehen.

Es gibt auch in der ca. 15 000 Einwohner zählenden Stadt Osorkow nicht viel zu sehen. Es ist eine Stadt, wie viele andere, verhältnismäßig günstig gelegen, von Lihmannstadt aus mit der elektrischen Zufuhrbahn zu erreichen. 1816 wurde Osorkow zur Stadt erhoben, seit 1811 gibt es in Osorkow Textilindustrie, und zwar Webereien und Spinnereien.

In der unscheinbaren Stadt Osorkow konzentrieren sich allerdings heute die Kräfte, die weit über den Bezirk der Stadt hinaus wirken; von Osorkow aus, wo sich die Kreisleitung der NSDAP, für den Kreis Lentschütz und das Landratsamt Lentschütz befinden, wird der gesamte Kreis Lentschütz betreut.

In Osorkow selbst wird selbstverständlich intensiv gearbeitet, die Partei erzieht den deutschen Menschen, die Verwaltungsstellen und

kommunalen Behörden haben alle Hände voll zu tun, um die sich täglich ausdrängende neue Kleinarbeit zu bewältigen.

Der Kreisbeauftragte für die NSB.-Arbeit, Pg. M ö h n e r, erzählte uns von den mannigfaltigen Schwierigkeiten und dem riesigen Arbeitsgebiet, das gerade der NS.-Volkswohlfahrt im Kreise Lentschütz gestellt ist. In vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen Partei und Stadtbehörden ist aber auch schon ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet worden.

Am Sonntag wurde nun in Osorkow ein NSB.-Kindergarten seiner Bestimmung übergeben. In den hellen, ansprechend wirkenden, zweckmäßig und einfach eingerichteten Räumen fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, Pg. A r i k, und den Vertretern der Wehrmacht eine schlichte Feier statt, an die sich eine Besichtigung der Räumlichkeiten des neuen NSB.-Kindergartens angeschlossen. Neben den Tagessräumen befindet sich der Turnsaal mit den anschließenden Waschräumen. Im ersten Stock sind die Schlafräume mit niedrigen Betten untergebracht.

Daß sich die Kinder der werktätigen deutschen Mütter in diesen Räumen wohlfühlen

werden, daß auch die Mütter ihre Kinder den Kindergärtnerinnen in diesem Kinderheim gern und unbesorgt überlassen werden, war uns nach der Besichtigung der Neuanlagen durchaus klar.

Als wir das Haus verließen, fangen die Kinder, die anfangs im Beisein der vielen Gäste etwas schüchtern waren, unter Anleitung ihrer Pflegerinnen Volkslieder.

„Die Kinder sind unser heiligstes Gut“, hatte der Bürgermeister, Pg. A r i k, in seiner kurzen Ansprache gesagt. „Für sie zu schaffen und für sie zu arbeiten, ist unser größtes Glück.“

In einer anderen Stelle konnten wir uns davon überzeugen, daß der Bürgermeister diese Gedanken zur Richtschnur seiner Arbeit gemacht hat. Für die deutschen Schulen in Osorkow ist es dem Bürgermeister gelungen, die modernsten und zweckmäßigsten Einrichtungen zu beschaffen. Anschaffungsmaterial, Bilder aus der deutschen Geschichte, aber auch Bilder aus dem gewaltigen Geschehen der Gegenwart weist diese Schule als Hilfsmittel für den Unterricht der Kinder auf, die von klein auf in dem Geiste erzogen werden, der in unserem Volk heute Allgemeingut ist.

A. N.



Das neue NSB.-Kinderheim in Osorkow. Spielende und schlafende Kinder.

(Bilder: GJ.-Archiv)

Pelikan-Schreibband
farboverdichtet
mit griffreinem Ende

Entwicklung der Arbeit im Kreis Sieradz

Kurzer Rückblick auf die bisherigen Leistungen / Vorbildlicher Aufbau aus dem Nichts

ew. Wenn man rückblickend die Entwicklung der Arbeit im Kreis Sieradz betrachtet, dann stellt sich heraus, daß vieles erreicht und geschaffen wurde, was man im September des Jahres 1939 kaum für erreichbar oder möglich gehalten hat.

Es ist nun rund 18 Monate her, daß Landrat Dr. Rippich im Kreis Sieradz die zivile Verwaltung übernahm. Damals fand Landrat Dr. Rippich in der Kreisstadt Sieradz, die mit zu den ältesten Siedlungen des ehemaligen Polens gehört, die denkbar schwierigsten Umstände vor, obgleich das Kreisgebiet unter den Einwirkungen des Krieges verhältnismäßig wenig gelitten hatte.

Mit fünf Soldaten, darunter einem Dolmetscher und zwei Fahrern, außerdem noch mit einem einzigen Beamten nahm Landrat Dr. Rippich schon in den ersten Septembertagen 1939 die zivile Verwaltung in seine Hände und stand hier nun Aufgaben gegenüber, die Menschenkraft zu übersteigen schienen.

Das weite Kreisgebiet mit seinen 61.300 Hektar befand sich in größter Unordnung. Eben erst waren die polnischen Truppen vor der heranrückenden deutschen Wehrmacht zurückgestoßen, in einzelnen Gebieten des Kreises wurde noch gekämpft. Trotzdem mußte sofort damit begonnen werden, zunächst einmal mit dem Aufbau der Verwaltung vor allem die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Landrat Dr. Rippich ging sofort daran, die teils noch auf dem Felde liegende Ernte einbringen und verarbeiten zu lassen. Unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte wurden so die Voraussetzungen für eine einigermaßen günstige Ernährungslage im Kreis Sieradz gegeben. In einer schnell hergerichteten eigenen Bäckerei konnten täglich fünftausend Brote gebacken werden — ja, die Leistungsfähigkeit dieser Bäckerei entwickelte sich so, daß es dem Kreis Sieradz sogar möglich war, Brot nach Sigmundstadt zu liefern. Geling es so einerseits, die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen, war es andererseits eine der vorbrinlichsten Aufgaben, die Industrie des Kreises Sieradz wieder in Betrieb zu bringen und ihre Produktionskraft der Wirtschaft des Reiches einzugliedern. Während die Städte Warta, Schabek und Słotawa ausgesprochene Landstädte sind, in deren Gebieten Ackerbau, Viehzucht und Handwerk betrieben werden, während sich die Windmühlbetriebe, Sägemühlen, Gerbereien und Ziegeleien über alle Städte des Kreises verbreiten, ist die wichtigste Industrie in Zdunsko-Wola konzentriert. Hier befinden sich Webereien, die früher annähernd viertausend Arbeiter beschäftigten haben. Diese Industrie, deren Belegschaft zum größten Teil arbeitslos auf der Straße lag, mußte

schnellstens übernommen werden. Dafür setzte Landrat Dr. Rippich den Wirtschaftskommissar Wolfgang Lehniq ein, der nun daranging, die Werke mit primitivsten Hilfsmitteln wieder laufen zu lassen, um sie später in der Betrag zu einem geschlossenen, rationell arbeitenden Betrieb zu vereinen.

Damit gelang es, die zumeist einheimischen Weber Zdunsko-Wolas wieder in Lohn und Brot zu bringen.

Im Verlaufe des weiteren Aufbaues der deutschen Verwaltung machte auch die Verdeutschung der fünf Stadt- und neunzehn Landgemeinden des Kreises Sieradz gute Fortschritte. Handel und Handwerk gingen in deutsche Hände über. Die Straßen und Häuserfronten der Städte erhielten ein deutsches Gesicht, überall zogen deutsche Ordnung und deutsche Sauberkeit ein.

Heute verfügt die Kreisstadt Sieradz über ein sauber und zweckmäßig eingerichtetes Landratsamt, von dem aus Landrat Dr. Rippich — gleichzeitig Kreisleiter der NSDAP. — den

wirtschaftlichen und politischen Aufbau seines Wirkungsbereiches leitet.

Mit der zunehmenden Zahl deutscher Rückwanderer und Ansiedler erhalten auch die Dörfer mehr und mehr deutsches Gepräge. Die Landwirtschaft lag im Kreis Sieradz allgemein noch im Argen. Je mehr die Verdeutschung auch auf dem flachen Lande fortschreitet, desto intensiver wird aber die Bewirtschaftung der Güter und Höfe werden, so daß aus dem guten Mittelland des Kriegsgebietes wesentlich höhere Erträge insbesondere an Hackfrüchten und Getreide zu erwarten sind. Es bestehen im Kreis Sieradz 28.881 Wirtschaften unter und 88 Wirtschaften über 50 Hektar. An pflugbarem Acker verfügt der Kreis über 100.525 Hektar, dazu 10.000 Hektar Wiesen und 9500 Hektar Weiden.

In Verfolgung der im vergangenen Jahre begonnenen Planungen und Neuanschaffungen ist Landrat Dr. Rippich bemüht, dafür zu sorgen, daß der Kreis Sieradz eine vollwertige Zelle der Kornkammer des Großdeutschen Reiches wird.

Führertagung des Kreises Sieradz

Morgen großer Rechenschaftsbericht vor dem Kreisleiter und Landrat

Am morgigen Donnerstag findet in Sieradz eine große Führertagung des Kreises statt, die einen aufschlußreichen Einblick in die bisher geleistete Arbeit gewähren wird. Das Programm dieser Tagung sieht folgende Vorträge und Rechenschaftsberichte vor:

9 Uhr: Eröffnung der Arbeitstagung durch den Kreisgeschäftsführer, Parteigenossen Beger;

9.05 Uhr: „Der Aufbau der NSDAP und ihrer Gliederungen“, Parteigenosse Beger;

10.05 Uhr: „Aus der Arbeit der staatlichen Verwaltung“, Reg.-Insp. Parteigenosse Hener;

10.35 Uhr: „Aus der Arbeit der Kreis-Kommunalverwaltung“, Kreisoberinspektor Parteigenosse Heller;

11.05 Uhr: „Aus der Arbeit eines Ortsgruppenleiters“, Parteigenosse Gahlen;

11.35 Uhr: „Die Schulung und die Betreuung der Wehrmacht im Kreis Sieradz“, Schulrat Pp. Dalchow;

11.55 Uhr: „Die Verdeutschung des Kreises Sieradz“, Leiter des H-Arbeitsstabes, Parteigenosse Willkom;

12.15 Uhr: „Die Gesundheitsführung“, Leiter des Gesundheitsamtes, Med.-Rat Dr. Peters;

12.35 Uhr: „Die Warthe und ihre Bedeutung für den Kreis Sieradz“, Leiter des Wasserstraßenamtes, Pp. Krüger;

12.50 Uhr: „Die Straßen und ihre Bedeutung für den Kreis Sieradz“, Leiter des Straßenbauamtes, Ing. Müller;

13.05 Uhr: „Der Arbeitseinsatz“, Dir. des Arbeitsamtes Sieradz, Pp. Bräuer;

15.20 Uhr: „Die gewerbliche Wirtschaft im Kreis Sieradz“, Kreiswirtschaftsberater Pp. Dr. Knepper;

15.40 Uhr: „Die Sicherung der deutschen Scholle“, Kreisbauernführer Kelm;

16 Uhr: „Der landwirtschaftliche Großbetrieb“, Kreislandwirt, Pp. Dr. Senner;

16.15 Uhr: „Die Forstwirtschaft“, Forstmeister, Pp. Ebert;

16.30 Uhr: „Die Wehrmacht“, Generalmajor Riegmann;

17 Uhr: „Der kulturelle Aufbau“, Kreispropagandaleiter, Pp. Beger.

Um 17.30 Uhr gibt der Kreisleiter und Landrat, Pp. Dr. Rippich, im Rahmen eines grundsätzlichen Vortrages die Richtlinien für die Weiterarbeit im Kreis Sieradz.

Am 19 Uhr findet die Führertagung des Kreises Sieradz mit der Ausführung der Kanitate „Hoch steht der eine Tag“ ihren würdigen Abschluß.

Lask

Schulungsabend

B. In Anwesenheit von 120 Volksgenossen hielt die Ortsgruppe der NSDAP, Wadlow einen Schulungsabend ab. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Schulungsleiters der Ortsgruppe, Pp. Schlund, über „Volk Hitler und der deutsche Arbeiter“. Vorher hatte der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pp. Kistler, über sein Arbeitsgebiet gesprochen.

Leslau

Aktivierung des Sportlebens

r. Zur Erziehung einer größeren Aktivität im Leslauer Sportleben hat der Sportgruppenführer angeordnet, daß die Leslauer Sportgemeinschaft aufgelöst ist, die Rudergemeinschaft in eine Wasserportgemeinschaft umgeändert werden soll, und daß zwei weitere Sportgemeinschaften eine sogenannte Arbeitsgemeinschaft bilden sollen. In einer demnächst stattfindenden Versammlung der Leslauer Sportgemeinschaft soll die zukünftige Gestaltung des Leslauer Sportlebens eingehend besprochen werden.

Büchertisch

Borders- und Südbalken. Mit jeder neuen Lieferung des nunmehr bald vollendeten „Handbuchs der Geographischen Wissenschaft“ (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam) tritt der grundlegende Charakter dieser großen Veröffentlichung klarer hervor. Erscheint uns die Erdkunde in friedlichen Zeiten als die „Krone der Wissenschaften“, und war da das „Handbuch“ Tausenden der willkommenen Mittel zu den Wundern der Ferne, so ist es heute ein unentbehrlicher Führer in dem gewaltigen, militärischen und politischen Ereignis den Weltkriegen, ebenso aktuellen wie gleichsam auch überzeitlichen Kommentar dieser. Wenn wir z. B. die geographisch-wirtschaftlich-politische Schilderung Singapores in dem jetzt fertiggestellten Teil „Borders- und Südbalken“ lesen und dazu die geographische Übersicht über den äußersten Südoften dieses gewaltigen Kontinents, so sind die Fäden zum heutigen Kriegsgeschehen mit Händen greifbar. Diese Wirklichkeitsnähe, verbunden mit einer wissenschaftlich genauen und von hoher Barte aus die Dinge, ihre Ursachen und Zusammenhänge erklärenden Darstellung gibt diesem 570 Seiten starken Band den besonderen Charakter. Einen wichtigen und gewaltigen Teil der Welt finden wir hier im Buch zusammen.

Das Geschlecht Firchow. Von Otto Firchow. Mit 1 Abbildung. Verlag der Historischen Gesellschaft im Wartheland, Posen. — Jede Veredelung des bei uns noch sehr dürftigen sippenfundlichen Schrifttums muß warm begrüßt werden. Otto Firchow hat über sein Geschlecht sehr reiches Material zusammengetragen, das vielen, nicht nur den Trägern der auch bei uns vorkommenden Namen Firchow, Ferkow, Ferkow, Firchow, Firchow, Ferkow, Bercho, Berchow, Firchow, Firchow und Firchow sehr willkommen sein wird. Die mit dem Wappen der Firchows geschmückte Veröffentlichung ist Heft 5 der von Dr. Lattemann herausgegebenen Schriftenreihe Deutsche Sippenforschung im Osten. Adolf Kargol

Bürgerbräu Zdunsko-Wola



Das köstliche Bier!

Fernruf 88

Siemen in Sieradz und Zdunska-Wola

Gut bedient und gut beraten

Kreissparkasse Sieradz

Zdunska-Wola, Warta, Schadel,
Zloczew, Jadzim

Sämtliche Eisenwaren, landwirtschaftliche
Geräte, Küchengeräte, Baubeschläge,
Zement, Kalk, Brennstoffe
sowie Kanalisationsröhren.

Karl Konrad

Eisenwarenhandlung und landwirtschaftliche Geräte
Sieradz, Am Markt Nr. 19. ☎ Telefon 69

Warthebräu hell

Verlangt überall!

Warthebrauerei Sieradz

In kommissarischer Verwaltung
Otto Buchholz

Telephon 24

Warthe-Liköre

Kurt Fischer & Co.

Sieradz, Krumme Str. 2

Telephon 117

Großdampfmühle Zdunska-Wola

Komm. Verwalter **Ludwig Fekel**

Adolf-Hitler-Str. 34 Fernsprecher 10

Größter und modernster
Mühlenbetrieb am Plage

Herstellung von
Roggen- und Weizenmehl sowie auch Grützen
aller Art in erstklassiger Qualität

Ein vorzügliches Gebäck

und eine gute Tasse Kaffee

finden Sie bei Konditormeister

Müller

Konditorei und Kaffeehaus

Zdunska-Wola, Platz der Freiheit 2a, Ruf 18

Leo Roeller & Co. Spedition

Zdunska-Wola, Adolf-Hitler-Straße 35/37

Fernruf 38 und 54

Drucksachen aller Art

besetzt schnell und sauber
die Druckerei der

Litzmannstädter
Zeitung

Valentin Mayer

Dampfsäge- und Hobelwerk

Sieradz

Breslauer Straße 84 — Fernruf 14.

Hotel Warschauer Hof

Inh. Max Mudrack

Sieradz (Wartheland)

Schillerpromenade 3 Ruf 1

Warme Damen- und Herren-Unterwäsche
Textil- und Kurzwaren

ADELE PLATZEK

Sieradz

am Markt 11

Georg Schwarzbach

Hoch-, Tief- und Betonbau

Be- und Entwässerung

Straßenbau ☎ Entwurfsbearbeitung

Sieradz, Bahnhofstr. 27

Fernsprecher: Sieradz Nr. 28

Motormühle „Renoma“

Sieradz, Bahnhofstraße 38

Roggen- u. Weizenmehl
Gerstengröße u. Graupen

Hotel Rosener Hof

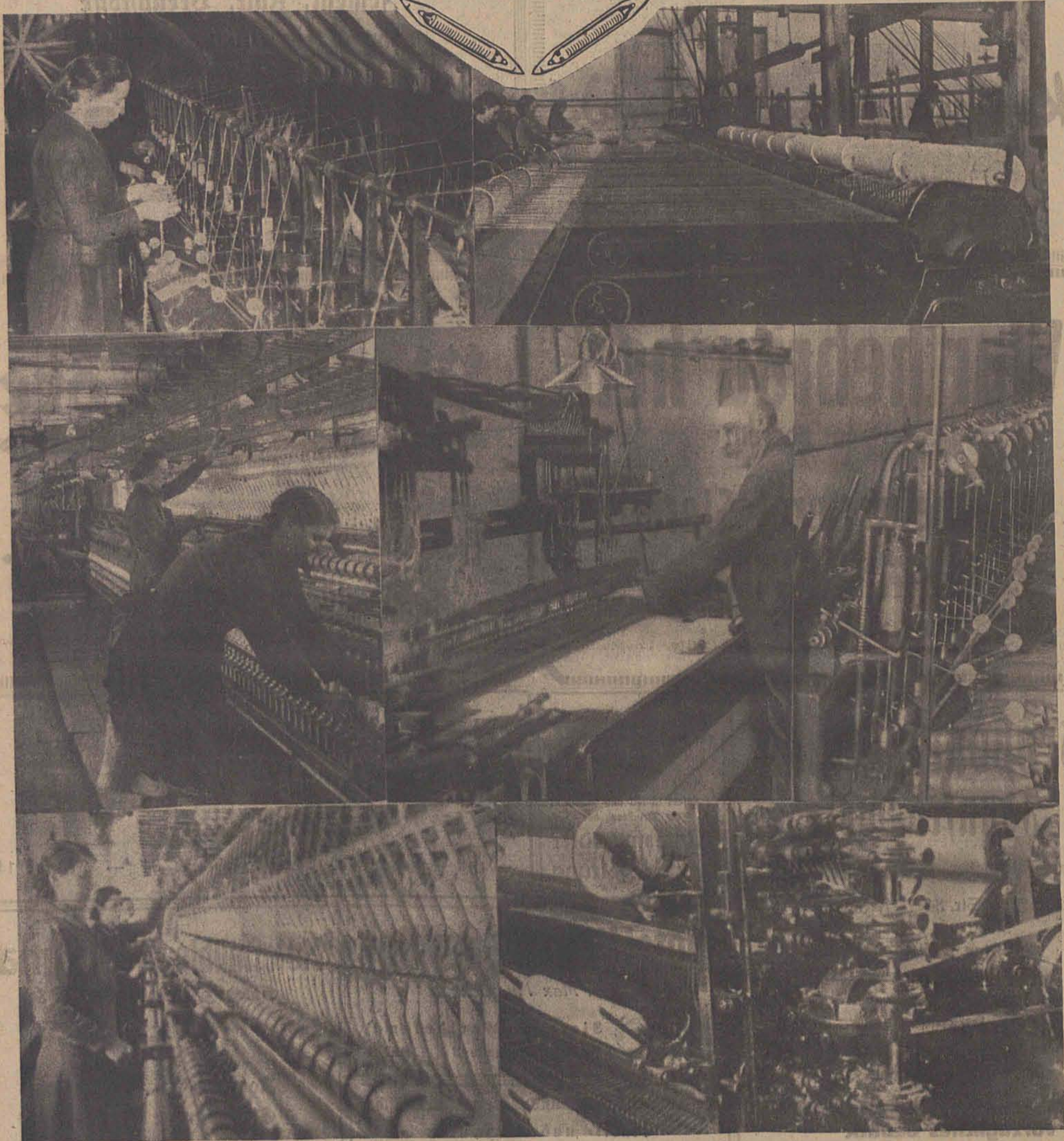
Inh. E. Leßner

Sieradz, Schillerpromenade

Fernruf 62

empfehlte seine Fremdenzimmer
und Gasträume mit Zentralheizung

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige



Vereinigte Textilwerke A.-G.

Zdunska-Wola

Ruf 50 und 51

Erzeugung: **Woll-, Baumwoll-, Kunstseidenwaren**

Stimmen in dieser
 Die
 den
 ment
 die C
 steng
 gen d
 in B
 stielu
 schen
 Befig
 scher
 ulw.
 genw
 Gener
 aus
 Anfla
 mit e
 k.
 Der
 Stadt
 gegeb
 ist, si
 den a
 zupal
 der S
 strafe
 falle
 dem
 ten
 Straf
 die de
 des j
 wissen
 Behör
 wurde
 jüdisch
 k.
 h i n d
 Wirt
 Gener
 genom
 aus
 sicher
 figkeit
 ten D
 k.
 p o l n
 endig
 Wirt
 land
 Tische
 die E
 wurde
 P
 Sie
 der
 vorle
 die
 laufe
 zugeh
 Bolth
 Sie
 eihal
 Sie
 träge
 Kella
 29.
 Mi
 den ri
 öffnete
 sich hie
 schweng
 er sie
 hinein
 runde
 Wagen
 von de
 seljam
 oder lo
 Der
 idste
 durch
 Staub
 Freude
 freundl
 Ma
 erwart
 muß r
 sam b
 Solenja
 aus; es
 die sich
 dem 9
 eine re
 Wind
 — auch
 Der
 mit ra
 gen
 Sei
 ten de

Ostgaue und Generalgouvernement

Kattowitz. Lehranstalten. Einem Bericht der Lehr- und Bildungsanstalten der Stadt Kattowitz ist zu entnehmen, daß deren Zahl 35 beträgt. Es gibt sieben Hoch-, Fach- und Berufsschulen, ferner ein Gymnasium, zwei Oberschulen für Knaben, eine Oberschule für Mädchen und die Graf-Reben-Mittelschule. Dazu kommen noch die Volksschulen, deren Zahl sich auf 23 beläuft. Die Volksschulen tragen die Namen von großen in der Geschichte des Volkes bekannten Deutschen.

Warschau. Filmische Dokumente deutschen Kulturschaffens im Osten. Die Umstellung der volksdeutschen Bauern aus den östlichen Gebieten des Generalgouvernements darf nicht dazu führen, daß die Erinnerung an den jähren völkischen Existenzkampf und die nicht transportablen Zeugen deutschen Kulturwillens in jenen Gebieten in Vergessenheit geraten. Vor der großen Umsiedlungsaktion wurden daher die typisch deutschen Bauernhöfe, die in Zukunft ja polnische Besitzer haben werden, ferner Schöpfungen deutscher Volkskunst, Urkunden deutscher Gemeinden usw. auf einem Filmband festgehalten, das gegenwärtig in der einzigen Kopieranstalt des Generalgouvernements in Warschau — sie wurde aus den Trümmern einer früheren polnischen Anstalt neu errichtet — zu einem Kulturfilm mit erläuternden Texten verarbeitet wird.

k. — Neue Judenverordnungen. Der Bevollmächtigte des Distriktschefs für die Stadt Warschau hat eine Verordnung herausgegeben, nach der es den Juden verboten ist, sich ohne Erlaubnis der zuständigen Behörden außerhalb des jüdischen Wohnviertels aufzuhalten. Wird ein Jude ohne Passierschein in der Stadt angetroffen, unterliegt er einer Geldstrafe von 1000 Zloty oder im Nichterbringungsfall einer Haftstrafe von drei Monaten. Außerdem können diese Juden noch zu einer verschärften Arbeit herangezogen werden. Demselben Strafen unterliegen auch diejenigen Personen, die dem Juden bei der Überschreitung der Grenze des jüdischen Wohnbezirks behilflich sind, davon wissen oder erfahren und dieses den zuständigen Behörden nicht melden. Bei dieser Gelegenheit wurden nochmals die endgültigen Grenzen des jüdischen Wohnbezirks festgelegt.

k. — Warschau hat Telephonverbindung mit Holland. Mit sofortiger Wirkung wird die Fernsprechverbindung des Generalgouvernements mit Holland wieder aufgenommen. Somit besteht auch die Möglichkeit aus Warschau mit Holland zu sprechen, was früher für die deutschen Dienststellen von Wichtigkeit ist. Ein Privatgespräch von drei Minuten Dauer kostet 9,40 Zloty.

k. — Bücher und Zeitschriften für polnische Kriegsgefangene. Nach Beendigung der Kampfhandlungen entstand in den Warschauer Kreisen der Plan, den in Deutschland weilenden polnischen Kriegsgefangenen Bücher und Zeitschriften zuzuführen. Nachdem die Erlaubnis der deutschen Behörden erlangt wurde, begann das Polnische Rote Kreuz in

Zusammenarbeit mit der Polnischen WWA. Bücher und Zeitschriften zu sammeln, die dann an die polnischen Kriegsgefangenen verandt wurden. Diese Aktion, die in Warschau ihren Anfang nahm, wurde mit der Zeit auch auf Kralau, Tschenschohu, Lublin, Kielce und Radom ausgedehnt. Im Jahre 1940 wurden insgesamt über 40 000 Bücher und Zeitschriften gesammelt und verandt. Diese Bücher wurden in 68 Bibliotheken eingeteilt und an die einzelnen Lager verandt. Die Sammlung von Büchern wird fortlaufend weitergeführt, um alle Lager zu bescheiden.

k. — 59 Feuerbrände im Dezember. Wie die Statistik der Warschauer Feuerwehr bekannt gibt, waren in Warschau im Monat Dezember insgesamt 59 Brände entstanden. In einem Fall lag Brandstiftung vor.

k. — Milchverteilung auf Zuteilungskarten. Wie wir erfahren, wurde schon mit der Verteilung von Milch für Säuglinge unter 12 Monaten begonnen. Die Milch wird auf Zuteilungskarten verteilt. Die in Warschau bestehenden Gesundheitspunkte haben 3840 Säuglinge registriert, denen täglich 0,5 l Milch zugeteilt wird. Die Vollmilch wird zum Preis von 60 Groschen das Liter abgegeben. Außerdem erhalten noch 3800 Säuglinge von der Sozialen Fürsorge Warschau unentgeltlich Milch zugeteilt.

L. Kralau. Aus der Tätigkeit des Instituts für Deutsche Ostarbeit. Bei einer Besprechung, die der Generalgouverneur auf der Burg zu Kralau mit dem Direktor, den Sektionsleitern und den Referenten des Instituts für Deutsche Ostarbeit in Kralau hatte, ließ sich Dr. Franz über die bisherigen Ergebnisse der Tätigkeit des Instituts berichten. Das Institut hat die Aufgabe, den Deutschen im Generalgouvernement das geistige Rückgegr zu vermitteln und die sachlichen Unterlagen für die politische Führung auf dem Wege der exakten wissenschaftlichen Forschung herausarbeiten zu helfen. Der Leiter des Instituts, Direktor Dr. Coblich, berichtete, daß das Institut jetzt organisatorisch vollkommen aufgebaut sei. Seine wissenschaftliche Aktivität könne jetzt voll wirksam in Erscheinung treten. Bisher sind folgende Sektionen errichtet worden: Vorgeschichte, Geschichte, Kunstgeschichte, Volkskunde, Rassenkunde, Slawische Philologie, Recht, Wirtschaft, Landeskunde, Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwirtschaft. Im März wird im Institut eine große Arbeitssitzung unter dem Thema „Deutsches Leben im Weichselland“ stattfinden. Dr. Franz übertrug dem Institut ferner die Aufgabe, ein zentrales Nachrichtenbüro für das Generalgouvernement zu errichten.

L. — Neue Amtschefs in Warschau und Lublin. Generalgouverneur Dr. Franz berief im Palais Brühl in Warschau im Namen des Führers den Leiter der Präsidialabteilung und persönlichen Referenten des Distriktschefs, den Reichsstellenleiter Dr. Hummel zum Chef des Amtes des Distriktschefs Warschau und Regierungsrat Dr. Losader zum Chef des Amtes des Distriktschefs Lublin. Zum Kreispräsidenten des Kreises Chem in Polen des Generalgouvernements wurde der bisherige kommissarische Kreispräsident Hager berufen.

L. — Eine Fischtreppe im Dunajec. Der Bau der neuen Dunajec-Talsperre bei Kosnow wirkt auch ein eigenartiges Problem auf. Der Oberlauf des Dunajec dient in großem Umfang dem sogenannten Weichsellachs als Laichplatz. Der Weichsellachs aber bildet eine bedeutende Erwerbsquelle für die Fischerei am weiteren Weichsellachs und sogar im Danziger Mündungsgebiet. Da dem Weichsellachs durch die Talsperre der Weg zu seinen hauptsächlichen Laichplätzen verperert wird, hat man neben der Talsperre einen sogenannten Fischpaß gebaut, der aus 79 kufenartig angeordneten Beiden besteht, die durch Schlupflöcher miteinander verbunden sind. Über diese Fischtreppe gelangt der Weichsellachs künftig vom unteren Dunajec zu seinen Laichplätzen im oberen Flußlauf.

Was alles in der Welt passiert...

Eine Stunde Weltgeschehen

Stockholm. Nach schwierigen Erhebungen und einer zweijährigen Arbeit, die mehrere Millionen Schwedentronen an Kosten verschlang, veröffentlicht jetzt das Statistische Zentralamt in Stockholm die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Frage, was sich innerhalb von sechzig Minuten in der ganzen Welt ereignet. Hier lassen wir die wichtigsten Daten dieser neuesten Statistik folgen: Es sterben 4800 Menschen, 5400 werden geboren; 198 000 Geborenen der verschiedensten Art werden begangen; von diesen werden 177 000 bestraft, 30 Millionen Kilogramm Kartoffeln werden verzehrt, 25 Millionen Kilogramm Brot, 3,6 Millionen Kilogramm Fleisch, 3,5 Millionen kg Fisch und 100 000 t Zucker. An Tabak werden 180 t verbraucht, an Kohle 125 000 t und an Mineralöl 160 000 t verfeuert. Ferner werden 500 Automobile erzeugt und ungefähr 2000 t Papier, davon zum größten Teil Notationspapier für die Presse, von der jede Stunde auf der Erde 1 700 000 Exemplare Zeitungen und Zeitschriften hergestellt werden. 57 Kilometer kinematographischer Film werden verwendet, 1 Milliarde 200 Millionen Briefe und 115 000 Telegramme flüchtig expediert. — In dem gleichen Zeitraum von 60 Minuten durchläuft die Sonne 207 000 Kilometer, 1800 Gewitter entladen sich über der Erde und 400 000 Meteoriten fallen auf unseren Planeten.

Sie hatte nur noch den Wunschkäse in der Hand

Meßungen (Bezirk Rassel). Eine Frau, die eine Gans erworben hatte, und diese gleich abschlagen ließ, um sie mit in die Heimat zu nehmen, sah mit der Gans auf dem Schoß im Personenzug. Während der Fahrt nickte sie ein, hielt aber den Hals der Gans auch im Schlaf umklammert. Als die Frau aus ihrem Schlummer erwachte, stellte sie zu ihrem Schrecken fest, daß sie nur noch den Hals und den Kopf der Gans in ihren Händen hielt. Ein unbekannter Reisefahrer hatte, während die Frau schlief,

mit einem scharfen Messer den Hals der Gans durchgeschnitten und sich mit dem Rumpf davon gemacht. Eigenartig war, daß sich in dem Abteil noch andere Reisende befanden, die von dem Diebstahl überhaupt nichts gemerkt hatten.

Ohrfeige wirkte tödlich

Baun. Ein 68 Jahre alter Invalide geriet mit einer Hausbewohnerin in Streit und verfehlte der Frau eine Ohrfeige. Die Frau brach darauf beunruhigt zusammen und an den Folgen der Ohrfeige nunmehr gestorben. Als ein Verwandter der Frau den tabakischen Invaliden zur Rede stellte, erhielt er von diesem mehrere Schläge mit einem Eisenstab.

Eine glückhafte Zugverjämmtis

Kiel. Ein in Kiel beschäftigter Beschränkt hatte seinen Zug nach Rendsburg verjämmt. Bis zum Abgang des nächsten Zuges kaufte er sich bei einem Glücksmann auf dem Kieler Bahnhof einige Lose der Reichswinterhilfs-Lotterie und siehe da: er zog einen Hauptgewinn von 1000 M.

Schwäne fliegen von Potsdam nach Thüringen

Ohrdruf. Mehrere Schwäne, die hier zugeflogen waren, stammen, wie jetzt festgestellt werden konnte, aus Potsdam, wo sie auf der Havel in freier Wildbahn gehalten wurden. Der Oberbürgermeister der Stadt Potsdam hat in einem Brief an den Bürgermeister von Ohrdruf mitgeteilt, daß die Schwäne oft bei zunehmender Vereisung der Havel ihre Heimat verlassen und oft nach den fernsten Gegenden nicht nur in Deutschland, sondern auch des Auslandes fliegen. Lassen sich die Schwäne in der Nähe von offenen Wasserflächen nieder, so fliegen die Tiere nach einigen Tagen wieder auf. Der Oberbürgermeister von Potsdam sprach seinen Dank für Wartung und Pflege der Tiere aus. Die Schwäne werden, sobald es die Witterung erlaubt, an eine offene Wasserfläche gebracht, von wo aus sie wieder gut erholt den Heimflug antreten können.

Klippfisch in Brikkett-Form

Neues Nahrungsmittel von fast unbegrenzter Haltbarkeit

In Norwegen ist es jetzt gelungen, den als Nahrungsmittel so wertvollen Klippfisch in Brikkett-Form zu konservieren und ihm damit eine mindestens zehnjährige Haltbarkeit bei jedem Klima zu verleihen.

Die weitverzweigte Familie der Schellfische spielt in der Ernährung und Volkswirtschaft der nordischen Länder von jeher eine große Rolle. Schon vor einem halben Jahrhundert wurde die Zahl der jährlich insgesamt erbeuteten Kabeljaus auf 400 bis 500 Millionen Stück geschätzt; in Europa allein waren damals 100 000 Menschen mit seinem Fang und seiner Bewertung beschäftigt. Norwegen lieferte durchschnittlich im Jahr 52 Millionen dieser Fische, während auf dem Weltmarkt jährlich 150 Millionen getrocknete und gesalzene Kabeljaus kamen.

Der Kabeljaus ist ungemein gefräßig, nährt sich von Fischen, Krebsen und Muscheln und kann leicht mit der Grundschnur und Handangel oder auch Nezen gefangen werden. Die erbeuteten Tiere werden gefilzt, ausgeweidet und der Länge nach in zwei Hälften zer schnitten. Diejenigen Kabeljaus, die man auf Gerüsten an der Luft trocknet, nennt man Stockfische; andere, die gesalzen und auf Klippen getrocknet werden, werden zu Klippfischen. Schließlich gibt es auch noch die Kabeljaus, die eingepalzen und in Fässer verpackt werden. Man pflegt sie als Laberdans zu bezeichnen. Die Bebrnen werden zu Bebrtratten verarbeitet, die Köpfe dienen als Viehfutter und aus den übrigen Abfällen bereitet man Fischguano.

Wie aus Norwegen gemeldet wird, ist es jetzt dort gelungen, den als Nahrungsmittel so wertvollen Klippfisch in einer neuen, durchaus originellen Art zu konservieren. Man preßt ihn einfach nach einem besonderen Verfahren zu Brikketts, die sich bei jedem Klima mindestens zehn Jahre lang erhalten lassen sollen. Dies bedeutet natürlich erheblich erweiterte Transportmöglichkeiten, was sich wiederum auf die norwegische Ausfuhr anregend und fördernd auswirkt.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, zu erfahren, daß man selber in Schottland Kabeljaus längere Zeit in künstlich angelegten Salzwasserseen gehalten, mit allerlei Muscheln gefüttert und dabei recht gute „Mastresultate“ erzielt hat. Weitere Spielarten oder nahe Verwandte des Schellfisches sind der Dorsch, Röhler, sowie Merlan oder Wittling. Schließlich gehören zu dieser Familie auch der Kummel und der Meer- und Seehecht. Der Dorsch fällt hauptsächlich in den Tiefen der Meere auf, geht aber zur Fortpflanzung in ungeheuren Scharen, die mitunter mehrere Meter hoch übereinander schwimmen, auf verhältnismäßig flach liegende Bänke, wie die von Neufundland, und laicht unter der Einwirkung des Golfstromes schon im Februar, andernfalls erst im Mai und Juni in einer Tiefe von 49 bis 90 Meter. Das Weibchen enthält Millionen von Eiern; die Jungen sind im dritten Jahr fortpflanzungsfähig. Ein Riese unter den Schellfischen ist der auch Hechtorsch genannte Kummel, der bis zu 1,25 Meter lang und 16 Kilo schwer wird.

Postbezieher!

Es ist unter allen Umständen notwendig, daß Sie die Postbezugsgebühren, die Ihnen der Briefträger in diesen Tagen zur Bezahlung vorlegt, sofort einlösen. Nur dadurch haben Sie die Gewähr, daß Sie im Monat Februar wieder laufend und pünktlich die Sihmannstädter Zeitung zuhause erhalten. Verpölkete Einlösung der Postbezugsgebühren bringt es mit sich, daß Sie in den ersten Februartagen keine Zeitung erhalten.

Beachten Sie deshalb bitte unsere Anregung Sie erleichtern dadurch uns wie auch dem Briefträger die Arbeit und ersparen sich unnötige Reklamationen.

„Sihmannstädter Zeitung“
Vertriebsleitung

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

29. Fortsetzung

Minnesam war allein. Mit fliegenden Händen riß er sich die Hosen vom Leibe. Dann öffnete er, während er die Beinkleider weit von sich hielt, mit der freien Hand das Fenster und schwenkte die Hosen hinaus. Sehr fest mußte er sie halten, denn der Wind fuhr pfeifend hinein und blähte sie übermäßig auf. Wie zwei runde, pralle Röhren wehten sie nun neben dem Wagen her.

Auf den Feldern richteten die Menschen sich von der Arbeit auf und schauten verduht der seltsamen Fahne nach. Sie schüttelten den Kopf oder lachten.

Der nunmehr von seinen Plagegeistern erlöste Minnesam lachte auch. Der Wind, der da durch seine Hosen fuhr, mußte die Bienen wie Staub hinausblasen. Es machte ihm beinahe Freude, nach all der überstandenen Angst dem freundlichen Winde zuzusehen.

Man soll im Leben vom Schicksal nicht zuviel erwarten. Wenn es schon einmal gnädig ist, muß man sich auch bescheiden können. Minnesam bedachte das leider nicht und dehnte das Hosenknäuel um wenige Augenblicke zu lange aus; er hörte in seiner Freude nicht die Gefahr, die sich dröhnend näherte: ein D-Jug kam auf dem Nachbargleis herangejagt und setzte wie eine rasende schwarze Schlange vorüber. Der Wind wurde zum Sturm, und alles mit sich riß — auch Minnesams Hosen.

Der arme Meister stand da, bleich, entsezt, mit ratlosen Augen und in seiner unzulänglichen Bekleidung ein Bild des Sammers!

Sein Kopf fuhr durch das Fenster. Da hinten verschwand der D-Jug, und hinter seinem

letzten Wagen, dem wirbelnden Wind und flatternden Rauch herumgeweht, taumelte etwas Dunkles über die Erde dahin und sank irgendwo ins Feld; seine Hosen!

Gebrochen setzte sich Minnesam in den äußersten Winkel des Abteils. Was nun? Er starrte stumpfsinnig vor sich hin und sprach nur noch tiefer zusammen, als er mit erwachendem Bewußtsein die nackten Arme entdeckte. Dann aber verank er in tiefes Entsetzen.

Wie lange er so geoffen hatte, vermochte er selbst nicht zu sagen. Plötzlich aber hob er den Kopf: die Räder kreischten, als ob die Bremsen gezogen würden. Es ging hopsernd über ein paar Weichen, und dann fuhr der Zug in Bitterbrunn ein.

Minnesam rührte sich nicht. Als plötzlich zwei Beamte mit finstern Gesicht vor ihm standen, hob er ergeben und hilflos lächelnd den Kopf. Dann wurde ihm wortlos eine Hose gereicht. Es war leider nicht die seine. Das merkte er, als er sie mit großer Hast übergestreift hatte: sie war ihm viel zu eng und zu kurz, und es sah nicht eben feierlich aus, als der brave Fleischmeister zwischen seinen beiden Wächtern dem Stationsgebäude zuschritt, ein wenig pustend, weil sein würdiger Bauch einen solchen Zwang durchaus nicht dulden wollte, und mit vorchtigen, fast tastenden Schritten, weil es bei jeder Bewegung in seinen Nähten krachte und die ganze Herrlichkeit in jedem Augenblick zu explodieren drohte.

Es hat niemand erfahren, wie teuer Herr Minnesam seine Sparbarkeit hat bezahlen müssen. Auch daß der Arme nach dem ersten Feuer ein zweites im trauten Heim hat bestehen

müssen, ist der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden, obwohl böse Zungen es in leuchtenden Farben zu schildern wußten. Das schmerzlichste für die guten Bitterbrunner war, daß man in Freudenstadt wieder etwas zu lachen hatte, und daß es ein Bitterbrunner war, über den die lieben Nachbarn jenseits der Stadtgrenze nun ihren Spott aus vollen Röhren ausschütteten. Denn natürlich war die Geschichte vom Herrn Minnesam, der ohne Hosen in Bitterbrunn angekommen war, wie ein Lauffeuer herum, und so konnte auch Frank Wille sie schon am nächsten Tage seinen lachenden Freunden erzählen.

Nun war der Herbst schon tief ins Land hereingezogen. Die Erde war zur Ruhe gekommen, nur die Menschen kannten kein Rasten. An jedem Morgen, der sie weckte, stand eine neue Pflicht mit ihnen auf und forderte und heftete. Und vor dem neuen Mißverblähte jeder Gedanke an die Wünsche, Hoffnungen und Sorgen des vergangenen Tages und gab dem Zwang des Heute Raum.

Auch in Heinz war das Quälen und Grübeln langsam eingeschlafen. Tief im Innern ruhte es, und des Mannes Sinnen ging ängstlich jedem Gedanken aus dem Weg, der das Schlummernde hätte wecken können.

Eine stille, ruhige Freude war jetzt in ihm, wenn er vom Berge, auf dem nun sein Werk stand, hinunter ins Nachbatal schaute, wo der Firschtendbusch zu seinen Füßen lag. Das war nun seine Erde, und ganz vorn, wo die Bäume noch vereinzelt standen, würde im nächsten Jahre Wagen auf Wagen beladen werden und in die Welt hinausbringen, was sie geschafft hatten.

Eine unerschütterliche Sicherheit war in ihm, daß das Begonnene nun durch nichts mehr würde aufgehoben werden können. Hier hatte er gefiegt, heute schon, und diesen Sieg konnte ihm keiner mehr entreißen.

Eine tiefe Dankbarkeit war in Heinz Leon-

hardt gegen alle die Menschen, die an seiner Seite geblieben oder zu ihm gekommen waren. Er vermochte zumeist das Geschenk ihrer Kameradschaft zu fühlen, und dies alles machte ihm den Weg, den er zu gehen hatte, leichter...

Frank Wille schaffte wieder viele Teller oben in der Siedlung. Aber dann kam eine Zeit, in der Ellen vergeblich nach ihm Ausschau hielt. Er blieb plötzlich verschwunden.

Das ging wohl zwei Wochen so. Ellen schalt ihn in Gedanken einen Windhund, einen Leichtfuß, den nur das Neue des Augenblicks zu reizen und zu halten vermochte; sie hätte gar zu gern gewußt, wo er sich den lieben langen Tag herumtrieb und was ihn so sehr in Anspruch nahm, daß er ganz und gar die alten Pflichten vergaß.

Eines Abends sah sie in wöfliger Müdigkeit allein vor dem Häuschen, in dem sie nun wohnte, und schaute den Sternen zu, die sich langsam am wolkenlosen Himmel zu sammeln begannen. Da stand Frank Wille plötzlich und wie aus dem Boden gewachsen vor ihr.

Er begrüßte sie so unbefangen, als sei er eben auf eine Stunde fort gewesen, und setzte sich zu ihr, ehe sie den Gruß hatte erwidern können.

Aber dann krieg doch der Arger in ihr auf, und sie beschloß, ihn so kühl wie nur möglich zu behandeln.

Frank begann leise zu reden. Kein Wort fiel, das seine lange Abwesenheit entschuldigte. Die leise Erregung, die in seiner Stimme schwang, zwang sie immer mehr, ihm zu lauschen.

Flüsternd redeten sie wohl eine Stunde miteinander, und als Frank dann ging, bekam er nicht ein einziges Wortchen des Vorwurfs zu hören. Im Gegenteil, Ellens Händchen zum Abschied war so warm und kräftig wie nie zuvor...

(Fortsetzung folgt)

Der Fußball rollt wieder im Bezirk

Drei Spiele in Lihmannstadt, eins in Pabianice / TSG. Lihmannstadt 07 hat es schwer



Eisbahnfahrer in Zell am See

Zum zweiten Male traten am Wochenende in Zell am See die Schnelläufer zum Kampf um die Meisterschaften an...

Fast zwei Monate hat der Fußball jetzt im Bezirk Lihmannstadt Ruhepause gehabt, aber nun soll er ab Sonntag wieder über die Spielfelder rollen...

TSG. Lihmannstadt 07 - Betag Zbonka-Wola

Im ersten Spiel gab es ein überraschendes Unentschieden von 5:5, wobei sich gleich herausstellte, daß mit der Betag-Elf ein sehr ordentlicher Partner in die Spiele eingriff...

SG. Union 97 - SG. Jagers

Auch hier gab es bei der ersten Begegnung ein überraschendes Unentschieden, wodurch sich Jagers ebenfalls nicht durchsetzen konnte...

Ein entscheidungsvoller Sonntag

Union spielt bei der Luftwaffe Polen, Polizei muß zum TuS. Gnien

Nachdem am Vorsonntag die angelegten Spiele teils der Bitterung, teils anderen Gründen zum Opfer fielen, dürfte diesmal schon eine sehr wesentliche Entscheidung fallen...

Luftwaffe Polen - SG. Union 97 Lihmannstadt

Zweifellos die wichtigste Entscheidung der ganzen Spielwoche, zumal beide Mannschaften beim Start vor zwei Wochen gleich überzeugend gewinnen konnten...

gehen nämlich das Schicksal auch nicht. Findet Achenbach als der Dirigent die genügende Unterstützung, dann wird ebenfalls eine schöne Torzahl herauspringen...

TuS. Gnien - Polizei Lihmannstadt

Auch die Gnienener haben in ihrem Sportbegehr die Meisterschaft ohne eine einzige Niederlage erlangen können, zudem sie gleich beim Start gegen die Polizei Jagers trotz des Punkterlustes ein sehr ordentliches Können bewiesen...

DSG. Polen - Post Polen

In diesem rein polnischen Spiel hat der DSG zweifellos die besten Aussichten, denn die gesamte Mannschaft, insbesondere aber der Angriff, ist wesentlich stärker als der Gegner.

Mannschaftsumstellung kostete den Sieg

Union-Junioren im Basketball erfolgreich / Die erste Mannschaft 30:25 geschlagen

In der schönen Turnhalle der Städtischen Badeanstalt wurde am Montag das Rückspiel zwischen den beiden Basketballmannschaften der Union ausgetragen...

auch die anderen Mitspieler gestehen uns wesentlich besser als sonst. Es scheint, daß der Mannschaft in erster Linie das regelmäßige Training gefehlt hat...

Die auch diesmal nicht schlechten Junioren hatten offensichtlich Glück. Die Mannschaft brauchte erstaunlich lange, um sich zu finden, spielte aber dafür in den entscheidenden Minuten verblüffend und energiegelum...

Table with 4 columns: Team, Points, Rebounds, Assists. Rows for Union-Junioren, TSG. Pabianice 84, SG. Union 97 I.



Unsere Gebirgsjäger bei einem Doppelsprung (Zander-Multiplex-K.)

Caracciola und Studt 40 Jahre

Zwei unserer bekanntesten Automobilfahrer haben in diesen Tagen ihr 40. Lebensjahr vollendet, Rudolf Caracciola und Hans Studt...

Schon am 27. Dezember wurde Hans Studt 40 Jahre alt. Studts große Stärke waren die Bergrennen, aber auch in Schnellheitsrennen und auf dem Motorboot stand er seinen Mann...

Zwei Europameisterschaften in Berlin

Die Reichshauptstadt wartet bereits am 16. Februar mit einem neuen großen sportlichen Ereignis der Berufsboxer auf. In diesem Tage werden im Berliner Sportpalast zwei Kämpfe um Europameistertitel veranstaltet...

18 Tanzpaare in Wien

Für den am Wochenende in Wien stattfindenden Reichstanzwettbewerb im Eislauf liegen insgesamt 18 Meldungen vor...

Kriegsmeisterschaften unserer Turner

Karlsruhe sieht ein großes Aufgebot / Kurt Krösch verteidigt seinen Titel

So alt das deutsche Turnen ist, so jung ist seine Geschichte auf internationaler Ebene, aber beide Kapitel sind heute Leistungsbereiche. Erst seit 1934 im internationalen Turnverband gelang es Deutschlands Turnern...

Eine solche stolze Tradition verpflichtet natürlich unsere Turner haben im Kriege nicht nur ihren Betrieb und damit ihre Leistungshöhe aufrecht erhalten, sondern sie haben auch weiter an sich gearbeitet...

Wie hart aber unser Nachwuchs gerade jetzt geworden ist, haben mit erstaunlicher Deutlichkeit die Junioren-Meisterschaften vor zwei Wochen in Kassel bewiesen...

Schon eine Kriegsmeisterschaft haben wir hinter uns, das war im März vergangenen Jahres in Berlin. Kurt Krösch aus Regensburg holte sich dort den Titel eines deutschen Meisters vor dem Sieger Billy Stadel aus Konstanz...

um seinen Titel zu verteidigen, was ihm allerdings sehr schwer gemacht werden dürfte. Immerhin ist er ein Turner, der eine unheimliche Ruhe und Sicherheit besitzt...

Alfred Schwarzmann, unser Olympiasieger, wurde bekanntlich im Frankreichfeldzug als Oberleutnant der Fallschirmjäger schwer verwundet, ermark sich damals aber auch das Ritterkreuz...

Trotzdem darf nicht angenommen werden, daß es in Karlsruhe nur einen Zweikampf Krösch-Billy Stadel gibt, denn die Spitzengruppe unserer Turner ist erfreulich dicht...

Neben dem stolzen Titel einer deutschen Meisterschaft lockt in Karlsruhe aber auch noch die Einziehung in die deutsche Nationalmannschaft...

Wir zweifeln nicht, daß die Karlsruher Markthallen mit ihrem Fassungsvermögen von 8000 Zuschauern genau wie bei der Meisterschaft des Jahres 1938 wieder ausverkauft sind...

Die Partei übernimmt die körperliche Erziehung

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frant hat, wie NSK, meldet, eine Verordnung erlassen, die die Führung des deutschen Sports im Generalgouvernement betrifft...

Im Zusammenhang mit dieser Verordnung des Reichsministers und Generalgouverneurs Dr. Frant hat Staatssekretär Dr. Wülfel den Sportbeauftragten des Generalgouverneurs in der Regierung des Generalgouverneurs, Dr. Wiffka, unter Ausschluß...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.

Neue Erdöl-Versuchsbohrungen im Wartheland

Ergebnisse bisheriger Untersuchungen

Wie die „Krautener Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 24. Januar berichtet, hat die Reichsstelle für Bodenforschung, Berlin, zur Zeit im Warthegau Versuche unternommen, nach Erdölquellen zu suchen. Da es sich um ein so wichtiges Gebiet von mehreren hundert Quadratkilometern handelt, sind vorläufig keine Ergebnisse zu erwarten. Mit den in früheren Zeiten angefertigten Untersuchungen befaßte sich Dr. Imma von Günther-Swart vom Okeanographischen Institut in Breslau in der „Warthegau-Zeitung“, dem Organ der Wirtschaftskammer Wartheland:

Die Frage, ob im Gebiet der heutigen Ostgauer Erdöl zu finden sei, beschäftigt schon vor dem Weltkrieg die preussische und sogar oberflächlich die russische Verwaltung. Auch die Polen zogen gerade in den letzten Jahren mit zunehmendem Abfluten der Erdölproduktion diese Möglichkeit in Betracht.

Die Erfahrung, daß Erdöl vielfach in Verbindung mit Salzvorkommen angetroffen wird, ließ schon früh die Vermutung aufkommen, in der Gegend der großen Salzlager bei Hohensalza auf Erdölspuren zu stoßen. Bohrungen an den Rändern der Salzstöcke im niederdeutschen Becken bis nach Jolstein hinaus haben außerordentlich gute Ergebnisse gezeitigt und die Auffassung von dem innigen Zusammenhang der Salzvorkommen mit dem Auftreten von Erdöl, das an den Flanken der Salzstöcke leicht aufsteigen kann, gefestigt. Der geologische Aufbau Polens-Warthens gleicht dem des niederdeutschen Flachlandes, dessen östliche Fortsetzung es bildet. In stratigraphischer Hinsicht sind die gleichen Gesteinsarten wie im Erdölgebiet von Hannover vorhanden, nämlich unter Jura, dann die Stufen der Triasformation, Jura und Kreide. Endlich Tertiär und diluviale Schichtungen. Die deutschen Forschungen bis zum Beginn der polnischen Staatlichkeit haben keine greifbaren Resultate ergeben, dennoch haben sich mehrere Forscher, so der im Jahre 1905 von den kaiserlichen Petroleummestern mit der geologischen Untersuchung der Provinz Posen betraute Warburger Geologe Ohlenius, ferner die Geologen Benckjaug und Venzig zu der Möglichkeit von Erdölvorkommen in dieser Gegend positiv ausgesprochen.

Erfolgreiche Bohrungen wurden im Weltkrieg in Wielonin bei Jaroschin bis zur Tiefe von annähernd 300 Meter und in Annapol bei Jaroschin bis zur Tiefe von 200 Meter vorgenommen, ebenso in Beronikapol bei Kempen, ferner in Sendzin, Broniewo und Kobielle bei Leslau, rings um den sogenannten „Kordon-Brünnen“ herum, bis zu der Tiefe von 200 Meter. Nach Pawlewicz wurde in Schubin bis zu einer Tiefe von 2083 gebohrt, in Wapno weniger tief. Diese und andere ergebnislose Bohrungen wurden

teilweise auf Grund von beobachteten Erdölspuren vorgenommen, die sich allerdings in einigen Fällen als von verschüttetem Leuchtöl herausstellten.

Vor einigen Jahren erregten neue Erdölspuren in Erin und auf dem Gute Brzozowo in Aufawien sowie in Tuchel weitere Kreise der polnischen Öffentlichkeit. Der Eriner Arzt Pawlewicz berichtete ausführlich über diese Entdeckungen. Es handelt sich dabei um das Auftreten einer ölhaltigen Flüssigkeit auf dem Wasser eines Teiches bzw. Brunnens. In Erin sammelte die Bevölkerung dieses Öl von der Oberfläche des Stadtteiches und verwendete es als Leuchtöl. Pawlewicz beobachtet, daß gleichzeitig mit dem fetten Öl dem Boden des Teiches Gase entströmen, die er für Erdölgas anspricht. Ähnliche Erscheinungen wurden in Tuchel und in Brzozowo bei Leslau beobachtet. Während einige polnische Fachleute sowie der Ingenieur und Geologe Dłuski auf Grund der Analyse dieses Öl mit Sicherheit auf das Vorhanden-

sein von Erdöl schließen, äußerten sich andere, wie der Bergingenieur und stellvertretende Direktor des Warschauer Staatlichen Geologischen Instituts, Czarniecki, sehr skeptisch, da die Analysen mit Ausnahme einer aus Erin, die Ausnahme nahegelegt hätten, es handelte sich hier um irgendwelche Destillationsprodukte. Da der Phantasterei und die geringe Objektivität der polnischen Wissenschaftler bekannt sind, sind die Berichte der polnischen Geologen, so auch der zum Jahresanfang 1938 von Dłuski in der deutschen Zeitschrift „Petrologia“ gegebene Bericht über „Kohl- und Erdgasvorkommen im westlichen Gebiete Polens“ sicher mit Vorbehalt anzunehmen, ebenso die Veröffentlichungen von Pawlewicz, da exakte Nachprüfungen ausblieben.

Anfang 1938 führte das Staatliche Geologische Institut in Warschau zwischen Bafosz und Barzschin Suchbohrungen durch und errichtete einen 25 Meter hohen Probepylon. Als Ergebnis dieser Versuchsbohrungen gab der Direktor des Staatlichen Geologischen Instituts, Bohdanowicz, bekannt, daß kein Erdöl festgestellt worden sei. Nach den bisherigen Erfahrungen ist anzunehmen, daß Erdölvorkommen nur in größerer Tiefe (im Feststein) vorhanden sein können.

Großhandelsnetz wird nach und nach ausgebaut, so daß in kurzer Zeit ein leistungsfähiger Großhandel vorhanden sein wird.

Ost-Steuerhilfe erläutert

Für jeden, der im Osten arbeitet und lebt, bringt die von Staatssekretär Reinhardt am 10. Dezember 1940 in unserer Gauhauptstadt Posen verkündete Ost-Steuerhilfe-Verordnung überaus wesentliche steuerliche Vergünstigungen. Jeder Steuerzahler, ob Fabrikbesitzer, Einzelhändler oder Handwerker, ob Gehalts- oder Lohnempfänger, interessiert sich daher verständlicherweise sehr lebhaft für die Einzelheiten dieser Verordnung. Es wird daher sich von der großen Zahl dieser Interessierten begrüßt werden, wenn jetzt in Es wird daher sicher von der großen Zahl dieser Ost-Steuerhilfe einem jeden zugänglich gemacht wird. Soeben ist im Verlag unserer Zeitung „Die Ost-Steuerhilfe-Verordnung vom 9. Dezember 1940“ erschienen. Die Broschüre bringt zunächst einleitend die grundsätzlichen Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt über den Sinn und die Bedeutung dieser „Verordnung über Steuererleichterungen zur Förderung der eingegliederten Ostgebiete“. Weiter findet der Steuerzahler in dieser handlichen Schrift den neuen Wortlaut der Steuerpraxis in den neuen Ostgauen bestimmen wird. Da ja in der Praxis sich noch mancherlei Zweifelsfragen ergeben dürften, wird sowohl der Finanzbeamte als auch der Steuerzahler, wie auch der Steuerberater immer wieder auf diesen Wortlaut zurückgreifen müssen. Im Anschluß an die Wiedergabe des Verordnungstextes erläutert der unferen Lesern durch seine zahlreichen aufklärenden Steuerartikel bereits bestens bekannte Obersteuerinspektor Reher, Pilmannstadt, die wichtigsten Bestimmungen der Ost-Steuerhilfe. Dieser Kommentar ist bewußt allgemein verständlich gehalten und wird durch eine Fülle von praktischen Einzelbeispielen wirkungsvoll unterstützt. Die Besprechung der einzelnen steuerlichen Vorschriften befaßt sich u. a. mit den Auswirkungen auf die Einkommen (Lohn- und Körperschaftsteuer, so mit der Bewertungsfreiheit, die bei den Bilanzierungen beim Jahresabschluss 1940 sehr wichtige Fragen aufwirft; ferner wird die Aufbaulage erläutert und zu der „besonderen Begünstigung der Einzelkaufleute und Personengesellschaften“ wie Körperschaften Stellung genommen. Schließlich behandelt diese Erläuterung die Auswirkungen auf die Vermögenssteuer und die Gemeindesteuer. Alles in allem gibt hier Obersteuerinspektor Reher einen praktischen und sehr nützlichen Wegweiser durch die wichtigsten Bestimmungen der Ost-Steuerhilfe-Verordnung. Die Broschüre ist im Verlag der „Pilmannstädter Zeitung“ erschienen. Einzelpreis: 50 Pf.

Verkehrsausweitung im Osten

Mit der Erstartung der Wirtschaft im Osten ergibt sich die Notwendigkeit einer Verkehrsausweitung. Dieses Thema behandelt der Leiter der Haupttreibhandstelle Ost, Berlin, Bürgermeister Dr. h. c. Wintler, auf einer Tagung der Danziger Wekpreußischen Wirtschaft in Graudenz. Zwar ist der Osten besonders arm an Verkehrswegen, doch sind hier schon alle Hebel angelegt, um die vorhandenen Verkehrswege auszubauen und zu erweitern. Rund 700 Kilometer der Weichsel fließen jetzt unter deutscher Oberhoheit. Als vorrangigste Aufgabe wird die Regulierung der Weichsel angesehen. Mit einer schiffbaren Weichsel ist die wirtschaftliche Erschließung des Ostens gegeben. Die Nege und die Warthe, sowie der Bromberger Kanal werden ausgebaut. Über den Wohlhiller Kanal wird dann eine Verbindung zwischen Weichsel und Donau geschaffen. Auch der Ausbau der Reichsbahnstrecken ist in vollem Gange. Neben der Entwicklung neuer Verkehrs- und Wasserstraßen wird eine Reform der Tarifgestaltung angestrebt, um die Lage der verkehrsreichen Gebiete zu verbessern.

Das zweite Moment, welches den deutschen Ostseehäfen ihre Aufgaben für die Zukunft wehrt, ist die Wiedergewinnung der alten deutschen Siedlungsgebiete im Osten, des Warthelands und des Weichsellandes. Die Häfen von Stettin, Danzig, Golenhofen, Königsberg und Memel sind dazu berufen, dem deutschen Osten den Zugang zum Meere zu geben und den deutschen Gebieten zu einer Stütze für ihren Außenhandel zu werden. Ostseehäfen und ostdeutsche Wirtschaft hängen untrennbar miteinander zusammen. Der Verkehr in den Ostseehäfen wird ein Gradmesser für die Entwicklung des deutschen Ostens sein.

Deutscher Großhandel im Distrikt Radom

Im Gegensatz zum Reichsgebiet, wo Industrie und Handel für abgegrenzte Funktionen wahrnehmen, hat es im früheren Polen einen ausgeprägten Großhandel kaum gegeben. Das lag vor allem daran, daß sich der Handel fast ausschließlich in jüdischer Hand befand. Erst in den letzten Jahren kam es ganz vereinzelt zu polnischen Gründungen, die freilich von der jüdischen Konkurrenz auf das schärfste bekämpft wurden. Im übrigen hatte der Großhandel schon deshalb eine schmale Basis, weil die meisten Industriezweige entweder direkt an den Kleinhandel oder gar an den Verbraucher lieferten. Den meisten Großhandelsfirmen fiel denn auch gleichzeitig die Rolle des Kleinhandels zu, so daß eine Trennung zwischen Groß- und Kleinhandel kaum vorhanden war.

Erst die deutsche Verwaltung ist dazu übergegangen, einen Großhandel planmäßig aufzubauen, dem eine besondere Stellung zukommt. Und zwar sind, soweit es den Distrikt Radom betrifft, in den einzelnen Kreisen deutsche Großhandelsfirmen eingesetzt worden, die die Verteilerrolle bestimmter Erzeugnisse an den Kleinhandel übernommen haben. Dieses

Amtliche Bekanntmachungen

Jagdsteuer-Ordnung für den Landkreis Pilmannstadt

Auf Grund der §§ 6, 16, 17 und 20a des Kreis- und Provinzialabgabenges. v. 23. 4. 1906 (GS. S. 159) in seiner z. Z. gültigen Fassung wird für den Landkreis Pilmannstadt nachstehende Steuerordnung erlassen:

1. Jagdsteuerpflichtig ist jeder, der auf Grundstücken, die im Landkreis Pilmannstadt gelegen sind, das Jagdrecht ausübt oder die Jagd durch Dritte ausüben läßt.
2. Mehrere Steuerpflichtige haften als Gesamtschuldner. Bei der Nutzung einer Jagd im Wege der Verpachtung haften der Verpächter neben dem Pächter, im Falle der Unterverpachtung haften Pächter und Verpächter neben dem Unterverpächter gesamtschuldnerisch für die Entrichtung der Steuer. Gesamtschuldnerisch haften auch die Mitglieder einer Jagdgenossenschaft sowie mehrere Eigentümer oder Kunigleher des Grund und Bodens eines Eigenjagdbestandes.
3. Die Steuer beträgt jährlich:

für Inländer	10 v. S.
für Ausländer	50 v. S.
4. Das Steuerjahr beginnt am 1. April und endet mit dem 31. März.
5. Bei verpachteten Jagden gilt als Jagdwert der von dem Pächter auf Grund des Pachtervertrages zu entrichtende Pachterpreis einschließlich der Nebenleistungen, die der Jagdpächter nach Abrede oder Übung zu gewähren verpflichtet ist. Macht der Pächter zugunsten des Verpächters freiwillige Aufwendungen, so sind diese als Steuerpflichtige Nebenleistungen anzusehen, wenn aus der Geringfügigkeit des vertraulich vereinbarten Pachterpreises und der Höhe der freiwilligen Leistungen auf die Absicht geschlossen werden kann, die Steuerpflicht zu vermindern.
6. Der Geldwert der Nebenleistungen wird, soweit erforderlich, vom Landrat nach Anhörung eines von ihm zu benennenden geeigneten Sachverständigen geschätzt.
7. Bei der Unterverpachtung einer Jagd gilt der von dem Unterverpächter zu entrichtende Pachterpreis als Jagdwert, wenn er der von dem Pächter zu entrichtenden Pachterpreis übersteigt. Andernfalls ist der von dem Pächter zu entrichtende Pachterpreis als Jagdwert der Besteuerung zugrunde zu legen.
8. Wird während des Steuerjahres der Pachterpreis für die Jagd erhöht, so erhöht sich, wird herabgesetzt, so ermäßigt sich die Steuer vom Beginn des Steuerjahres an, in dem die Erhöhung oder Herabsetzung in Kraft tritt, entsprechend. Das Gleiche gilt bei einer Erhöhung oder Herabsetzung des Pachterpreises für die Unterverpachtung.
9. Bei nicht verpachteten Jagden gilt als Jagdwert der Pachterpreis (§ 3, Abs. 1), der nach der Beschaffenheit der Jagd unter Berücksichtigung aller preisbeeinflussenden Umstände gewöhnlich bei einer Verpachtung zu erzielen wäre. Ungewöhnliche oder lediglich persönliche Verhältnisse sind nicht zu berücksichtigen.
10. Bei glaubhaftem Nachweis der tatsächlichen Höheinnahme aus einer nichtverpachteten Jagd hat auf Antrag des Steuerpflichtigen diese Höheinnahme als Jagdwert zu gelten. Zu der Höheinnahme gehören

insbesondere auch alle Entgelte, die der Jagdausübungsberechtigte durch die Erteilung einer Jagderlaubnis (§ 14 des Reichsjagdgesetzes) erhält.

6. Ausnahmeweise kann der in § 4, Abs. 1 bezeichnete Preis auch bei verpachteten Jagden als Jagdwert der Besteuerung zugrundegelegt werden, wenn der im Pachtervertrage ausbedungene Pachterpreis einschließlich der Nebenleistungen offensichtlich niedriger als dieser Preis ist.
7. Die Ausübung der Jagd in nicht verpachteten Jagden des Reichs oder eines Landes sowie auf Grundstücken, die § 6, Abs. 1 des Reichsjagdgesetzes vom 3. 7. 1934 (RGBl. I, S. 549) gemäß einem nichtverpachteten Eigenjagdbesitz des Reichs oder eines Landes angegliedert worden sind, bleibt steuerfrei.
8. (1) Die Steuerpflicht beginnt mit dem ersten Tage desjenigen Kalendervertriebsjahres, in welchem die Voraussetzung des § 1, Abs. 1, eingetreten ist. Sie endet mit dem letzten Tage desjenigen Kalendervertriebsjahres, in welchem die Voraussetzung des § 1, Abs. 1, weggefallen ist. (2) Bei einem Wechsel in der Person des Jagdausübungsberechtigten wird die gezahlte Steuer auf die zu zahlende angerechnet, wenn und insofern die Vorschriften über Anfang und Ende der Steuerpflicht andernfalls eine doppelte Erhebung der Steuer zur Folge haben würden.
9. (1) Der Eintritt der Steuerpflicht sowie alle Veränderungen in den die Steuerpflicht begründenden und die Höhe der Steuer bestimmenden Verhältnissen sind von dem Steuerpflichtigen unter Angabe der für die Veranlagung erheblichen Tatsachen binnen 2 Wochen dem Landrat anzuzeigen. (2) Werden die für die Veranlagung der Steuer erheblichen Tatsachen dem Landrat auf sein Verlangen nicht innerhalb der von ihm bestimmten Frist mitgeteilt, so hat die Veranlagung auf Grund einer Schätzung zu erfolgen.
10. Die Veranlagung erfolgt durch den Landrat mittels schriftlichen Steuerbescheides, bei mehrjähriger Steuerpflicht für jedes Steuerjahr besonders.
11. (1) Die Steuer ist in halbjährlichen Raten im voraus am ersten jedes Kalendervertriebsjahres an die Kreisstelle zu zahlen. (2) Steuern, die innerhalb eines Monats nach Fälligkeit nicht gezahlt sind, unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren nach Maßgabe der W. v. 15. 11. 1899 (GS. S. 545) in ihrer jeweils geltenden Fassung.
12. (1) Gegen die Heranziehung zur Steuer steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Frist von 4 Wochen der Einspruch bei dem Landrat und gegen dessen Bescheid innerhalb einer Frist von 2 Wochen die Beschwerde an den Regierungspräsidenten zu. (2) Durch Einspruch und Beschwerde wird die Verpflichtung zur Zahlung der Jagdsteuer nicht aufgehoben.
13. Der Landrat kann im Einzelfalle Steuern, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ganz oder zum Teil erlassen.
14. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Steuerordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 150,- RM bestraft, sofern nicht nach den sonstigen Gesetzen eine höhere Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe verurteilt ist.

§ 14. Diese Steuerordnung tritt mit dem 1. 4. 1940 in Kraft. Pilmannstadt, den 8. Januar 1941.

Der Landrat des Kreises Pilmannstadt
gez. Siepen
Genehmigt bis 31. März 1941.
Pilmannstadt, den 17. Januar 1941.
Der Regierungspräsident
In Vertretung:
gez. Dr. Rose
R. 3: I K St. 8/41

Diebstahlsverhütungsvorschriften
Der Schweinekotlauf unter dem Schweinebestand des Kubof bei Pilmannstadt — Janow Nr. 13, ist erloschen. Die angeordneten Spermaßnahmen sind aufgehoben.
Der Polizeipräsident

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Pilmannstadt

R. 32/41. **Gasdiebstahl**
Das Städtische Gaswerk hat durch seine Beauftragten wiederholt in Wohnungen, in denen Renovierungsarbeiten vorgenommen werden, festgestellt, daß die Firmen, denen diese Arbeiten übertragen wurden, ohne Genehmigung des Städtischen Gaswerkes eigenmächtig Gas aus den Rohrleitungen, in manchen Fällen sogar ohne Gasmesser, entnehmen. Die Gaswerke des Städtischen Gaswerkes werden heruntergerissen, die Stopfen an vorschriftsmäßig abgedichteten Gasleitungen herausgedreht und Kesselstellen oder Heizöfen angegeschlossen.

Abgesehen davon, daß durch das unangemessene Abgeben mit Gas das Leben der Anwohner gefährdet wird, macht das Städtische Gaswerk als diese Unternehmungen außerdem darauf aufmerksam, daß es sich hier um Gasdiebstahl handelt, der strafrechtliche und zivilrechtliche Folgen nach sich zieht. Das Städtische Gaswerk wird in Zukunft gegen diese Unternehmungen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln vorgehen. In den Fällen, in denen es sich um Unternehmungen handelt, die selbst Gasinstallationen ausführen, wird das Städtische Gaswerk diesen neben der strafrechtlichen und zivilrechtlichen Verfolgung außerdem die Genehmigung zur Ausführung von Gasinstallationen unüberprüfbar entziehen.
Pilmannstadt, den 23. Januar 1941.
Der Oberbürgermeister
Städtisches Gaswerk

R. 31/41. **Zweite Bekanntmachung**
Zusatzung von Installateuren zur Herstellung von Gasleitungsanlagen in Gebäuden und auf Grundstücken.
Anlässlich der Überprüfung der Gasleitungsanlagen in Wohnungen und auf Grundstücken durch das Städtische Gaswerk wurde festgestellt, daß viele Gasverorgungsanlagen nicht den technischen Vorschriften und Richtlinien von Gasleitungsanlagen des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern entsprechen. Es wird deshalb angeordnet:

1. Alle Bauvorhaben, die die Einrichtung von Gasverorgungsanlagen betreffen, sind vor der Bauausführung dem Städtischen Gaswerk zur Genehmigung vorzulegen.

2. Die festgestellten Gasverorgungsanlagen dürfen erst nach ordnungsmäßiger Prüfung und Zulassung durch das Städtische Gaswerk in Betrieb genommen werden.

3. Alle hier anfallenden selbständigen Installateure und Installationsfirmen haben ihre Projekte für Gasanlagen in doppelter Ausfertigung bei dem Städtischen Gaswerk zur Genehmigungserteilung vorzulegen. Bereits fertiggestellte Einrichtungen sind zur Prüfung durch einen Abnahmebeamten bei dem Städtischen Gaswerk anzumelden. In diesen Fällen stellt sich der Installationsfirma ein letzter Termin zum 15. Februar d. J.; dabei ist Aufsicht, Art und Umfang des Betriebes unter Verwendung von Fragebogen anzugeben; diese sind beim Städtischen Gaswerk, Marktstraße 18, erhältlich.

4. In Zukunft werden Anlagen, die nicht werksmäßig geprüft und abgenommen sind, an die Gasleitungsleitung nicht angeschlossen.
Pilmannstadt, den 23. Januar 1941.
Der Oberbürgermeister
Städtisches Gaswerk

R. 33/41. **Beitrag: Handel mit Gasmessern**
Das Städtische Gaswerk hat wiederholt festgestellt, daß bei vorgenommenen Abfragen von Häusern Gasmesser vergraben sind.

In Verbindung damit hat sich ein Handel mit alten Gasmessern bei den verschiedenen Schrotthändlern und Handwerkern entwickelt.

Das Städtische Gaswerk macht diese Schrotthändler und Handwerker darauf aufmerksam, daß der Erwerb der Gasmesser, die Eigentum des Städtischen Gaswerkes Pilmannstadt sind, als Diebstahl strafrechtlich verfolgt wird, da die Gasmesser aus Diebstählen stammen, die bei diesen Abbrucharbeiten vorgefunden sind. Das Städtische Gaswerk wird gegen alle Gasmesser des Städtischen Gaswerkes Pilmannstadt ankaufen oder verkaufen, strafrechtlich und zivilrechtlich vorgehen und warnt hiermit vor Erwerb derselben.
Pilmannstadt, den 23. Januar 1941.
Der Oberbürgermeister
Städtisches Gaswerk

R. 34/41. **Beitrag: Entnahme von Gas ohne Anmeldung**
Das Städtische Gaswerk Pilmannstadt hat durch seine Beauftragten in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in vielen Fällen Wohnungsinhaber Gas entnehmen, ohne vorher vorschriftsmäßig die Gasentnahme dem Städtischen Gaswerk angemeldet und einen entsprechenden Antrag ausgefüllt zu haben.

Das Städtische Gaswerk macht diese Wohnungsinhaber darauf aufmerksam, daß sie bei Nichtanmeldung der Gasentnahme innerhalb von 3 Tagen nach Bezug der Wohnung für den gesamten durch den Gasmesser angezeigten Verbrauch aufzukommen haben.

In Fällen, in denen diese Anmeldung noch nicht erfolgt ist, empfiehlt das Städtische Gaswerk, sie umgehend nachzuholen.
Pilmannstadt, den 23. Januar 1941.
Der Oberbürgermeister
Städtisches Gaswerk

(Weitere Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters siehe Seite 16)

Millimeterpreis 15 Pf für die 12 Spalten
22 mm breite Millimeterzeile - Nachlässe bei
Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2
- Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben
keine Gewähr - Anzeigenchluss täglich 16 Uhr

Kleine Anzeigen der L. Z.

Worranzeigen, nur privater Art, 46 mm
breit, 1 oder 2 fettdruckte Worte, je 20 Pf,
jedes weitere Wort 15 Pf, das Wort bis 15
Buchstaben. - Kennwortgebühr: Bei Abholung
20 Pf, bei Zusendung durch die Post 50 Pf.

Offene Stellen

Gesucht deutscher
**Buchhalter
Kassierer (in)**

von einer 80-t-Mühle in einer größeren
Kreisstadt im Wartheland. Dauerstellung.
Angebote unter 636 an die L. Ztg.

**Leistungsfähige
Wäscherei**

für Herrenhemden gesucht. Zuschriften unter
633 an die L. Ztg.

Wirtmeister

für Kundstühle und Interlok ab sofort ge-
sucht. Zuschriften unter 629 an die L. Ztg.

KOCH

oder Köchin mit ausreichender
Erfahrung für eine Werk-Küche
findet sofort Anstellung. Persön-
liche Bewerbung wochentags von
9 - 13 Uhr Text. A/G. G. N.
Eitingon & Co. König-Heinrich-
Strasse 82/84.

Mietgesuche

Frontladen

in guter Lage, mit anschließenden großen
Büro- und Lagerräumen, möglichst mit
Zentralheizung, für sofort oder später

zu mieten gesucht

Angebote unter 2345 an die L. Z. erbeten.

Verkaufe

Silberfuchs u. Blaufuchs (Rück-
wanderergut) preiswert zu ver-
kaufen. Hindenburgplatz 3, W. 7.
Zu besichtigen von 14-16 Uhr.

Sehr gut erhaltener Perliermantel,
Größe 42, abzugeben. Schriftl. Anfragen unter 611 an
die L. Ztg. 18264

2 Rehpintischer, braun u. schwarz,
zu verkaufen. Hermann-von-
Salsa-Strasse 37, W. 16.

Damenpelz, Fofa, mittlere Größe,
zu verkaufen. Forst-Wessel-Str.
217, W. 10. 18036

Verloren

Eigenschaftiger Pass auf den Namen
Anna Slama verloren. Gegen
Belohnung abzugeben. Ulrich-
von-Hutten-Strasse 204. 18065
Ausweis der Deutschen Volks-

liste Nr. 131 877 des Teofil Wa-
ner, Zdunsa-Wola, Juliusstrasse
36, verloren. 18296

Rohlenbezugschein der Stanisla-
wa Jelewska, Ribbenweg 20, ver-
loren. 18296

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Jagunt
Gambuda, Dorf Stotniki, Gem.
Zgierz, verloren. 18297

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Wacław
Zajac, Dorf Wola Kamocia,
Gem. Grabica, verloren. 18298

Beschäftigungsarte vom Arbeits-
amt und Zellgarnmanufaktur des
Leon Omonowski, Schlägen-
pfad 4, verloren. 18290

Offiziers der Grete Schöner u.
Woldemar Schöner, Reiterstrasse
14, verloren. 18261

Rohlenbezugschein der Josefa
Kolodziejczak, Antoni Janik,
Markt-Weihen-Str. 50, verloren.

Reichsleiterkarte des Reinhold
Scheer, Alexanderhofstrasse 117,
verloren. 18266

Rohlenbezugschein des Tomasz
Ciesionit, Jethenstr. 22, verloren.

Rohlenbezugschein der Franciszka
Ignaszak, Heerstr. 15, verloren.

Schlüssel, 4 Stück, verloren. Ge-
gen Belohnung abzugeben. Ju-
lianow, Gintzergasse 2, W. 1.

Rohlenbezugschein der Genowefa
Sowa, Standartenstrasse 10, ver-
loren. 18274

Rohlenbezugschein verloren. Ja-
nina Hübner, Gerdastrasse 16.

Ausweis der Deutschen Volks-
liste Nr. 203 225, Ausweis der
NSDAP, Meldefarte des Ar-
beitsamtes Litzmannstadt, Aus-
weis d. DAF, verloren. Edmund
Stengel, Forst-Wessel-Strasse 236.

Rohlenbezugschein des Jozeflaw
Komorowski, Heerstrasse 47, ver-
loren. 18293

Hierbeausweis, Fuchs-Ballach,
5 Jahre alt, verloren. Eigentü-
mer A. Vogel, Heerstrasse 147.

Rohlenbezugschein der Anna
Szatkowska, Frantenstrasse 141,
verloren. 18282

SW. Ausweis des Richard
Schmidte, Kleiderarte des
Alfred Schmidte, Belchatow,
Georg-Schönerer-Strasse 60, ver-
loren. 18283

Weibliche Kraft

für Kundenempfang und Auftrags-Entgegen-
nahme von großem Unternehmen für sofortigen
Antritt gesucht. Einwandfreies Deutsch Bedin-
gung. Bewerbungen unter Nr. 610 an die L. Ztg.

Zur Leitung meiner Werkstatt gesucht
flüchtiger

Meister oder Altgeselle

mit Erfahrung in der Instandsetzung von
Schleppern, Lastkraftwagen und Motoren

Litzmannstadt
"Landbedarf"
Adolf-Hitler-Str. 53 Inh. Philipp Wolff

Gesucht einige intelligente
Müller

Spezialausbildung
Aufstiegsmöglichkeit
Schriftliche Meldung bei
W. Semeling
Pabianice, Warthauer Str. 36a.

Wir suchen einen
**gewissenhaften
Kraftwagenführer**

welcher mit „DKW“-Wagen um-
zugehen versteht.
Offerten unter Nr. 615 erbeten
an die Litzmannstädter Zeitung.

Suche sofort erstklassigen
Koch oder Köchin

für Hotel, Nähe Litzmannstadt.
Meldung: Sonntag, 2. Februar 1941,
v. 11-13 Erhard-Pager-Str. 16, W. 4.

Gelerntes Büfettfräulein mit
deutscher Sprache kann sich ab so-
fort melden von 9-10 vorm.
Meisterhausstr. 207 (Gaststätte).

Büfettfräulein gesucht. Forst-
Wessel-Str. 238, Gastwirtschaft.

Junge Kraft

mit guten deutschen Sprach-
kenntnissen für unsere Post-
abfertigung (Adrema) ge-
sucht. Für intelligenten jun-
gen Mann oder Mädchen sind
Aufstiegsmöglichkeiten gege-
ben. Meldungen bei der Ver-
triebsleitung der L. Ztg.,
Adolf-Hitler-Strasse 86, III.

Stellengesuche

Perfekte Stenotypistin aus dem
Austreich sucht in Litzmannstadt
Stellung in Rüstungs- oder wehr-
wirtschaftlichem Betrieb. Ange-
bote unter 603 an die L. Ztg.
erbeten. 18248

Kaufmann

perfekt in Lohn- und Maschinenbuch-
haltung, Registreur, Maschinensrei-
ber und Stenographie sucht Stellung
per 1. II. Zuschriften unter 624 an die L. Z.

Lagerräume oder kleine Fabrik

mit ca. 1500 qm Nutzfläche und
300-500 qm Büro- und Verwaltungs-
räumen zu mieten oder pachten
gesucht

Angebote an Fa. Schmidt, Fuchs & Co.
Litzmannstadt, Buschlinie 45
Fernruf 137-26 und 210-16

In der Nähe der Innenstadt
1-2 mittlere Räume

zu Bürozwecken gesucht, wenn möglich
möbliert. Angebot an die Litzmann-
städter Zeitung unter 617.

Reisender sucht in Litzmannstadt
1. Zimmer mit separat. Eingang,
will selbiges 10 Tage in 2 Mo-
naten bewohnen. Auskunft
Adolf-Hitler-Strasse 83, im
Porzellangeschäft. 18260

Möbliertes Zimmer sucht gebil-
deter älterer Herr aus Altreich;
kein Anhang, einsam. Frdl. An-
gebote unter 625 an die L. Ztg.

2-Zimmerwohnung mit allem
Komfort gesucht. Angebote unter
626 an die L. Ztg. 18301

Gut möbl. Zimmer
von deutschem Dauermieter in nur
gutem Hause im Stadtzentrum sofort
zu mieten gesucht. Gest. Angebote
unter Nr. 623 an die Litzm. Zeitung.

Wer verhilft

deutschem Ehepaar zu einer
schönen modernen 4-5 Zimmer-
Wohnung. Angebote unter 627
an die Litzm. Zeitung

Beteiligung

Suche stille oder tätige Beteili-
gung gleich welcher Branche. An-
gebote unter 612 an die L. Ztg.

Beteiligung

mit 50-80000 RM. an
Textilbetrieb sucht Litzm.
Kaufm. Angebote unter
620 an die L. Zeitung.

Buchhalter

gewandt, mit allen einschlägigen
Arbeiten vertraut, sofort gesucht.
Zuschriften unter 616 an die
Litzmannstädter Zeitung.

**Wirtin
oder
Sekretärin**

Deutsch und Polnisch spre-
chend, auch Anfängerin,
auf Landgut gesucht. Nr. 60
postlag. Jochlin, Kr. Kutno.

Wie suchen per sofort
eine selbständige
Bürokräft

Dame, die Stenographie und
Schreibmaschine beherrscht.
Zuschriften unter 622 an die
Litzmannstädter Zeitung.

Großhandels-Unternehmen
sucht einen arbeitswilligen
Beherling

von 16-17 Jahren
aus einem ordentlichen Hause.
Angebote unter 614 an die Litz-
mannstädter Zeitung erbeten.

Geschäftsführer

tätig, gewandt mit gründlichen firm-
kennntnissen sofort von Groß-
handelsunternehmen gesucht. Ange-
bote unter 625 an die Litzm. Zeitung.

Schneiderin

Deutsche, in Stadtmitte gesucht.
Angebote unter 630 an die L. Ztg.

Soeben erschienen:

Die Ost-Steuerhilfe-Verordnung

vom 9. Dezember 1940

mit Erläuterungen von Obersteuerinspektor Reher - Litzmannstadt

Einzelpreis 50 Rpf.

Zu haben an den Zeitungsständen und in den Geschäftsstellen der Litzmannstädter Zeitung

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am 27. Januar unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante

Anna Juliane Wiesner

geb. Zozmann

im Alter von 85 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 30. Januar um 15 Uhr vom Trauerhause, Döhlägergasse 8 (früher Kinta, Zubard), aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden hinterbliebenen Söhne

Ein altes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Dankagung

Für die anlässlich des Heimanges unserer lieben Mutter

Marie Steinert geb. Steinecker

zum Ausdruck gebrachten Beweise der Anteilnahme danke hierdurch herzlichst

im Namen der Hinterbliebenen: **Walter Steinert**

Das Nekropter für die Seelenruhe der Verstorbenen wird am Sonnabend, dem 1. Februar 1941, um 9 Uhr in der Hl.-Kreuzkirche dargebracht werden.

Für die Beweise inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des Heimanges unseres lieben, unvergesslichen

Dr. med. Ludwig Gundlach

in so herzlicher Weise zu teil wurden sowie den zahlreichen Freunden des Heimgegangenen, die sein Andenken durch Kranz- und Blumenspenden ehrten, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Wubel für seine tröstenden, von Herzen kommenden Worte im Trauerhause und am Grabe. Allen, allen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin

Martha Mantaj

geb. Heimann

im 49. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet am 30. Januar, um 14 Uhr vom August-Bier-Krankenhaus aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am 28. Januar, 8 Uhr nachts, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante, Cousine

Luise Menzel

geb. Frau

im Alter von 73 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Januar, um 14 Uhr vom Johannis-Gräberheim in Karlow aus auf dem Karlow-Friedhof statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Ingo Volkmar Marschner

27. Januar 1941

Die Beerdigung unseres lieben Ingo findet am Mittwoch, dem 29. Januar 1941, 16 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Dohly statt.

Alfred Marschner

Lydia Marschner, geb. Weichert

Winfred, Arsel und Arnsred Marschner

Unser Stammhalter ist heute eingetroffen.

In dankbarer Freude

Hildegard Kadach

geb. Hausdorf

Oswald Kadach

Rixmannstadt, 28. Januar 1941.

Bestattungsinstitut

Josef Gärtner & Co

Litzmannstadt

Zentrale Neurstr. 19

Filiale Adolf-Hitler-Str. 275

Gegründet 1888

Fernruf 114-04 u. 114-05 Tag u. Nacht

L. P. Wienhues

Großgärtnerei

Kutno, Telefon 124.

Gemüsepflanzen-Großanzucht.

Geben Sie umgehend Ihren Bedarf auf, damit Sie zur Pflanzzeit im Besitz des notwendigen Materials sind!

Jute- und Segeltuchindustrie

Adolf & Hermann Lenz

Rixmannstadt, Spinnstraße 62/68

Ruf 109-33

Neue Säcke für alle Zwecke

Ankauf von gebrauchten Säcken und Emballagen

Damennäntel, Damenkleider



Ludwig Kuf

ADOLF-HITLER-STRASSE 47

DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN



Wir liefern:

Leimstreckmittel „Pudrus“ in gelb Eiche und weiß.

Paul Starzonek K.-G., Glogau

Fernruf 2127 - 2128

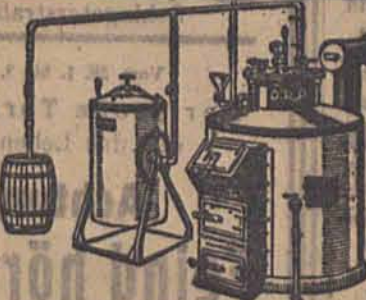
Luftschutzrollos

Staatl. gepr. A. Nr. B 5/234500

Lieferant von Behörden und Industrie. Verlangen Sie Kostenanschlag

Rollofabrik Bruno Matthes & Co.

Hamburg-Altona 1



Kurzfristig lieferbar:

stat. Kartoffel-

Dämpfanlagen

5, 8 und 10 Ztr.

fabr. Kartoffel-

Dampfkolonnen

Schlagmühlen

Landw. Kreisgenossenschaft a.d.m.H.L., Kallsch - Tel. 417-419

Reparaturwerke in Spatenfelde und Schwarzau

Garagen frei Buschlinie 138 Ruf 177-57



Grimm & Triepel

Kautabak

NORDHAUSEN/HARZ

Verlangen Sie ihn bei Ihrem Händler.

Wir nicht erhältlich, fordern Sie bitte kostenlose Probe von Grimm & Triepel, Nordhausen/Harz, Postfach 106

Vertretung Johannes Kinzler & Co.

Litzmannstadt, Danziger Straße 80

Klischees

REKLAMEZEICHNUNGEN METALLSCHILDER

H. Sahn KOLLEKTOR

LITZMANNSTADT

ADOLF HITLERSTR. 101. RUF 141-39

National-

Lintenschreiber

Soennecken

Umlegeländer eingetroffen

Grete Groß 177 33

Straße der 8. Armee Nr. 2

Deutsches Expeditions- u. Lagerhaus

J. Kolner & Co.

Komm. Berw. Alfred Schindler

Rixmannstadt, König-Heinrich-Straße 8

Ruf 247-75, 214-10

Regelmäßiger Sammelverkehr nach Posen, Danzig, Bromberg, Oberschlesien

Verdunklungsrollos

mit seitlicher Zugvorrichtung in Massenherstellung, jedes Quantum sofort lieferbar. Fordern Sie Preisliste. Wiederverkäufer gesucht.

E. Huhnholz, Rollofabrik

Hamburg 4, Thalstr. 7

Parasolplisch „Jubis Royal“ 610x440

Herzliches Welter empfiehlt: Henna u. Wismut. Antiquitäten-Handlung in Rixmannstadt, Schlageterstraße 18. Fernruf 208-21.

Zement

Ruf 102-10.

AKKU-Ladestation

für sämtliche Akkumulatoren

Rundfunkfachgeschäft

Gert Kersten

k. Verwalter d. Fa. J. Lajb

Adolf-Hitler-Straße 50 Ruf 175-08

Familien-Anzeigen

gehören in die Rixmannstädter Zeitung



Aufgepaßt - hier ist die

Hanewacker-Gebrauchsanweisung.

Ja, es kommt bei diesem Tabak darauf an, wie man ihn nimmt! Wenn er gleich von Anfang an richtig schmecken soll: Ein kleines Stück »Besonders mild« zwischen Backe und Zahn, nicht darauf kauen, sondern ruhig liegen lassen! Das ist alles! Versuchen Sie es selbst, der Tabak ist fabelhaft!

Ihr Tabakhändler gibt Ihnen gern weiteren Bescheid.

Hanewacker

Ein Genuß auch für Sie!

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute
 + Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto	Palast
Gekannt höchlich in dem flotten Lustspiel der Bavaria Herz geht vor Unter Winnie Marlow, Joe Stödel		2. Wochel. Wills Fest in dem großen Wien. Operette Paul Hörbiger, Maria Hoff, Siegfried Breuer	Paula Wesseln, Willi Forst, Gustaf Gründgens mit So endete eine Liebe*
Dei Suislinie 129	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Gortelg. Casino, Malla, Corso Rialto und Casino Sonntag auch 13 Uhr 15.30, 18.00, 20.30 Palaft: 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	Gloria Vudendorffstr. 74/76 Die Finanzen des Großherzogs*
Hochzeitreise zu dritt	Mein Mann darf es nicht wissen	Palladium Schönbühne-Str. 16 Rivalin der Zarin	Mimosa Suislinie 178 Die Mädchenrüber* mit Pat u. Patashon
Roma Heerstraße 84	Corso Schlageterstraße 204	Ma i König-Heinrichstr. 40 Zud Süß**	
Der grüne Kaiser**	Achtung! Feind hört mit**		

Wit Beginn der Wochenjahre kein Einlaß mehr.

Kabarett-Restaurant
CASANOVA
 HEUTE
TANZ
 und das erfolgreiche
Januar-Programm

Theater zu Litzmannstadt
 Städtische Bühnen

Heute, Mittwoch, 29. 1.
 A 15.30 — E 18.00
 Peterzens Wondfahrt — Unsovertauf

Mittwoch, 29. 1.
 A 20.00 — E 23.00
 Freier Kartenverf. Wahlr. Riete
 Der Wald (Gastspiel)
 Komödie von R. H. Drowski

Donnerst.: 20.00 Heimliche Brautfahrt

**SCHROTT
 METALLE**
 jede Art u. Menge
 lauft ständig
 Litzmannstädt.
 Schrott- und
 Metall-Handel
 Buchlinie 59
 Ruf 127-05

**STAR
 PASTILLEN
 HUSTEN
 STILLEN.**
 erhältlich in
 APOTHEKEN
 u. DROGERIEN.
 Preis 50 Pf

Bach-Chor
 Heute um 20 Uhr Singstunde
 in der Städtlichen Volksbücherei,
 Adolfs-Hitler-Str. 86.
 Neuanmeldungen jederzeit.

Verschiedenes

Glaserei, Spiegel, Glasstieferei
 und Antiquitäten
 Neu- u. Repar.-arbeiten erledigt rasch
O. Feicho, Zietzenstraße 236,
 Ruf 214-91.
 Bei Glararbeiten genaue Adresse und
 Maß angeben.

**Erntebindergarn
 Enden kauft**
 Erla Oberschlesische
 Sackgroßhandlung
St. Miele
 Gleiwitz, Ruf 9789.
 Kattowitz, Ruf 85129.

Parcschloß Kutno

Die führende
Deutsche Gaststätte
 im Osten des Wartheganes.

Eröffnung am 30. Januar 1941
 mit einem
Kameradschaftsabend aller Parteigenossen

Am 31. Januar 1941 wird das Haus
 der Öffentlichkeit übergeben.

**Druck-
 sachen
 aller Art**
 liefert
 schnell
 und
 sauber
 die
 Druckerei
 der
L. J.
 Litzmannstadt,
 Adolfs-
 Hitler-
 Straße 86
 Geschäfts-
 stunden:
 täglich
 von 8—18
 und
 15—18 Uhr

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“

KDF.-Urlaubsfahrten!

Für die erste Urlaubsfahrt nach dem Kurorte Johns-
 dorf im Zittauer Gebirge sind noch einige Plätze verfügbar.
 Die Fahrt beginnt am Montag, dem 3. Februar 1941 und endet
 am 10. Februar. Preis 68,70 einschl. Hin- und Rückfahrt, Unter-
 kunft und voller Verpflegung. **Anmeldungen sofort erbeten.**

Auch für die Fahrten
 UZ 2 vom 10.—17. Februar
 und UZ 3 „ 17.—24. „
 werden Anmeldungen sofort entgegengenommen in der Kreis-
 dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude“, Hermann-Göring-
 Straße 60, Zimmer 1/2.

**Filmtheater
 „CORSO“**
 Schlageterstraße 204

Vom 28. 1. bis 3. 2. 41

Der große Terra-Film,
 den das Leben schuf

**Achtung!
 Feind hört mit!**

Das Material zu diesem Film lieferte—leider—die Wirklichkeit. Entsetzt erkennen wir das Ausmaß der Tätigkeit ausländischer Agenten und die Folgen ihrer skrupellosen Menschenfänger.

Wehe dem, der sich durch Leichtsinns von ausländischen Agenten mißbrauchen läßt! Dieser Film zeigt, wie unerbittlich das Schicksal des Verräters sich erfüllt.

Die Deutsche Wochenschau
 Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
 Gut geheilte Räume
Klare Tonwiedergabe
 Beginn: wochentags: 15.30, 18.00 u. 20.30,
 sonntags auch 13.00 Uhr.

Pabianice

Unsere Vertriebsstelle Eichmann
 befindet sich jetzt
Schloßstraße 10.
 Fernruf 252

Hier können Anzeigen u. Zeitungs-
 bestellungen aufgegeben werden.

**Ämliche Bekanntmachungen
 der Stadtverwaltung Litzmannstadt**

Nr. 35/41. **Lebensmittelzuweisung**

Für die Zeit vom 3. 2. 41 bis 9. 2. 41 kommen nachstehende Lebensmittel zur Verteilung.

Notz Karten für Molkereierzeugnisse

Nr. 40 — 250 g Butter
 1 Ei

Notz Lebensmittelkarten

Nr. 28 — 1 Becher oder Dose Tomatenpüree je nach Größe des Haushalts von 170 g oder 250 g oder 290 g pro Haushalt
 Nr. 29 — 250 g Zucker
 100 g Mehl
 2 Stück Brühwürfel
 1 Stück Suppen- oder Soßenwürfel
 125 g Kunsthonig

Nr. 30 — 150 g Marmelade
 je nach Vorhandensein Grapein oder Haferflocken oder Rubeln

Gelbe Karten für Molkereierzeugnisse

Nr. 21 — 82,5 g Margarine

Gelbe Lebensmittelkarten

Nr. 5 — 125 g Zucker
 125 g Kunsthonig
 100 g Haferflocken, Iose

Im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand ist Zucker als Mangelware erklärt worden. Es ist daher verboten, Zucker ohne Bezugsgeld weder frei zu verkaufen bzw. abzugeben, noch frei zu kaufen bzw. abzunehmen. Verstöße hiergegen werden nach der Verbrauchsregelungsstrafordnung geahndet.

Der Einzelhandel hat die Warenausgabe in den verschiedenen Sortimenten nach Maßgabe seiner Bestände einzuteilen und alle seine Kunden anteilmäßig und gerecht zu beliefern. Wer hiergegen verstößt, macht sich strafbar.

Die Ausgabe erfolgt am Montag, den 3. 2. 1941.

Der Anspruch auf Aushändigung sämtlicher aufgeführten Lebensmittel, wie Fleisch, Molkereierzeugnisse, Mangelware in Lebensmitteln und Obst, erlischt mit dem 9. 2. 1941.

Die in der Bekanntmachung genannten Mengen von Lebensmitteln sind unter allen Umständen nach den einschlägigen Einzelhandelsgeheimnissen in der Bestrahlungsmenge abzugeben. Falls einzelne Verbraucher von ihren Einzelhandelsgeheimnissen nicht oder nicht voll beliefert werden, ist sofortige Meldung unter Angabe von Warenart, Tag, Namen und Anschrift des Einzelhändlers an das Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Hermann-Göring-Str. 21, zu erstatten.

Litzmannstadt, den 28. Januar 1941.
 Der Oberbürgermeister
 Ernährungs- und Wirtschaftsamt

(Weitere Bekanntmachungen siehe Seite 13)

Kleine Anzeigen sind Erfolgsbringer!

Furniere
 in allen gängigen Arten und gut
 sortiert, hält ständig auf Lager

Bruno Sabath
 Furnier und Sperrholzhandlung
 GLOGAU, Fernruf 1507

**Süro-Leuchten
 Schaufenster-Leuchten**
 in verschiedenster Ausführung. Elektro-Fachgeschäft

Kurt Ulbricht
 Litzmannstadt, Weißerhausstraße 202
 (an der Adolfs-Hitler-Str.) Tel. 210-00.

**Gute
 Werbung
 hilft nur
 guter Ware!**

Froschschukmittel
 Hans Heinrich Zimpel
 Buchlinie 138,
 Ruf 177-57.

Der gute Kaffee-Ersatz

Malle

1/4 kg
 -24 Pf

GROSSHÄNDLER WENDEN SICH AN DIE MALTO-WERKE SCHRIMM

R. Gerhard

LITZMANNSTADT
 FERNR. 13586

Schaufenster-Scheiben
 in sämtlichen Größen
 und Stärken auf Lager

SCHLAGETER STR. 11

**Großschlachtereier
 Richard Leuschner**
 Litzmannstadt-Schlachthof
 Erhard-Bayer-Str. 59, Ruf 119-58

kauft Schlachtpferde
 zu höchsten Tagespreisen.
 Unglücksfälle werden Tag
 und Nacht abgeholt

NS. Reichsbund für Leibübungen

Äbung, Bogen!
 Die Trainingsabende ab heute finden jeden Mitt-
 woch und Freitag von 19 bis 21 Uhr im kleinen Saal
 der Sporthalle im NS-Part. Katt.
 Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.
 Stille, Bezirksfachwart für Bogen

Man spricht in der Familie darüber
 welchen Beruf begabte Kinder wählen
 sollen, um im Leben gut voranzukom-
 men. — Lassen Sie sich deshalb in unserer
 Geschäftsstelle, Adolfs-Hitler-Str. 86, die
 ausschlußfreie Broschüre „Zeitungsberichte
 — reich an Spannung und Erlebnis!“ aus-
 händigen. Sie wird kostenfrei auch bei
 brieflicher Anforderung übersandt.